

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg

auf Veranlassung seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen

Politische Verhandlungen ; Bd. 2

Erdmannsdörffer, Bernhard

Berlin, 1867

IV. Verschiedene Verhandlungen 1645-1648.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7550

IV.

Verschiedene Verhandlungen

1645—1648.

Verschiedene Verhandlungen
1843

Einleitung.

Den Inhalt der nachfolgenden Abtheilung bildet eine Reihe von Verhandlungen, welche an verschiedenen Orten und über verschiedene Angelegenheiten gleichzeitig mit den westfälischen Tractaten von brandenburgischer Seite geführt wurden. Das Hauptinteresse für die Jahre 1645 bis 1648 concentrirt sich auf das, was an den beiden Congressorten vor sich ging; einige wesentliche Ergänzungen dazu liegen indess nach anderen Seiten hin und müssen hier ihre Stelle finden.

Wir stellen voran zwei Berichte Winand Rodt's an Conrad von Burgsdorf und an den Kurfürsten über seine Verhandlungen in Münster und im Haag im März und April 1645; sie schliessen sich an die früher mitgetheilten Relationen dieses geheimen Unterhändlers an¹⁾. Von besonderem Interesse sind die Erzählungen Rodt's über den im Haag von ihm gepflogenen Verkehr mit den einzelnen Gliedern der oranischen Familie. Wenn wir oben (p. 21) bedauern mussten, dass die einzelnen Stadien der Verhandlung, welche der Verbindung des Kurfürsten mit Louise Henriette von Oranien vorausgingen, nur mangelhaft bekannt seien, so bieten diese Berichte willkommene Nachricht gerade über den, wie es scheint, ersten direct annähernden Schritt, welcher von Seiten des Kurfürsten in dieser Richtung geschah. Dass derselbe bereits in den ersten Monaten des Jahres 1645 gethan wurde, gewährt uns einen neuen Anhalt zur Beurtheilung der noch durch dieses und das ganze folgende Jahr hindurchgehenden Pläne und Gerüchte über die Vermählung des Kurfürsten mit der Königin

¹⁾ Vgl. Urk. u. Actenst. I. p. 608 ff. 616 ff. — Der Abdruck der beiden Stücke an dieser Stelle hat seinen Grund nur darin, dass dieselben erst kürzlich zur Kenntniss des Herausgebers gelangten; vermöge eines jener unberechenbaren archivalischen Zufälle, welche jedem Forscher in Archiven bekannt sind, waren die beiden Berichte an eine Stelle gerathen, an welcher keine Vermuthung sie suchen konnte, und wo nur ein glücklicher Zufall ihre Auffindung veranlasste.

Christine von Schweden; zugleich constatiren die Erzählungen Rodt's in anziehender Weise die Stimmung unzweideutigen Entgegenkommens, mit welcher von Anfang an an dem oranischen Hofe im Haag die Aussicht auf eine Familienverbindung mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm begrüßt wurde²⁾.

An zweiter Stelle folgen die Acten der Verhandlungen, welche in den Jahren 1647 und 1648 zwischen dem Kurfürsten und der Landgräfin Amélie Elisabeth von Hessen-Cassel geführt wurden. Der Hauptgegenstand aller Beziehungen war und blieb hier die letzten Jahre des Krieges hindurch die Angelegenheit der von den hessischen Truppen in den clevischen Landen besetzten festen Plätze und der von da aus erhobenen Contributionen. Schon gegen Ende des Jahres 1644 war es dem Kurfürsten gelungen, einen Vertrag in Cassel abzuschliessen, kraft dessen die Landgräfin bald nach Beginn des neuen Jahres alle auf dem westlichen Rheinufer im Clevischen besetzten Plätze, besonders die Festung Calcar, räumte und auf alle Contributionen aus diesem Landestheil verzichtete³⁾; in den anderen wurden sie fort-erhoben. Einige Zeit darauf wurden die Verhandlungen zum Abschluss gebracht, welche ein neues Familienband zwischen den beiden Häusern knüpfen sollten; die jüngere Schwester des Kurfürsten Hedwig Sophie (geb. 1623) ward mit dem noch unter der Vormundschaft seiner Mutter stehenden jungen Landgrafen Wilhelm VI. von Hessen-Cassel (geb. 1629) verlobt; die Vermählung fand erst im Juli 1649 Statt⁴⁾. Inzwischen gab es noch mancherlei peinliche Berührungen in Folge der zum Theil fort-dauernden militärischen Occupation und Contributionen. Die unten folgenden gesandtschaftlichen Acten geben von denselben Nachricht. Die völlige Regelung dieser Verhältnisse erfolgte erst nach dem allgemeinen Friedens-schlusse. — In Betreff der Stellung Hessen-Cassels zu dem von dem Kur-fürsten angeregten Project einer bewaffneten evangelischen Mittelpartei zur Erzwingung des Friedens ist auf die weiterhin folgenden Acten der Burgs-dorfschen Sendung zu verweisen⁵⁾.

²⁾ Vgl. dazu die oben p. 19 not. 41 mitgetheilte Stelle aus Aitzema für das Jahr 1641.

³⁾ Vertrag dat. Cassel 19. Oct. 1644. S. v. Mörner Brandenb. Staatsverträge p. 135. v. Rommel Gesch. von Hessen VIII. p. 671. Von einer niederländischen Vermittelung bei diesem Vertrag, wovon v. Rommel spricht, findet sich in den Acten keine Andeutung; vielmehr wurde derselbe verhandelt und vorbereitet durch den zugleich hessischen und brandenburgischen Agenten Christoph Deichmann in Hamburg (vgl. Urk. u. Actenst. I. p. 546. 623 und v. Rommel l. c. p. 559 not.), worauf dann Graf Wittgenstein sich nach Cassel begab (17. Oct. 1644) und den Abschluss vollzog. Vgl. auch Urk. u. Actenst. I. p. 609 ff.

⁴⁾ v. Rommel VIII. p. 779. IX. p. 26. Die Verbindung des Kurfürsten mit einer Tochter der Landgräfin, wovon unten in den Berichten Rodt's aus dem Haag, als von einem Gerücht, gesprochen wird, scheint nicht ernsthaft in Rede gewesen zu sein.

⁵⁾ Einige Nachrichten darüber hat v. Rommel VIII. p. 733 f., wo nur zu be-

Diese nun bilden den dritten und wichtigsten Theil dieses Abschnitts. Der Gedanke, an die Spitze einer neu zu bildenden Partei zu treten, welche sich aus den mächtigsten nord- und mitteldeutschen protestantischen Fürsten zusammensetzen und das Gewicht einer umfassenden gemeinschaftlichen Rüstung in die Wagschale des Friedens gegen die noch widerstrebenden kriegführenden Mächte werfen sollte, lag auf den Wegen der brandenburgischen Politik besonders von dem Zeitpunkt an, nachdem die Angelegenheit der Theilung Pommerns und der für die abgetretene Hälfte zu erwirkenden Entschädigung in der Hauptsache regulirt war. Sobald der Kurfürst sich zum Verzicht auf Stettin entschlossen hatte, gab es für ihn keinen Anlass mehr, der das wichtigste Ziel, die Erlangung des allgemeinen Friedens, ernstlich hätte in den Hintergrund stellen können. Bereits in dem eigenhändigen Gutachten des Kurfürsten vom Juni 1647, welches wir oben mittheilten, findet sich die erste Andeutung des Gedankens einer solchen neuen Parteibildung. Indem der Verfasser desselben die Chancen eines kaiserlichen und eines schwedischen Bündnisses gegen einander abwägt und beide gleich bedenklich findet, entscheidet er sich doch zuletzt nach der augenblicklichen Lage der Dinge für die Verbindung mit Schweden; aber diese Verbindung, hofft er, soll ihm die Möglichkeit geben, sich eine militärische Machtstellung zu gründen und dann durch Vereinigung mit den gleichinteressirten evangelischen Ständen (Hessen-Cassel und Braunschweig werden hier vorerst in's Auge gefasst) sich selbständig und entscheidend neben die Schweden und die anderen kriegführenden Mächte zu stellen⁶⁾. Diese Idee konnte damals unmittelbar nicht weiter verfolgt werden; schon der Plan einer Alliance mit Schweden zeigte sich für jetzt unausführbar. Aber der Fortgang der Tractaten in Osnabrück und Münster führte auf jene Ansichten immer von neuem zurück. In den letzten Monaten des Jahres 1647 standen die Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgang der westfälischen Verhandlungen schlimmer als je zuvor; für das Dazwischentreten einer bewaffneten Friedenspartei schien jetzt der geeignetste Zeitpunkt; schon war auch der Kurfürst selbst nicht mehr so völlig entblösst von allen militärischen Kräften, wie er es noch das Jahr zuvor gewesen war. Als im October der Freiherr von Blumenthal im Auftrag des Kaisers in Cleve erschien, um Brandenburg zur Vereinigung mit diesem zu vermögen, erhielt er eine ablehnende Antwort, in welche man zugleich schon einige vorsichtige Andeutungen über die ferneren eigenen Pläne einfließen liess⁷⁾. Inzwischen nahmen die Dinge beim Friedenscongress eine immer bedrohlichere Gestalt an. Dass es gelungen war, den Kurfürsten von Baiern zum Rücktritt von der wenige Monate früher ergriffenen Neutralität zu bewegen, erfüllte den kaiserlichen Hof mit neuen Hoff-

richtigen, dass nicht Schwerin, sondern Burgsdorf die Verhandlung mit Kur-sachsen führte.

⁶⁾ S. oben p. 555.

⁷⁾ S. oben p. 605 ff.

nungen; die ultrakatholische Partei unter der Führung des Bischofs Franz Wilhelm von Osnabrück drang auf Revision der von dem Grafen von Trautmannsdorff mit den Reichsständen und mit den auswärtigen Mächten bereits verglichenen Friedenspunkte; und sie setzte dieselbe durch; alles drängte von dieser Seite dahin, das schon nahe geglaubte Zustandekommen des Friedens um jeden Preis zu verhindern, nicht zum geringsten Theil im Interesse der eben jetzt von besonders schweren Schlägen betroffenen spanischen Macht.

Unter diesen Verhältnissen war es, dass der Gedanke, eine den Frieden erzwingende Mittelpartei zu gründen, von neuem in ernstliche Erwägung gezogen wurde. Vorläufige Besprechungen mit den braunschweigischen Gesandten in Osnabrück zeigten, dass man bei diesen Fürsten auf ein bereitwilliges Eingehen zu rechnen habe⁸⁾; Hessen-Cassel und die Hansestädte, sowie der Administrator des Erzbisthums Magdeburg, August von Sachsen, wurden als fernere Theilnehmer in's Auge gefasst. Ganz besonders aber Kursachsen. Man konnte sich nicht verbergen, dass es für den ganzen Plan entscheidend werden musste, ob diese, trotz allen gegen die Tendenzen der kursächsischen Politik tief eingewurzelten Bedenken, doch noch so wichtige und einflussreiche evangelische Macht demselben beitrug oder sich fern hielt. Conrad von Burgsdorf übernahm die Mission, auf der, wie man vermuthen durfte, günstigen Gesinnung der braunschweigischen Fürsten durch persönliche Verhandlung weiterzubauen, vor allem aber den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen zu gewinnen.

Ueber den Verlauf dieses diplomatischen Geschäftes geben die unten folgenden Acten Nachricht⁹⁾. Der Versuch bei dem sächsischen Kurfürsten misslang vollkommen. Es zeigte sich alsbald unausführbar, diesen Fürsten von der seit dem Prager Frieden her festgehaltenen Politik eines möglichst engen Zusammengehens mit dem Kaiser loszureissen. Auch Kursachsen wünschte das baldige Zustandekommen des Friedens; aber dieser Johann Georg, von dem man zu wissen glaubte, dass er von allen seinen Resolutionen an seinen Gesandten in Osnabrück dem Kaiser Abschriften zukommen liess¹⁰⁾, der eben jetzt nahe daran stand, ein neues Bündniss gegen die Schweden mit dem kaiserlichen Hofe abzuschliessen¹¹⁾, konnte sich nicht dazu herbeilassen, in dieser neuen evangelischen Partei eine

⁸⁾ S. oben p. 628 ff.

⁹⁾ Pufendorf scheint die Acten der Burgsdorf'schen Sendung nicht gekannt zu haben; er erwähnt den Plan dieser neuen Parteibildung nur beiläufig (III. §. 28); ebenso Pfanner p. 523. Einzelnes findet sich zerstreut bei v. Meiern. Neuerdings hat zuerst v. Rommel (VIII. p. 733) nach hessischen, dann eingehender Droysen (III. 1. p. 326 ff.) nach den brandenburgischen Acten darüber gehandelt.

¹⁰⁾ So behauptet Pfanner p. 560 -- „testificando, quam honesta praeciperet“.

¹¹⁾ Pfanner ebendas.

Waffe schmieden zu helfen, welche bei den jetzigen Dispositionen der österreichischen Politik sich ihrer Bestimmung nach vielleicht eher gegen diese als gegen Schweden oder Frankreich zu wenden haben würde. Burgsdorf erhielt eine ablehnende Antwort. Das Schicksal des ganzen Planes war damit ausgesprochen. Noch kommt derselbe in den nächsten Wochen in Osnabrück hin und wieder zur Sprache, aber niemand meint es mehr ernstlich damit; die braunschweigischen Fürsten, auf welche es nach Kurachsen zumeist ankam, zögerten sich offen zu erklären; und die Landgräfin von Hessen-Cassel konnte man ohnedies nur hoffen aus ihrer geschützten Verbindung mit den beiden auswärtigen Mächten loszureißen, wenn man ihr den Beitritt zu einer fertigen und mächtigen deutschen protestantischen Partei zu eröffnen im Stande war. So geht diese Episode hiermit zu Ende.

Gleichzeitig verläuft eine andere am kaiserlichen Hofe in Prag. Der Zweck der Sendung Ewald's von Kleist dorthin war, die schon mehrfach verlangte Räumung der von kaiserlichen Truppen besetzten Festung Hamm in der Grafschaft Mark auszuwirken. Stück für Stück hatte allmählig der Kurfürst die einzelnen von fremden Truppen besetzten wichtigsten Plätze in seinen rheinischen und westfälischen Landen durch Verhandlungen zurückerlangt, zuerst einige von den Niederländern, dann von den Hessen; vieles blieb doch noch in fremden Händen, und eher durfte man in diesen, dem Landesherren ohnedies so viele Schwierigkeiten bietenden, Landen der Herrschaft und des dauernden Besitzes nicht sicher sein, ehe man eine ansehnliche militärische Stellung in denselben gewonnen hatte. Der Besitz von Hamm war hierfür besonders wünschenswerth. Als im October 1644 der Vertrag über die Räumung von Calcar und den anderen westrheinischen clevischen Plätzen mit der Landgräfin von Hessen geschlossen wurde, fügte man demselben einen Artikel ein, wonach diese Räumung rückgängig gemacht werden sollte, wofern nicht innerhalb sechs Monaten der Kurfürst auch die von Hamm bei dem Kaiser durchgesetzt haben würde. Ein geheimer Zusatzartikel zeigt, dass diese Bestimmung nur ostensibel war und nur bezweckte, den Kaiser fügsamer für die Wünsche des Kurfürsten zu machen¹²⁾. Diese Maassregel verfehlte indess ihre Wirkung. So oft der Kurfürst bei den kaiserlichen Generalen und bei den kaiserlichen Gesandten zu Osnabrück und Münster auf seine Forderung zurückkam, erhielt er ablehnende oder aufschiebende Antwort. Endlich sollte Kleist am Hofe des Kaisers selbst einen Versuch machen. Im September 1647 ging er nach Prag. Eben damals drohte von Ostfriesland her das Kriegswetter wieder über Westfalen hereinbrechen zu wollen und musste an Hamm, wenn dieses sich im Besitz der Kaiserlichen befand, einen Haltpunct finden, von wo es sich über die ganze Grafschaft Mark entlud. Mit den Acten dieser Kleist'schen Sendung beschliessen wir diesen Abschnitt. Nach monatelanger Verhandlung erreichte auch Kleist nicht mehr als aufschiebende Antworten und allgemeine Verspre-

¹²⁾ S. v. Mörner Brandenb. Staatsverträge p. 135.

chungen, verclaustert mit Bedingungen, auf welche einzugehen dem Kurfürsten unmöglich war. Die endliche Räumung von Hamm erfolgte, unabhängig von diesen Verhandlungen, nachdem am 4. Juni 1648 der kaiserliche Feldmarschall Lamboy von dem hessischen General Geiso in dem Treffen bei Grevenbroich völlig auf's Haupt geschlagen worden war und zu seiner Verstärkung nun die Garnisonen der nächstgelegenen Festungen an sich zog; unter diesen befand sich auch die von Hamm, welches jetzt dem Kurfürsten restituirt wurde.

IV. Verschiedene Verhandlungen.

1645 — 1648.

Winand Rodt an Conrad von Burgsdorf. Dat. Haag
12. April 1645.

[Geschäfte in Hamburg. Verhandlung in Münster mit d'Avaux; über die Anstellung ständiger Residenten von Seiten Brandenburgs und Frankreichs; preussisch-polnischer Salzhandel. Zerwürfniß zwischen d'Avaux und Servien. Speculation auf die bald zu erwartende Eifersucht zwischen Frankreich und Schweden. — Zusammenkunft mit Norprad u. A. in Duisburg. Verhandlung im Haag; Vermuthungen dort über eine hessische Heirat des Kurfürsten; man bemüht sich im Haag um die Gunst Burgsdorf's. Entrevue Rodt's mit der Princessin Louise Henriette. Englische Heiratsabsichten; sind nicht zu fürchten; man wünscht im Haag eine Verbindung mit dem Kurfürsten. Politische Nachrichten.]

Rodt reist zunächst nach Hamburg, wo er dem Kanzler Deichmann 1645. Briefe Burgsdorf's überbringt und mit ihm über nicht.näher bezeichnete 12. Apr. Angelegenheiten verhandelt. Zugleich empfiehlt er einen Hamburger Kaufmann Hesshausen als geeignete Person zur Besorgung der Geschäfte des Kurfürsten an diesem Platz, da der bisher damit betraute Hamburg jetzt verlassen hat; der genannte wird als besonders geeignet hierzu empfohlen, „es sei mit Einkaufen von Zeuch oder Tüchern, reinen rheinischen und anderen Weinen und was sonst vor I. Ch. D. an selbigem Ort zu Ihrem Staat und Küche, item der ganzen Hofhaltung werden nöthig haben; auch können I. Ch. D. Beamte und Diener in Hamburg an keinem Ort besser logiren und vor wenig Geld sauberer und delicates tractiret werden; denn er, Hesshausen, keine Profession davon machet, sondern vornehme Cavalliere jederzeit beherbergt“. — Hiernach begibt sich Rodt nach Münster.

— 2) Dienet zu unterth. Nachrichtunge, dass E. Hw. Gn. Schreiben |:d'Avaux:| wol überliefert und zum allerhöchsten lieb und angenehm gewesen, auch solchergestalt, dass |:d'Avaux:| nunmehr an vertraulicher und beständiger guter Freundschaft, Affection und Correspondenz keinen Zweifel mehr tragen. Haben ihre schuldige Antwort bis zu I. Hw. Gn. glücklicher Zurückkunft aus Preussen in die Clevische Landen differiren und aufschieben wollen, und mir aufgetragen, E. Hw. Gn. zu versichern, dass er in denen von I. Ch. D. mir gnäd. anbefohlenen wichtigen Sachen jederzeit ein wachendes Auge tragen würde. Wie ich mich denn so lange daselbsten aufgehalten, bis die Recommendationsschreiben an |:La Thuillierie, französischen Ambassadeur in Dänemark:| abgangen, deme eine Ordre und scharfes Befehl zu dem Ende vom |:Hof von Frankreich:| folgen sollte, so viel es der Zeit werde erleiden können, wie ich solches an I. Ch. D. neben einem und anderen in Vertrauen gehaltenen Discoursen auch berichtet und unterth. zu verstehen geben habe. In besonder und in particulier hat er gar gerne vernommen E. Hw. Gn. gethane Erinnerung, dass es nämlich die Zeit annoch nicht erleiden könne, dass |:der Hof von Frankreich einen Resident bei Chur-Brandenburg:| hielte; denn die Gefahr und Ungelegenheit vielleicht noch zur Zeit grösser als der Nutzen und Vortheil würde sein; hätte es auch nur allein zu dem Ende mit E. Hw. Gn. communiciren wollen, um zu vernehmen, ob die Person von Dohna in der Estime und Credit bei I. Ch. D. wären, als er sich vielleicht wol mag haben selber eingebildet. Und wie es E. Hw. Gn. gnäd. geliebet, dass die Vertraulichkeit inmittels und interimswise durch |:Mr. Rodt:| als durch ein unwürdiges Instrument, das sich alles zu executiren befeissen wird, was |:Rodt:| nur von E. Gn. auferleget wird werden: als hätte es |:d'Avaux:| nicht allein dabei beruhen lassen, sondern auch es dafür gehalten, dass die |:Intelligenz zwischen den beiden, französischem und brandenburgischem Höfen:|, müsste nothwendig unterhalten sein, und dass solches am füglichsten durch |:Rodten:|, der am |:Hof zu Frankreich:| genugsam bekennet, geschehen könnte. Sonderlich wenn E. Hw. Gn. bei der generensen Resolution verharren werden, dass mehrgemelter |:Rodte:| in dem Haage könnte (nach Beförderung der itzigen Herrn Agenten) employret werden, weilen der Ort also gelegen, dass ausserhalb der ordinair Geschäften man I. Ch. D. selbigen und bessere Dienste bei |:Frankreich:| thun könnte, als wenn |:Chur-Brandenburg:| einen expressen Residenten daselbst unterhielte.

Ich habe weitläufig der |:Salznegociation:| halber mit |:d'Avaux:| geredet und unter anderen Motiven, die ich von Mr. Hoverbeck verstanden, das zu Gemüthe geführet, dass es das rechte Mittel sein würde, |:den König in Polen:| gross und considerable zu machen; denn diese Occasion trefflich dienen werde, dasjenige zu Geld zu machen, welches |:dem König in Polen:| itzo am allermeisten mangelt [sic]. Und könnte geschehen, dass, wenn |:die Salznegociation vom König in Polen auf Danzig:| geleet würde, dass |:der König in Polen:| alsdann zu Kräften käme und die |:Alliance mit Kaiser Ferdinand:| erst ihren rechten Effect thun würde.

Solches hatte |:d'Avaux:| wol eingenommen, aber geantwortet, dass bei letzter Ueberschickung des Status der Finanzen ihnen hiervon keine

Meldung wäre geschehen, könnte auch nicht wissen, von wem Mr. Hoverbeck solche Nachricht hätte. Auf alle Fälle aber, da die Resolution sollte genommen werden, wolle er E. Hw. Gn. versichern, dass die 17,000 Lasten, die zu |:Königsberg:| jährlich verhandelt werden, Chur-Brandenburg in selbigem Preis und zu deroelbiger gänzlicher Disposition gelassen werden sollten.

Es ist zu beklagen, dass zwischen |:d'Avaux und Servien:| ein solcher grosser Missverstand entstanden, welcher auf keinerlei Manier kann verglichen oder beigelegt werden; dass auch einer von den beiden abgefordert solle werden, wie ich unterscheidlich Malen vom |:Hof von Frankreich:| berichtet bin worden; aber die Meinung ist, dass es |:Servien:| ohne Zweifel treffen werde.

Gemelter |:d'Avaux:| hätte nicht ungerne gesehen, dass |:der Churfürst von Brandenburg nacher Frankreich:| einen Expressen abgefertigt hätte. . . . Solches aber stehet bei E. Hw. Gn. zu erwägen, ob in dieser Veränderung, da das Glück dem |:Hof von Schweden:| in allem dienet, es die Nothdurft nicht vielleicht erfordern möchte, dass man daselbsten ein wachendes Auge hielte, ob etwa die Ombrage, die bei |:Frankreich:| nothwendig entstehen wird, |:dem Churfürsten von Brandenburg:| nicht möchte in vielem zu Gute kommen. Der |:Kaiser und Baierfürst:| haben gleichfalls ihre Leute hingeschickt.

3) Zu Duisburg habe Mr. Norprad angetroffen und neben Ueberreichung E. Hw. Gn. mir mitgegebenem Schreiben alles mündlichen vorbracht, was E. Hw. Gn. mir anbefohlen hätten. Der Herr von Norprad hat sich auch erklärt, alles zu wollen nachkommen, und insonderheit die Beförderung helfen thun, dass die Deputirten mit erstem sich auf die Reise möchten begeben. Und was sonst den Clevischen Staat angehet, werden E. Hw. Gn. nunmehr genugsam berichtet und Ihren Theil der Unlust und mehr genugsam empfangen und von anderen den Bericht eingenommen haben. Darum will E. Hw. Gn. damit verschonen, sondern zu Ende dieses nur eine unterth. Erinnerung thun.

Der Herr von Strunkede hat sich von Herzen erfreuet und es billig vor eine hohe Courtoisie und Faveur erachtet, dass E. Hw. Gn. sich seiner Person erinnern und mit Ihrem Gruss würdigen wollen. Der Pferde halber habe mit ihme abgeredet und hat mir zu Antwort [gegeben], dass er alle menschliche Debvoiren thun wolle, E. Hw. Gn. damit zu willfahren, unangesehen dieselbe Haaren und solche Talle etwas beschwerlich zu finden sind. Ich kann E. Hw. Gn. wol gänzlichen in Unterthänigkeit versichern, dass gemelter Herr von Strunkede E. Hw. Gn. treuer Diener von Grund seines Herzens ist und bleiben, auch es mehr in der That als Worten jederzeit wird erspüren lassen.

4) In dem Haage sind I. Ch. D. Intentiones durch des Prinzen von Oranien hohe Courtoisie und Autorität nicht weniger als zu Münster secundiret worden, wie ich unterth. an I. Ch. D. berichtet; und wie er ganz fleissig nach I. Ch. D. und deren hohe und vornehmste Ministren nachgefraget, so hat es sich der Prinz von Oranien sonderlich lassen angelegen sein. Als ich aber lange Zeit (nach deme man es bei ihr nicht gewöhnlich

ist) bei der Princessin Audienz gehabt und ihr die Gedanken gänzlichen benommen, dass E. Hw. Gn. in Person nicht nach Schweden gangen, sondern nur allein mit I. Ch. D., die auf der Post, ohne dass jemand einige Wissenschaft darob hätte gehabt als E. Hw. Gn., allein nach Preussen verreiset wären¹⁾, hat hochgemelte Princesse mit sonderbarem Respect geredet und gesagt, dass E. Hw. Gn. ihr nur par reputation bekannt wären und so viel Gutes von E. Hw. Gn. hochrühmlich hören nachreden, dass selbige I. Ch. D. dessen Actiones nicht genugsam sich auszusprechen glücklich achten müsste, dass I. Ch. D. solche werthe und precieuse hohe Personen um sich hätten. Wie ich aber vermerket aus dem Discours (von der Princesse von Hessen, davon ihr aus Cöln etwas in das Haupt gegangen wäre, als wenn I. Ch. D. Gedanken dahin gehen möchten)²⁾, als wenn die hochgem. Princesse von Oranien hätte wollen vernehmen, ob E. Hw. Gn. dem Hause Oranien affectioniret wären, so habe ich ihr die Maass ganz vollgemessen und selbige gänzlichen versichert, dass der Prinz von Oranien und die Frau Princesse unter allen hohen Ministern von I. Ch. D. keinen affectionirtern Freund und Diener hätten, auch nicht bekommen würden, als E. Hw. Gn.; davon ich gar particuliere Nachricht hätte, indeme E. Hw. Gn. I. Ch. D. jederzeit alle Gelegenheiten an die Hand gäben, die da zu vertraulicher Unterhaltung der freundverwandtlichen Correspondenz dienen könnten.

Solches ist ihr nicht allein zum allerhöchsten angenehm gewesen, sondern mir ist auch im Vertrauen an die Hand geben, dass man |:des Oberkammerherrn Faveur:| und rechtschaffene Freundschaft thut suchen und seind von dem Prinz von Oranien zu dem Ende grosse |:Offerten:| geschehen. Dieses schreibe in Unterthänigkeit aus dem Munde von einem meiner allerconfidentsten Freunde, dessen Allerliebste Dame d'honneur bei |:der Princesse von Oranien und der jungen Princessin von Oranien:| und bei ihnen gleichsam als Mignonne ist. Von gemeltem Cavallier, welcher vorlängsten mit mir bekennet gewesen und sonderlich als er mit seiner Compagnie zu Wesel gelegen, ehe und bevoren seine Hausfraue bei die Princessin in Diensten kommen und Domestique worden ist, kann ich alles vernehmen. Er ist aber Sr. Ch. D. und E. Hw. Gn. von Herzen affectioniret. Ich werde nicht unterlassen, die Intrigues aufs allerbequemste zu unterhalten und die unterth. Freiheit zu gebrauchen, E. Hw. Gn. zu advisiren.

Als ich aus der Princessen Cabinet kommen, ist mir die junge Princesse in dem Entrechambre ganz allein begegnet, in Willen zu der Frau Mutter zu gehen. Ich habe ihr alsobald Reverenz gemacht und vernommen, ob sie mir etwas an I. Ch. D. zu Brandenburg befehlen wollte. Hat sie ein wenig mit mir geredet; darauf habe Abscheid von ihr genommen, und hat mir mit diesen Worten zugeredet, *je vous prie, Monsieur, faites mes tres-humbles recommandations à Son Altesse Electorale et que je suis sa servante.*

¹⁾ Urk. u. Actenst. I. p. 156 not. 866 not.

²⁾ Princessin Emilie von Hessen-Cassel, älteste Tochter der Landgräfin Amélie Elisabeth; nachmals (1648) vermählt mit Heinrich Karl, Herzog von Tremouille, Fürst von Talmont und Tarent, einem Neffen des Marschalls Turenne. S. v. Rommel VIII. p. 778.

Es ist mir im Vertrauen an die Hand gegeben, dass in kurzer Zeit eine Ambassade aus Engelland kommen und den jungen Prinzen von Oranien den Ordre genannt de la Jarrettière mitbringen werde. Aber er solle unter dem Prätexte von einem Heirat zwischen dem ältesten Prinzen von Wales in Engelland und der jungen Princessin sprechen. Darvon ich bei seiner Ankunft von dieser confidenter Personen alle Nachrichtung haben werde. Il est très assuré, que cette jeune princesse est extrêmement changée depuis deux ans et devenue fort grande, belle et sage, et l'on ma dit, qu'elle n'est pas d'humeur de la mère mais qu'elle tient tout du costé du père. Je sçay bien, que cet Anglois ne fera rien pour ce qui est de ce mariage, mais que l'on la garde pour un autre et que l'on a jeté les yeux sur [Chur-Brandenburg:]. Von allen gehaltenen Discoursen will ich E. Hw. Gn., die in dieser Materie wol anmerkenswürdig seind vorgelaufen, mit nächster Post, geliebts Gott, berichten und die Zeit meines Lebens aller Treu, Verschwiegenheit und unterth. Dankbarkeit befeissen.

Von Neuem ist alhier, dass die Herrn Staaten stark gegen den König von Dänemark armiren und in kurzem 7000 Soldaten ohne die Matrosen mit 54 Kriegsschiffen in die See bringen werden. Der Prinz von Oranien ist mit aller Gewalt dargegen gewesen, auch die Province von Zeeland auf seine Seite bekommen, hat aber nicht helfen wollen.

Daraus E. Hw. Gn. erschen können, was das vor ein gross Secret ist, die Provinzen selbst zu gewinnen, von welchen diejenige, die das Collegium und Corpus von Staaten Generalen praesentiren, ihre Ordre empfangen und ohne ihrer Principalen, der Provincien, Befehlich nichts thun können. E. Hw. Gn. werden selbiges verhoffentlich alsbald bei Ankunft in die Clevische Landen mit I. Ch. D. helfen practiciren; denn es dann eben das rechte Tempo sein wird und mit guter Grace und Manière geschehen kann.

Eben diesen Weg ist der Graf von Ostfriesland eingangen, hat auch einige Provincien an sich gezogen und werden den Hessen grosse Händel machen, wenn nicht den Herrn Staaten le mot de souverainité allzusehr in ihre Gedanken eingewurzelt wäre und es das Ansehen hätte, als wenn die Sache nicht aus Liebe des gemeinen Besten, sondern allein des Prinzen particulier Interesse halber werde getrieben.

Es hat der junge Herr von Frankenberg an einen seiner confidenten Freunde alhier geschrieben, dass er sich doch erkundigen wolle, zu welchem Ende die Chur-Brandenburgische Reuterei, die unlängst in die Clevischen Landen kommen, angesehen seie¹⁾.

Es wird alhier confirmiret, dass die Spanische Flotte, die man über eines Jahres Frist in Hispanien über zugerüstet, nunmehr bei Irland und Schottland in die 50 oder ad 60 Schiff stark ist gesehen worden und ist die Opinion, dass selbige dem König von Dänemark zum Secours kommen oder dass selbige in Irland ansetzen und sich mit dem König in Engelland conjungiren werde.

¹⁾ Vgl. oben p. 149. 171.

Winand Rodt an den Kurfürsten. Dat. Haag 13. April 1645.

[Verhandlung im Haag. Unterredung mit der Princessin von Oranien; Sondirung wegen eines angeblichen hessischen Heiratsprojectes; Wunsch den Kurfürsten im Haag zu sehen; Lob desselben; Aufforderung zur Verheiratung. Begegnung mit der Princessin Louise Henriette. Ablehnung von gegen sie gerichteten Verläumdungen; Charakter- und Personalschilderung.]

13. Apr. Zuerst die Verhandlungen in Münster (in der Hauptsache wie in dem Schreiben an Burgsdorf).

Dann die Reise nach dem Haag. Audienz bei dem Prinzen von Oranien, der in sehr affectionirter Weise von dem Kurfürsten spricht und alle guten Dienste bei den Friedensverhandlungen zusagt.

Dann Audienz bei der Princessin, der er die Complimente des Kurfürsten überbringt.

Elle a receu cet offre comme si c'eut esté un coup du Ciel, et après avoir repliqué, qu'elle estoit heureuse en ce qu'il avoit pleu à V. Alt. El. de se souvenir d'elle et de l'honorer de Ses commendements, elle continua à me demander, si V. Alt. El. s'alloit marier avec la princesse de Hesse, l'ainée des filles de Madame la Landgrave. Je luy ay respondu, qu'elle m'avoit extremement surprise et que je n'avois jamais ouy parler de cela et que je n'avois pas encore entendu ces nouvelles que de sa bouche, et qu'à la Cour de Brandenburg l'on n'en parloit point. Elle m'a dit, qu'elle avoit receu les nouvelles de Cologne; puis elle m'a mandé, si l'on pouvoit esperer de voir V. Alt. El. bientost au pays de Cleves. Je luy ay dit, que V. Alt. El. estoit toute resolute à faire ce voyage. Elle vouloit sçavoir, si V. Alt. El. n'estoit pas resolute de faire un tour à la Haye. J'ay respondu, que veritablement le voyage de Clève à la Haye ne pourra pas estre que très agréable dans la saison la plus agréable du monde. Elle disoit dessus que pour comble de ses bonheurs et satisfactions elle n'esperoit autre chose que de voir encore V. Alt. El. une fois un de ses jours. Après Madame m'en a fait cent questions de la stature et de la talle de V. Alt. Ser., de sa manière de vivre, de sa merveilleuse et sage conduite en toutes ses actions, dont elle disoit estre tellement informée, qu'elle ne croyoit point, qu'il y estoit prince à l'égal de V. Alt. El. J'eusse voulu et souhaité avoir eu la langue et l'eloquence de Ciceron, pour avoir sceu repartir dignement; mais je me suis servy d'une pure verité et du bruit des perfections qui est en la bouche de tous les hommes, et luy ay dit à un mot que veritablement le nom de Grand estoit deu à V. Alt. El. et ses rares qualités par dessus tous les princes de nostre siècle et particulièrement à l'age où V. Alt. Ser. se trouvoit à présent. Enfin elle repeté ces mots: *ce grand prince ne doit plus tarder à se marier, il fault qu'il se marie; denn I. Ch. D. können es vor Gott im Himmel nicht verantworten, noch auch alle diejenige, die I. Ch. D. dar abrathen.*

Après luy avoir recommandé l'affaire de V. Alt. El., dont j'avois baillé le memoire, je me suis retiré de son cabinet, et au sortir de là j'ay trouvé Mademoiselle toute seule dans la chambre de Madame sa mère et resolute d'entrer dans le cabinet de Madame. Je me suis adressé à elle, luy ay

fait compliment et les baisemains de V. Alt. Ser. Elle m'a entretenu un moment et renvoyé plus satisfait que je ne m'avois pas imaginé, tant estoit elle devenue grande, sage et belle depuis deux ans que je n'eus pas l'honneur de la voir. J'ay pris congé en mesme temps et receu commendement d'elle, de faire ses très humbles baisemains à V. Alt. El.

Je n'ose rien celer à V. Alt. El. J'ay appris d'une fille d'honneur de Madame la princesse, que l'on estoit adverti de bonne part, que quelques uns, qui n'estoient point affectionés à la Maison d'Orange, avoient parlé un peu au desavantage de Mademoiselle d'Orange, comme s'il y estoit quelque chose à redire tant à son humeur qu'à sa talle, et que le bruit estoit venu jusques à la Cour de V. Alt. El. et V. Alt. Ser. en pouvoit avoir la cognoissance de cela. C'est ce que avoit mis un peu en peine ceux qu'y sont interessés, et quand j'ay veu qu'elle estoit instruite, j'ay l'asseuré, que je n'avois jamais ouy parler à la Cour de Brandenburg de cela, mais que tout au contraire l'on disoit mille louanges de cette jeune belle princesse.

Et de fait elle a cette reputation, que l'humeur ne pourroit estre meilleure et que l'esprit surpasse de beaucoup son age; et je le sçay de bonne main et de ceux mesmes, entre les mains desquels elle est nourrie, que c'est l'humeur la plus douce du monde et qu'elle tient tout du costé de son père. Il fault qu'il y a quelque sympathie d'esprit de plus que l'ordinaire; car Mons. le prince l'aime et l'affectionne plus que pas un de ses enfants. Et pour ce qui est de sa talle, elle n'est pas seulement hors de blame, mais aussy avantageuse et rare accompagnée avec des graces charmantes et dignes de son extraction; non obstant qu'elle ne converse point et ne recoit pas des visites qu'à la presence de Madame et en publicq.

2. Verhandlungen mit Hessen-Cassel 1647 und 1648.

Creditiv für Joh. Paul Ludwig an die Landgräfin.

Dat. Cleve 8/18. Sept. 1647.

Joh. Paul Ludwig „Unser bestalter Rath und Commissarius in die- 1647.
sen Landen“, welcher bis vor kurzem noch in hessischen Diensten gewesen, 18. Sept.
wird an die Landgräfin gesandt, da derselbe „Uns unterth. zu erkennen
gegeben, wie dass er ohne das E. Ld. in einem und anderem annoch zu
referiren und desshalben eine Reise nach Cassel zu thun hätte“.

Memoriale für die Gesandtschaft nach Cassel. Dat. Cleve
18. Sept. 1647¹⁾.

[Die Contributionen in der Grafschaft Mark. Stellung der brandenburgischen Politik und der Hessen-Cassels. Die hessischen Befestigungen im Clevischen. Plan einer niederrheinisch-westfälischen Kreisrüstung. Vorschläge zur Reduction der hessischen Armée.]

18. Sept. Die Sendung betrifft die von der Landgräfin in der Grafschaft Mark erhobenen Contributionen (3000 Rth. monatlich), um deren Nachlassung der Kurfürst anhält.

Es wird die Freundschaft, die nahe Verwandtschaft, die Religionsgemeinsamkeit der beiden Häuser hervorgehoben. —

„Und obgleich durch den Pragerischen Frieden die Sachen sich etwas widrig und veränderlich angelassen, so wüssten I. f. Gn. jedoch gar wol, wie es damalen hergangen und welchergestalt I. Ch. D. höchstgeehrter Herr Vater christhöchtsel. Ged. darzu veranlasst und genöthigt, gestalt Sie dann folgendts mit grosser Mühe und Kosten in den Stand der Neutralität gesetzt worden.“

Dies von Horn ausgestrichen und dafür gesetzt:

Würde auch der Pragerische Friedensschluss fürgewandt, hätte man darauf zu antworten, S. Ch. D. wären dero in Gott ruhenden Herrn Vatern Actiones, wozu dieselbe ohne Zweifel erhebliche Ursachen gehabt, zu verantworten nicht schuldig. —

§. 9. Da auch I. f. Gn. furgeben, gleich wie Sie für allen andern Evangelischen in Teutschland allein für den Riss gestanden und ihre Sach tacite verfochten, dass also auch ein und der andere, insonderheit aber I. Ch. D. um so viel mehr schuldig seien, deroselben mit einigen Mitteln unter die Arm zu greifen oder doch zu conniviren, so wäre darauf zu antworten, I. f. Gn. hätten solches für andern besser thun können, weil Ihre Landschaften kurz und eng beisammen und mit guten Festungen versehen, auch Ihre Pferd anfangs stracks an andere Zäun gebunden, anderer Herrschaften Festungen, sonderlich der Stifter und I. Ch. D. Land sich impatronirt, die Französische und Schwedische Arméen stets in der Nähe und an der Hand gehabt, auch die Niederland sich zum guten Rücken behalten; da hergegen I. Ch. D. Landschaften weit aus einander zertheilet, die vornehmste und beste Landschaften von der Kron Schweden occupirt und um der gemeinen teutschen Sach und Friedens willen gar erblich eingezogen werden wollten; gestalt dann dergestalt I. Ch. D. um der gemeinen Sach willen den grössten Last und Schaden zu tragen, zu geschweigen

¹⁾ Concipirt von Ludwig in 19 §§.; corrigirt von dem geh. Rath Philipp Horn.

deren aus andern Ihren Landen beides von Kaiserlichen und Schwedischen, nicht weniger auch I. f. Gn. erhobenen Contributionen und anders auch dabenebenst derselben für andern zugefügten überaus grossen Schaden und Verderbniss; welches alles dann billig auch andere Evangelische Fürsten, Herren und Stände um so viel mehr beherzigen sollten.

§. 10. Hervorhebung des grossen Schadens, den die hessische Occupation dem ganzen Lande, vornehmlich aber den kurfürstlichen Erbgütern und Waldungen gethan.

§. 11. Und da gleich ein Anfang der Fortification zu Calcar gemacht¹⁾, so seien doch die grössesten Unkosten aus I. Ch. D. Landes Mitteln, aber aus I. f. Gn. Cassa etwan auf 8000 Rth. hergenommen, unterdessen aber dadurch I. Ch. D. kein Vortheil, sondern vielmehr Schaden zugefügt worden, indem dieselbe desto mehr genöthigt worden, derorts eine Guarnison (dessen Sie sonst nicht vonnöthen) kostbarlich zu halten, wie dann auch das Haus Goch zumal ruinirt und auch der Neubau daran ganz mit Erden erfüllet und untüchtig gemacht worden sei. —

§. 15. Bei dieser Occasion wäre auch I. f. Gn. vertraulich anzufügen, alldieweil sich ansehen liesse, auch wegen des zwischen den Niederlanden und Spanien so fern gemachten Friedens oder Armistitii zu besorgen, da Kais. Maj. einstmalen eine Hauptvictori erhielten, dass alsdann Sie aus den Schranken weichen und eine andere Resolution fassen möchten, dass derowegen auf allen Fall nöthig und gut, wann I. Ch. D. mit andern Chur-, Fürsten und Ständen im Nieder-rheinischen und Westfälischen Kreis eine Verfassung anstellten, da alsdann I. f. Gn. auch auf dieselbe ihre Retirade zu nehmen, mit denselben sich zu conjungiren und sich mehr auf selbige, als auf Ausländische zu verlassen; darum dann I. f. Gn. um so viel mehr nachzugeben und zu solchem guten Zweck mehr beförder- als hinderlich zu sein.

§. 16—19. Vorschläge, wie die Landgräfin durch Reduction der nicht vollzähligen Compagnien und Entlassung der überflüssigen Officiere der Sache würde helfen und die Contributionen aus des Kurfürsten Land entbehren können.

¹⁾ In dem Vertrag vom 19. Oct. 1644 hatte die Landgräfin zu Gunsten des Kurfürsten auf die auf circa 60,000 Rth. veranschlagten Befestigungskosten von Calcar verzichtet. v. Mörner brandenb. Staatsverträge p. 135.

Ludwig an den Kurfürsten. Dat. Cassel ^{24. Sept.}_{4. Oct.} 1647.

[Die Landgräfin will die Contributionen nicht aufgeben; ihre Befürchtungen für Lippstadt. Die Frage der Truppenreduction.]

4. Oct. Am ^{23. Sept.}_{3. Oct.} Audienz bei der Landgräfin, welche ihm die Gründe vorhält, weshalb sie die Contributionen nicht wol nachlassen könnte. Die Hoffnung des Kurfürsten, dass auch der Kaiser seine Contributionen abstellen und Hamm herausgeben würde, wäre wenig wahrscheinlich; damit hätte der Kurfürst schon bei der Verhandlung über Calcar sie vertröstet und es wäre doch nicht geschehen.

Es machte auch I. f. Gn. allerhand Nachdenken, wann gleich die Kais. Maj. die Abtretung des Hamms und Contribution bewilligten, dass dieselben etwan sonst was gefährliches darunter intentionirten, darum dann I. f. Gn. dabei desto mehr zu vigiliren stünde; und ob auch gleich eines und anders I. f. Gn. jeweilen fürkäme, sonderlich als ob E. Ch. D. einige Officirer und bei sich gehabte Völker ohnlängst einen Anschlag auf die Lippstadt zu effectuiren fürhabens gewesen wären, so stellten Sie jedoch dergleichen keinen Glauben zu, sondern hätten ein besseres Vertrauen zu E. Ch. D.

Am ^{24. Sept.}_{4. Oct.} dann Conferenz mit dem Geheimen und Kriegs Rath Oberst Günderoode und dem geh. Rath Sixtinus. Die Rätthe bestehen auf der Unmöglichkeit, die Contribution zu erlassen; ebenso wenig aber ist es möglich, jetziger Zeit das Kriegsvolk zu reformiren und zu reduciren; „so wäre es auch kein geringes, sondern wol zu bedenken, dass solchergestalt auf 500 Officirer von I. f. Gn. Armée hinweggehen müssten, welche nicht allein auch Knechte mit sich hinwegziehen, sondern auch beim Feind willkommen und angenehm, I. f. Gn. aber alsdann desto mehr zuwider sein und Schaden thun würden“. — Ludwig meint dagegen, dies sei wenig zu befürchten; es sei überall kein Mangel an Officieren, — „und wüssten die Herren Rätthe gar wol, waserlei Officirer unter dem Haufen wären, welche ohne das ihren Capitulationen kein Gnügen geleistet und man also ohne das Ursach hätte, ihnen die Compagnien abzunehmen und als schwache selbige unterzustossen; so wüsste man auch gar wol, und bezeugte die Erfahrung, dass die gemeine Soldaten so viel erklärt hätten, dass aller Orten die Küchen itzo kalt seien und sie lieber bei I. f. Gn. blieben, als den Officirern auf ein Ungewisses nachfolgen sollten“.

Ludwig an Conrad von Burgsdorf. Dat. Cassel 1/11. Oct. 1647.

[Geringe Aussicht bei der jetzigen politischen Lage.]

11. Oct. Es ist noch immer wenig Aussicht vorhanden, den Nachlass der Contributionen zu erlangen.

Wessen ich mich ferner zu verhalten? Einmal muss ich bekennen, dass durch sothane itzige Chur-Bairische Conjunction und für-

gehende militärische veränderliche Actiones der Compass auch dieses Orts sehr verrückt und also auch die Entschuldigung wegen der Impossibilität um so viel scheinbarlicher gemacht wird. — Nebest deme wird für das fürnehmste allegirt, dass ohne Consens der alliirten Kronen und also ohne beiderseits nicht geringe besorgliche Gefahr und den Schaden die Abtretung der Contribution nicht geschehen könne, indem albereits der königliche Legat Duc de Longueville, mit was Condition die Remittirung geschehen könnte, nämlich, wann I. Ch. D. sich zu ihrer Partie thäten, sich hätte vernehmen lassen. —

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 15. Oct. 1647.

[Drohung mit Gewaltmaassregeln.]

Der Kurfürst bedauert, dass die Landgräfin nicht gewillt scheine, auf 15. Oct. das Gesuch einzugehen; er soll es nochmals mit allem Fleiss wiederholen.

Uff den unverhofften widrigen Fall aber, und da sich der Frau Landgräfin Ld. zu solcher Remission nicht verstehen, sondern nochmals die Necessität vorschützen und einen als den andern Weg nach wie vor mit Einforderung der Contributionen continuiren wollte, so habt Ihr alsdann Euer Instruction striete zu inhaeriren und deroselben klärlich und deutlich zu verstehen zu geben, dass Wir solche unbillige Procedures also mit guten Augen länger anzusehen nicht vermöchten, weniger dieselbe inskünftig mehr gestatten könnten, noch wollten.

Ludwig an den Kurfürsten. Dat. Cassel 17/27. Oct. 1647.

Nach Empfang der obigen Resolution wendet sich Ludwig von Neuem 27. Oct. an die Landgräfin, erhält aber den früheren Bescheid und wird an die Räte gewiesen. Darauf reicht der Gesandte am 15/25. Oct. das nachfolgende Memorial an die Landgräfin ein, worauf bis jetzt noch keine Antwort erfolgt ist.

Memorial Ludwig's an die Landgräfin. Dat. Cassel
15/25. Oct. 1647.

[Widerlegung der Gerüchte über die Verbindung Brandenburgs mit dem Kaiser. Desgleichen in Betreff Lippstadts. Drängen um Nachlass der Contribution; Drohung mit anderen Maassregeln des Kurfürsten. — Neues Drängen am folgenden Tag.]

Weil sichs nicht schicken will, E. f. Gn. so oft persönlich zu im- 25. Oct. portuniren, so hab ich der Sachen Nothdurft nach, und weil solche dergestalt mir angelegen, dass ich heint nicht ein Stund dafür schlafen

können, nicht lassen wollen, E. f. Gn. hiemit aus unterthänigem, treuherzigem Gemüth zu eröffnen, dass, so viel die erschollene Discours anlangt, nämlich, ob sollten I. Ch. D. das offerirte Generalat im Niedersächsischen und Rheinischen Kreis acceptiret haben, da kann ich ganz kein *raison d'etat* finden, zumal auch nicht glauben, dass es wahr sei; dann es ist gar zu absurd, sintemal solches ja nicht lang könnte verdeckt bleiben und müssten I. Ch. D. sich anders nicht befehren, als dass nicht nur die Clevisch-, Mark- und Ravensbergische, sondern auch alle andere dero hin und wieder zerstreute und sonderlich in Schwedischer Gewalt begriffene Lande auf einmal in die schreckliche Kriegsflamme gesetzt würden; ja es würde der ganze Kram zu einem Mal übereinander Haufen geworfen, dem nicht wieder aufzuhelfen wäre. Die Kron Frankreich, Schweden und auch E. f. Gn. zu offenbaren Feinden zu machen, da gehört gewiss eine starke Resolution zu, ja ein grosser, gewisser und starker Rücken, welcher aber nicht fürhanden. Es würden I. Ch. D. Landstände und Unterthanen selbst gegen I. Ch. D. verstelllet werden. Die Häuser Oesterreich und Baiern haben ja ihre äussersten Kräfte bishero angewendet, dennochter aber nicht subsistiren können; wie wollten sie dann nun solche eilende Kräfte bekommen, nachdem ihnen inmittelst mit Occupirung Eger, Heilbronn, Nördlingen, Memmingen, Brix und anderer Orten ein so starkes Nasenband angelegt? Gewisslich, I. Ch. D. werden so albernicht sein, auf einen solchen schwachen Rohrstab sich zu lehnen; darum bitte E. f. Gn. unterth., dergleichen Ausbreitungen keinen Glauben zuzustellen, sondern dafür halten wollen, dass etwan einige zu viel passionirte, auch vielleicht wol Kaiserliche Leut selbst solches spargiren, um ihrer Sach eine Farb anzustreichen, oder doch I. Ch. D. selbst vollends auch zum Ruin zu befördern, damit alle Evangelisch- und Reformirte ganz kraftlos sein mögen. Die itzige Politik ist ein wunderliches in der Hell ausgebrütetes Thier und gleichsam eine schlüpferichte, gefährliche Schlang, so man nicht recht ohne Vergiftung der Consciencz fassen kann.

So kann ich auch die Entreprinse auf Lippstadt zumal nicht glauben; dann I. Ch. D. so viel Volks nicht beisammen haben können, eine solche Entreprinse zu thun, sintemal darzu mehr als 2000 Mann gehört hätten, so sich nicht in einem Sack halten können; zugeschwigen, wie I. Ch. D. darzu kommen sollten, ein solches E. f. Gn. zu versetzen; und wann Sie des Sinnes wären, oder mit dergleichen umzugehen bedacht, oder auch Kaiserl. Generalissimus sein wollten, so würden Sie nicht E. f. Gn. solchergestalt bittlich anliegen, die Con-

tribution schwinden zu lassen, sondern vielmehr selbige selbst verbieten und zurückhalten lassen; dann da Sie sich auf solche Weiss Feind machten, müssten Sie dieselb ja doch wieder hergeben lassen. Darum es nur ein durch des Satans Instrumenta aus Missgunst und Neid gegen E. f. Gn. wegen so gemachter Alliance erwachsene Materien, ein Misstrauen zwischen beiden solchen vornehmen Häusern zu deren Ruin zu pflanzen; derowegen man sich wol wahrzunehmen, dass solche Materien nicht Wurzel gewinne; welches dann um so viel besser verhindert wird, wann E. f. Gn. deren Theils I. Ch. D. in deren Sachen willfährig an Hand gehen. Dadurch werden Sie mehr victorisiren und überwinden, als wann Sie sonst eine Festung mit geräumlichen Quartieren occupirt hätten, wann man es nur recht überlegen thut. Es heisst: *concordia res parvae crescunt* etc., durch Vertrauen und Einigkeit werden die Häuser fortgepflanzt und conservirt, durch Uneinigkeit aber devastirt.

Ludwig geht darauf auf die Contributionssache selbst ein und erörtert noch einmal die Gründe zur Nachgiebigkeit und die Unbilligkeit des Verfahrens; über eine Million hätten die Hessen bereits aus dem Lande des Kurfürsten bezogen.

Wann I. Ch. D. in dem Clevischen Land jeweilen umhero reisen, sehen und hören, welchergestalt so treffliche Waldungen, Städt und Dörfer (wie es im Land lautet) von den Hessischen sowol als von den Kaiserlichen ruinirt, so werden Sie billig zum Seufzen bewegt; sollten dann nun E. f. Gn. abschlägige Antwort geben (wie ich nicht hoffe), so sorg ich sehr, dass die Materien zu bösen Misshelligkeiten gar wurzeln und I. Ch. D. noch zu mehrerm Seufzen bewogen werden. Dann so viel ich verstanden, so wollen I. Ch. D. nicht abweichen; Sie hätten aber E. f. Gn. zuvorderst glimpflichst bitten und ersuchen wollen. Der Herr Oberkammerherr sagte mir bei meiner Abfertigung, I. Ch. D. seien sonst der friedliebendste Churfürst und Herr von der Welt, guter, friedlicher und kaltsinniger Natur und könnten zwar viel nachgeben; aber da man derselben gar zu nahe käme und dero gleichsam gar auf den Kopf steigen wollte, so liessen Sie sich hernacher so leicht nicht wieder stillen. I. Ch. D. wären zu mehrmalen Willens gewesen, nachdem Sie wegen der vielen Lamentationen allzusehr importuniret wären, die Contribution zu verbieten, sonderlich weil Sie derselben selbst also hoch zu Unterhalt deren Soldatesque bedürftig; aber er, der Herr Oberkammerherr, hätte um Erhaltung Friedlebens willen, auch der Hoffnung, dass E. f. Gn. selbst noch solche in Güte fahren lassen würden, bis dahero möglichst ver-

hindert; er hätte es aber Gewissens und der grössten Nothdurft halb nicht länger aufhalten können.

Im Fall auch E. f. Gn. eine dilatorische Resolution geben, ist gleichfalls zu besorgen, I. Ch. D. werden keine Patienz haben, sondern deren Beamten und Unterthanen die Contribution zurückzuhalten gebieten; da dann solches Falls E. f. Gn. Officirer ihren Assignationen inhaeriren und etwan executiren würden, da es dann Lärmen in allen Gassen werden und also ein neuer Krieg angefangen sein, welcher dann durch böse Blasbälge gar geschwind zu einem grossen Feuer aufgeblasen werden möchte; darum dann dem Anfang zu wehren und in Zeiten das glimmende Feuer zu löschen nöthig. . . . Es ist in Wahrheit eine grosse Consideration, einen Churfürsten des Reichs und darzu einen so nahen und Religionsverwandten sich widrig, oder auch wol gar zum offenen Feind etwan drei oder viertausend Reichsthaler halb zu machen.

Ludwig macht nun verschiedene Vorschläge, wie die hessische Armeeverwaltung billiger eingerichtet werden könnte; er gedenkt auch der bevorstehenden Vermählung, die Landgräfin möge nicht geschehen lassen, „dass E. f. Gn. hochgeliebten Herrn Sohnes, meines gnäd. Fürsten und Herrns, und deren herzlichsten künftigen Gemahlin deren gross hochzeitliche Ehrenfreud mit Melancholie oder einiger Widerwärtigkeit sollte vermischt werden“.

Am Schluss der Abschrift: „Dieses hab I. f. Gn. frühe, als Sie ganz allein gewesen, übergeben lassen; anderthalb Stunden hernach haben I. f. Gn. mir durch den Secretarium Fausten andeuten lassen, Sie hätten dero Råth zusammengefordert und sollt bald ein Schluss gemacht werden. Weil aber nichts erfolgt, hab ich nachgesetztes Memorial andern Tags frühe eingeben.“

26. Oct. Durchlauchtige etc. E. f. Gn. bitt ich unterth. mir gnäd. zu verzeihen, dass dieselb abermal also frühe importuniren muss; dann gestern spät mir ein Schreiben von Cleve über Soest zukommen, darin mir hart verwiesen wird, dass ich also lang ausbleibe, und als ob ich etwan mehr privata, als I. Ch. D. Sachen mir liesse angelegen sein, mit fernerm Andeuten, dass ich mich wieder zurück erheben sollte.

Daher Bitte um beschleunigte Resolution. Dat. Cassel 16/26. Oct. 1647.

Memorial an den geheimen Rath Sixtinus. Dat. Cassel
17/27. Oct. 1647.

27. Oct. Dieselben Auseinandersetzungen wie an die Landgräfin.
P. S. Es wird dem Geh. Rath Sixtinus, wenn er die Erlassung der

Contribution bewirkt, eine „reputirliche, Churfürstliche Gnadengedächtniss von sechshundert und mehr Reichthalern, und solches mit Ehren und gutem Gewissen“ versprochen.

Endresolution der Landgräfin. Dat. Casel 21. Oct. 1647.

[Concession der Landgräfin unter gewissen Bedingungen; einstweilige Befriedigung des Kurfürsten.]

Nochmalige Ausführung über die Unentbehrlichkeit den Contributionen. 31. Oct.

Damit aber doch I. Ch. D. in der That zu verspüren, wie sorgfältig I. f. Gn. seien, eine solche hochschädliche Alteration nach allen Kräften zu verhüten: so erklären I. f. Gn. sich, aller eingeführten wichtigen Ursachen ungeachtet, dahin, dass Sie die Contribution in den Märkischen Landen gänzlich fallen lassen wollen, wann die nachfolgende Conditiones adimpliret und erfüllet werden:

1) wofern die confoederirte Kronen, mit denen I. f. Gn. daraus communiciren lassen wollen, es gut finden.

2) wann die Stadt Hamm von der Kaiserl. Besatzung befreiet und in eine beständige Neutralität gesetzt wird; sodann

3) wann der Gegentheil sich der Contribution in der Grafschaft Mark gleichfalls gänzlich begibt.

Und weil zu Erfüllung dieser Conditionen etwas Zeit erfordert wird, so wollen I. f. Gn. inmittels zu noch desto mehrer Bezeigung Ihres bereitwilligen Gemüths I. Ch. D. die bei Abtretung Calcar reservirte ansehnliche Restanten zu Behuf Ihrer Soldatesca überlassen; dieselbe daneben dienstlich ersuchend, dass Sie diese wolgemeinte Erklärung zum Besten vermerken, daruff acquiesciren und diesfalls I. f. Gn. ein mehrers nicht zumuthen, sondern sich vielmehr dieselbe und dero Sohn benebenst ihrem ganzen Staat zu aller Favor dergestalt recommendiret sein lassen wollte, damit uf I. Ch. D. Sie sich sicherlich lehnen und von Ihro allen guten Rath und erspriessliche Hülfe zu gewarten haben mögen.

Endrelation Ludwig's. Dat. Cleve 3/13. Nov. 1647.

[Vergebliche Remonstrationen gegen den ertheilten Bescheid. Die Landgräfin nicht abgeneigt, die neue Partei zu begünstigen.]

Am 18/28. Oct. wird ihm durch die geheimen Rätthe Krosigk und 13. Nov. Obrist Gänderode die Resolution der Landgräfin schriftlich überbracht. Ludwig findet es „in effectu eine abschlägige Resolution“ und nimmt gleich am andern Morgen nochmalige Audienz bei der Landgräfin, wobei er die ganze Sachlage noch einmal vorstellt; er schlägt vor, wenigstens die

Bedingung der Zustimmung der beiden Kronen fallen zu lassen, „dann ja I. f. Gn. keiner Vormünder bedürften“; aber die Antwort bleibt wie zuvor.

Danach auch unter andern beim 15. Puncten E. Ch. D. mir gnäd. zugestellten Memorials¹⁾ versehen, dass I. f. Gn. ich secretlich zu verstehen geben sollte, ob nicht eine absonderliche Verfassung, um den Frieden desto besser zu poussiren, anzustellen, gestalt dann E. Ch. D. Verfassung zu keinem andern Ende angesehen wäre, da haben I. f. Gn. nicht viel darauf geantwortet, als dass besorglich es damit zu spät und nicht wol zu Werk zu stellen seie; und weil I. f. Gn. doch jemand bald nach Cleve abzuordnen gemeint, so könnte alsdann deshalb, wann es E. Ch. D. ein Ernst wäre, davon in geheim communicirt werden, und müssten I. f. Gn. bekennen, wann es füglich darzu gebracht werden könnte, dass I. f. Gn. mit allem Vermögen E. Ch. D. an Hand gehen und nichts liebers wünschen wollten, als dass Sie über solche Verfassung das Generalat auf sich nehmen und den lieben Frieden auf solche Weis vollends erheben könnten. —

Als ich folgendes wieder in die Herberg kommen und Mahlzeit gehalten, sind kurz nach solchem Herr Krosigk und Herr Sixtinus zu mir kommen und Abschied von mir genommen. Dabei dann Herr Sixtinus à part mir zu verstehen gegeben, dass es die rechte Höhe wäre (wie seine Formalia lauteten), wann eine absonderliche Verfassung von den Niederrheinischen und Niedersächsischen Chur- und Fürsten aufgerichtet werden könnte, und dass darüber E. Ch. D. Generalissimus wären, darzu dann I. f. Gn. alles gern würden beitragen helfen. Allein weil nach itzigem Zustand dabei viel zu bedenken und solche Sache gar secret geführet werden müsste, sintemal leicht zu erachten, da die Kronen solches inne werden sollten, dass sie mit allen Kräften dasselbe verhindern, in die Quartier gehen und alles übern Haufen werfen würden, und wäre gut, dass E. Ch. D., sowol auch I. f. Gn. einige sonderbar vertraute Leut verordneten, so an einem gewissen Ort zusammenkämen, so könnte von diesem Puncto in geheim deliberirt werden. Ich sagte darauf, wann I. f. Gn. Ihres Theils dazu geneigt, so wäre es gut, dass je ehe je besser darzu gethan würde; allein hätte ich dafür gehalten, I. f. Gn. würden um besserer Confidenz willen itzo sobald mit einer bessern Resolution den Weg gebahnet haben, und sorgte ich sehr, wie dann der Herr Oberkammerherr mir geschrieben hätte, dass solche kein gut Geblüt setzen würde.

Abreise von Cassel am 21/31. Oct.

¹⁾ S. oben p. 753.

Creditiv der Landgräfin für den hessischen geh. Rath Joh. 1648.
Vultejus. Dat. Cassel 26. Dec. 1647¹⁾. 5. Jan.

Memorial von Vultejus an den Kurfürsten. Dat. Cleve
15/25. Jan. 1648.

[Definitive Abtretung der Contributionen in der Grafschaft Mark.]

Nach einleitenden Wendungen ähnlich wie in der obigen Resolution an 25. Jan. Paul Ludwig vom 21. October:

— Damit jedoch aber E. Ch. D. in der That zu verspüren, dass I. f. Gn. die Conservation dero hohen Faveur und Freundschaft allen diesfalls im Weg stehenden Considerationen, ja gleichsam Ihrer eigenen Wohlfarth vorziehen, so sind Sie erbietig, die Contribution der Grafschaft Mark vom 1. Januarii des angetretenen 1648 Jahres allerdings fallen zu lassen, getrösten sich aber jedoch darbei sicherlich,

1) E. Ch. D. werde nicht zuwider sein, dass I. f. Gn. sich hierbei ausdrücklich bedingen, dass die Kaiserliche dergleichen und von aller Contributionsforderung wirklich Abstand thun.

2) Sodann, dass der Lippstadtischen Besatzung die aufgeschwollene Restanten, weils ihre selbe einmal angewiesen . . . entrichtet, auch

3) I. f. Gn. das wenige, was Sie an denjenigen Orten, welche von der current Markischen Contribution bishero exempt gewesen, und mit I. f. Gn. absonderlich accordirt, zu fordern, vorbehalten bleiben möge. Dann sollten die Kaiserliche wider Verhoffen sich gedachter Contribution ihrer Seits auch zu begeben etwa nicht zu vermögen sein, haben E. Ch. D. dero hocheleuchtetem Verstand nach leichtsam zu ermessen, wie wehe es I. f. Gn. thun, ja wie schwer es bei den alliirten Kronen zu verantworten sein werde, wann ermelten Kaiserlichen die Contribution dieser Ends zu der Alliirten Waffen Unterdrückung zu erheben ferners nachgesehen, I. f. Gn. und dero Alliirten aber ein solches dem allgemeinen Wesen zu Gutem und zwar der jederzeit eingewendeten Neutralität Art und Natur zugegen nicht gestattet werden sollte. —

¹⁾ Vultejus war kurz zuvor schon einmal bei dem Kurfürsten gewesen, besonders um denselben zu bewegen, die damals übel stehende Angelegenheit der Hessen-Casselschen Satisfaction zu unterstützen; s. oben p. 634. Zugleich hatten dabei auch mündlich Besprechungen über die Bildung der dritten Partei Statt gefunden, wie unten aus den Burgsdorf'schen Acten hervorgeht.

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve ^{25. Jan.}_{4. Febr.} 1648.

1648. Der Kurfürst verspricht dagegen die Interessen der Landgräfin bei den
 4. Febr. Verhandlungen in Münster und Osnabrück zu befördern. Den Kaiserlichen
 seien die Contributionen in der Grafschaft Mark bereits aufgekündigt und
 der Kurfürst entschlossen, sie unter keiner Bedingung ferner zu dulden¹⁾.
6. Febr. Hierbei ein Nebenrecess dat. Cleve ^{27. Jan.}_{6. Febr.} 1648. Der Kurfürst
 bewilligt, dass die noch ausstehenden Restanten der hessischen Contribution
 beigebracht werden sollen; dagegen besteht er auf der Befreiung auch von
 Soest von der Contribution.
17. Febr. Antwort der Landgräfin hierauf dat. Cassel 7. Febr. 1648, worin sie in
 Befreiung von Soest willigt.

3. Sendung Burgsdorf's an Kursachsen und Braunschweig.

Instruction für Burgsdorf an Kurfürst Johann Georg von Sachsen. Dat. Sparenberg 1/11. Dec. 1647.

[Vorschlag einer evangelischen Defensionsverfassung als des einzigen Mittels den Frieden zu bewirken. Versicherung der Uneigennützigkeit. Grosse Gefahr für die beiden sächsischen Kreise im Fall eines Sieges der Kaiserlichen. Ebenso von Seiten der auswärtigen Mächte. Bedrückung des deutschen Handels durch die Schweden; die andern See- und Handelsmächte; Bedrohung des niederländischen Handels durch die Schweden; Aussicht auf einen Krieg in der Ostsee. Aufforderung an Kursachsen zur Bildung eines Bundes. Entwurf der zu beratenden Punkte. Vorläufige Vereinigung von Brandenburg, Sachsen und Braunschweig. Curialien.]

11. Dec. Burgsdorf soll schleunig nach Dresden abreisen. Verrichtung der Curialien. Der Kurfürst habe längst gewünscht, sich persönlich mit dem Kurfürsten von Sachsen über die Angelegenheiten des Reichs besprechen zu können; indess habe es der Stand der Geschäfte bis jetzt nicht zugelassen. Jetzt sei eine Verständigung nicht länger aufzuschieben, und Burgsdorf sei beauftragt, „was Wir persönlich zu thun verhindert würden, bei Sr. Ld. in sonderbarem hohem Vertrauen zu verrichten“ und den Kurfürsten um seine Meinung über die jetzige Lage des Reichs zu befragen.

¹⁾ Etwas anders bei v. Rommel VIII. p. 734. Die dort erwähnte Bezugnahme auf das Project der dritten Partei scheint nur auf mündliche Besprechungen beruht zu haben; in den diesseitigen Acten findet sich nicht davon.

Wann nun S. Ld. sich gegen Unsern Gesandten mit dero Bedenken herausgelassen haben, und zu wissen begehren, was Uns dann bei diesem Werke für Gedanken beiwohnen oder Unsere Meinung sei, wird Unser Gesandter Sr. Ld. nebst Eröffnung, wie Ihre Kais. Maj. von Uns, so viel das Hauptwerk anreicht, beantwortet sein¹⁾, darauf diesen Bericht abstatten, dass, nachdem Wir bishero verspüret hätten, wasmaassen durch Conjunction deren Stände, so neutral gewesen, mit einer oder andern von den kriegenden Parteien besagte höchstverderbliche Kriegesflamme nur immer mehr und weiters angezündet, ingleichen dass, so bald nur ein oder ander Theil einig Vortheil für dem andern erlanget zu haben vermeinet gehabt, von demselben alsofort die *Concilia Pacis* und ein rechter Eifer und Ernst zu Schliessung des lieben Friedens hintangesetzt, daentgegen aber zu Continuirung der abscheulichen Stürzung des Christenbluts die Waffen nur immer weiter wären gebraucht und fortgesetzt worden, und solches vermittelt göttlicher Gnade wol möchte haben verhütet werden können, wann die Evangelische Stände sich zwar neutral erwiesen und mit keiner kriegenden Partei conjungiret, jedoch aber *conjunctis et unitis conciliis et armis suis* in eine gute Postur gesetzt und eine solche Defensionsverfassung, dadurch sie beiden kriegenden Theilen considerabel gewesen, gemacht und also denselben mit Autorität oder Nachdruck hätten zusprechen oder zu verstehen geben können, wie dass sie ihrer Schuldigkeit und Liebe halben gegen Gott, dem Allerhöchsten, als für dessen heiligen Augen alle Blutgierigen ein Gräuel sein, wie nicht weniger ihr liebes Vaterland teutscher Nation, eigene Häuser, Familien und von Gott ihnen anvertraute getreue Unterthanen, welchen sie möglichen Schutz und Schirm zu leisten verobligiret wären, nicht länger nachsehen und verstatten könnten, dass oftbelmtes ihr liebes Vaterland im Blute gleichsam ersäufet würde, sondern zu dessen Verhütung, so auch Abwendung, damit nicht, wann das Werk zu einem Religionskriege endlich hinausschläge und die Katholischen triumphirten oder obsiegeten, sie, die Evangelische Stände, in Gefahr von Verluste nicht allein der politischen Libertät oder Freiheit, sondern auch wol ihres höchsten und unschätzbaren Kleinods, nämlich der freien Uebung ihrer Christlichen Religion oder Gottesdienstes gerathen möchten: so müssten Wir in dessen allen Erwägung es ganz und eigentlich dafür halten, dass das gewünschte Ziel der Wiedererlangung des Gott- und Menschengefälligen, in der ganzen

¹⁾ Nämlich die Antwort auf die Anträge Blumenthal's oben p. 605 ff.

werthen Christenheit so hochnöthigen Friedens, nächst göttlicher Hülfe durch kein besser Mittel zu erreichen, als wann ohne längere Ausstellung oder Hintansetzung des Werks bemelte Evangelische Stände, und zwar zu anfangs die sämmtliche Glieder des Ober- und Niedersächsischen Kreises, sich, wie gedacht ist, consiliis et armis conjungirten und dadurch vermittelst göttlichen Beistandes nicht allein ihre Lande und Leute für besagter androhenden höchsten Gefahr praeservirten oder bewahreten, sondern auch die Wiederbringung des lieben Friedens mit darzu gehörigem Nachdruck zu beschleunigen Mittel erlangeten. Wir bezeugeten mit Gott und Unserm Gewissen, dass Wir hierunter nicht mehrbesagtes, leider beinahe die ganze Welt, fürnehmlich aber Unser höchstgeängstigtes liebes Vaterland teutscher Nation jämmerlich verzehrendes und in Asche legendes Kriegesfeuer annoch ferners aufzublasen, noch auch von einigen Menschen Landen, Leuten oder sonsten etwas begehreten, hoffeten auch, Wir würden Unsere Friedfertigkeit dadurch, dass Wir wolgelegene ansehnliche Lande, welche gleichsam eine Vormauer des Röm. Reichs und eine Thüre zu Unserm Churfürstenthum und Herzogthum Preussen sein, gegen solche Erstattung, die Uns bei weitem nicht so wol gelegen und dabei annoch Disputaten und Unsicherheit zu besorgen, der Kön. Wrd. und Kron Schweden auf den Fall, da der liebe Friede geschlossen würde, zu lassen bewilliget, gnugsam am Tag gegeben und erwiesen haben; wollten auch ferners und weiters nicht gerne an Unserm Orte etwas, wodurch der Friedensschluss beschleunigt und befördert werden könnte oder möchte, unterlassen, zumaln Wir wol absähen, wie grosser Gefahr nebenst Uns auch andre Evangelische Stände fürnehmlich in bemelten beiden Sächsischen Kreisen auf den Fall, da der so hoch gewünschte Friede nicht bald wieder herfürblühete, unterworfen wären. Dann sollten die Katholische mit Hülfe ausländischer Alliirten und Glaubensverwandten obsiegen und einen oder andern festen Ort an den Seeküsten oder Elbstrom occupiren oder einbekommen, möchten sie dieselbe vielleicht durch Hülfe des Königs von Hispanien, weil nymehr mit den Unirten Niederländischen Provinzien der Friede geschlossen, oder der Kön. Wrd. zu Dänemark, und vielleicht auch wolgedachter Unirter Provinzien selbstn mit der Condition, dass sie, was durch die Waffen eingenommen würde, mit ihnen, den fremden Potentaten und Republicquen, theilen, denselben auch Versicherunge darüber ausstellen wollten, keine Kriegsschiffe in den Pommerschen und Meckelnburgischen Landen zu bauen oder daraus die Ostsee zu infestiren, manuteniren oder conserviren und Gelegenheit

dadurch überkommen, sich der Evangelischen Stände in Deutschland zu praevaliren oder dieselbe zu übermeistern, ja wol gar sedem belli in den Ober- und Niedersächsischen Kreisen zu transferiren; zumaln die Kron Schweden, sowol für sich, als mit Hülfe dero Alliirten und sothaner Nachbaren, welchen der Katholischen Macht an der Ostsee formidabel, continuirliche Kriege solcher Seeküsten halber führen dürfte. Es könnten auch sothane der Katholischen Desseignes, weil dero Marchen und Contremarchen allewege durch oftberührte beide Kreise gehen müssten, ohne deroselben total Ruinirung, ja, welches Gott verhüte, gänzlicher Einäscherunge nicht fürgenommen werden, und möchte die Kron Schweden zu Conservation der Oerter, so sie inne hat, die von theils der Schwedischen hiebevorn geschehene Bedräuungen werkstellig machen und um Pommern auf viele Meilen Weges einen Liefländischen Zaun, wie sie es nennen, ziehen, das ist, alles in die Asche legen oder bringen, damit ihre Gegentheil keine Mittel, ihnen in Pommern zu folgen oder Oerter darinnen zu gewinnen, behalten möchte; wie dann ohne Zweifel beide kriegende Parteien auch den Elbstrom disputiren und zu defendiren sich bearbeiten würden. Worzu ferner dieses käme, dass, weil annoch viel Katholische zu demjenigen, so den fremden Kronen und teutschen Evangelischen Ständen von den Kaiserlichen Gesandten offeriret oder verwilliget ist, ihren Assensum oder Beifall nicht geben wollten, dieselbige, wie alschon vorhin gedacht ist, mit Hülfe und Zuthat auswärtiger Potentaten wol gar einen Religionskrieg erregen und die Evangelische, wann sie nicht in Verfassung stünden, leichtsam opprimiren oder unterdrücken könnten. So würde gleichfalls dieses billig erwogen, dass, weil die Röm. Kais. Maj. den Evangelischen Ständen die Aufhebung der Neutralität anstelleten, man dieselben, wann sie in keiner Postur wären, endlich gar zu wirklicher Conjunction zu forçiren oder zu zwingen suchen möchte.

An der andern Seiten hätte man auch bishero verspüret, dass die fremde Kronen, wann ihnen das Glück favorabel gewesen, ihre Postulata wegen Satisfaction mit Landen und Leuten, ingleichen an unerzwinglichen Geldsummen ergrössert und man also, dass solches auch künftig weiters geschehen möchte, besorgen müsste. Nicht weniger bezeugete die Erfahrung, dass von den Herren Schwedischen die Commercias durch die schwere Licenten und Neuerungen in den Kaufhandlungen von Teutschland zu dessen unverwindlichem Schaden hinweggebracht und sie vielleicht durch dero Postulata wegen der Stadt Bremen und deren in theils Hanseestädten belegener Stifter einen festen Fuss darinnen zu setzen und das Dominium an der West- und

Ostsee desto leichter zu behaupten sucheten; welches aber vermuthlich die Unirte Niederländische Provincien (inmaassen davon alschon der Ruf ginge), wie nicht weniger die Kron Dänemark, weil dieselbe ohne das den Ohresund nicht gerne durch die Pommerische Meerhafn und die Oerter, welche die Kron Schweden durch jüngst unter ihnen, den beiden Kronen, getroffenen Vergleich erlanget, oben und unten wird blocquiren lassen wollen, zu verhindern keinen Fleiss und Mittel sparen, auch wol künftig darzu der Krone Engelland, als die nebenst der Kron Dänemark und den Niederlanden wegen ihres bishero starken auf der Elbe und zu Hamburg geführten Kaufhandels darob, dass alschon für etzlichen Wochen Schwedische Kriegsschiffe auf bemeltem Elbstrom vermerket sein, ohne Zweifel eine Ombrage hat, Cooperation und Assistenz sich gebrauchen und bedienen; wann sie aber die Schwedischen aus bemelten Seehafn herausgebracht hätten, selbige wol für sich defendiren oder behalten würden. Und stünde dieses dahero destomehr zu praesumiren, weil zwischen der Kön. Wrd. zu Dänemark und oftgedachten Unirten Provincien in kurz verwichener Zeit eine Alliance geschlossen, sie auch beiderseits sich befürchten möchten, ob würde die Kron Schweden in Pommern wegen vieler und der meisten darzu allda vorhandenen Materialien Kriegesschiffe bauen und dadurch in der Ostsee Meister zu werden Mittel bekommen, ja nach Gefallen die Pommersche und Mecklenburgische Seehafn schliessen und also verwehren können, dass oftberührte Unirte Niederländische Provincien kein Korn daraus bekämen, welches ihnen dann sehr beschwerlich sein würde, zumalen es sich begeben möchte, dass auch Muscovien wegen Misswachses oder eines Krieges die Exportation des Getreides hemmete oder verböte, und sie, die Niederlanden, dahero überaus grossen Kornmangel nothwendig empfinden müssten.

Wann Wir nun solches alles bei Uns erwögen, müssten Wir Uns nicht wenig besorgen, dass vorgedachte auswärtige, an der Ostsee so hohes Interesse habende Potentaten und Respublicquen, wo nicht alle insgesamt per directum oder öffentlich, demnächst noch theils öffentlich, theils aber durch Succurrirung der andern in geheim und unter der Hand grosse Unruhe an den Seeküsten erwecken und dahero, wo ja nicht das ganze Röm. Reich, demnächst noch die beide Sächsische Kreise die bittern Früchte eines neuen langwierigen Kriegs würden schmecken müssen, ja, da es der Allerhöchste nicht gnädiglich abwendete, nichts gewissers als ihres endlichen Grundganges zu erwarten hätten.

Und ersucheten Wir demnach S. Ld. freundvetterlich und fleissig,

Sie als eine fürnehme Säule des Röm. Reichs wollten nach Ihrer bekannten hohen Prudence, Klugheit und hochrühmlichen Affection und Liebe zu dem werthen teutschen Lande, wie in gleichen dero getreue gehorsame Unterthanen, Ihr freundvetterlich gefallen lassen, sich nicht allein für Ihre Person mit in eine solche Union und Conjunction, wie hieroben vermeldet ist, zu begeben, sondern auch durch dero vielgültige Autorität und Respect bei andern Evangelischen Ständen für allen Dingen das Werk dahin befördern helfen, dass solche Conjunctio animorum et armorum, oder aufrechte getreue Zusammensetzung der Gemüther und Waffen aller und jeder Stände oftberührter beider Sächsischen Kreise ehist erfolgen, in specie auch die Hanseestädte sich mit dahinein begeben möchten, auf dass diejenige, welche inskünftige christliche und billigmässige Friedensmittel nicht annehmen, sondern sich in der Teutschen Blute zu baden beständige Begierde trügen, von ihrem höchstschädlichen Fürhaben abgemahnet und abgehalten werden könnten.

Seind nun S. Ld., wie Wir Uns zu deroselben gänzlich versehen, mit diesem Unserm wolgemeinten Fürschlage einig, wird Unser Abgesandter weiters bei Sr. Ld. erinnern, dass Sie Uns auch darüber Ihre wolmeinende Gedanken eröffnen möchten, wohin und wann Sie vermeineten, dass dickberührte Stände der beiden Kreise von Sr. Ld. und Uns, um dies Werk zur Perfection zu bringen und wegen

1) Verbindunge der Stände unter sich zu reciproquer Assistenz oder Hülfe;

2) klärlicher Benennung oft berührten dieser Conjunction eigentlichen Zwecks, als nämlich die Beruhigung des teutschen Landes und Defension der allirten Evangelischen Stände, Lande und Leute;

3) des Kriegesdirectorii;

4) und Consilii;

5) Bestellunge eines Generalfeldmarschalln, wie auch anderer Generalpersonen und hohen Officierer;

6) Anzahl der Soldaten zu Ross und Fuss;

7) Mittel zu dero Verpflegung, wann die Völker in einem Corpo beisammen, oder aber vertheilet werden müssten;

8) Artillerie, Kriegesammunion und anderer mehr zu diesem Werk gehörigen Puncten halber vollkommlich zu schliessen, ob morae periculum aufs schleunigste zusammengebracht werden könnten. Weil Wir Uns aber befürchteten, dass damit annoch lange Zeit verloren werden dürfte, wären Wir der Meinunge, dass S. Ld., Wir und die Fürstl. Häuser Braunschweig und Lüneburg alsofort und ohne Verzug

ihre annoch habende Völker zu Ross und Fuss an nahe zusammen-grenzende Oerter in Unsern Landen verlegten, damit sie zum längsten innerhalb 3 oder 4 Tagen sich conjungiren und auf alle Nothfälle ein Corpo zusammenmachen, Wir auch von keiner kriegenden Partei an Zuwerkestellung offbemelten Defensionswerks und ferner Zusammenbringung mehrer Völker behindert werden möchten. Was Wir an Unserm Orte alsofort an Volke bringen könnten, würden S. Ld. von Unserm Abgesandten vernehmen.

Wie nun diese Unsere Fürschläge zu nichts als der Evangelischen Stände und darunter Sr. Ld. und Unsers Staats Conservation gereichten, als zweifelten Wir nicht, S. Ld. würden Ihr dieselben gefallen lassen, wodurch Sie dann dero alsochon erlangeten hohen Ruhm wegen Ihres vielmals zu Wiederbringung des lieben Friedens im Werke verspüreten treuen Eifers nicht wenig vergrösserten und vermehreten, Ihr auch alle friedliebenden Herzen zu immerwährender Dankbarkeit verpflichteten, und würden Wir Uns auch für Unsere Person bei allen Occurrenzen zu freundvetterlicher angenehmer Diensterweisung willig erfinden lassen.

Schliesslich wird auch Unser Gesandter bei des Herren Chur-Prinzen Ld. und dero Herren Gebrüdern die gewöhnliche Curialien mit Hinterbringunge Unsers freundvetterlichen Grusses verrichten und nach Gelegenheit und Gutbefinden mit Erinnerungen einkommen, dass auch I. Ld. Unsers Abgesandten Negotiation oder Werbung nach Möglichkeit secundiren wollten.

Nebeninstruction für Burgsdorf. Dat. Sparenberg
1/11. Dec. 1647.

[Neue Kriegsgedanken der Katholischen, Kaiserlichen und Spanier. Warnung, sich darauf nicht einzulassen. Brandenburg wünscht sich in diesem Fall mit den Schweden abzufinden. Eventualität einer antischwedischen Alliance; Stellung Brandenburgs dazu. Bitte um den Rath Kursachsens.]

11. Dec. Nachdem der Ruf gehet¹⁾, dass die Katholische Stände und auch auf deroselben und des Königes in Hispanien Anhalten die Röm. Kais. Maj. wol auf die Gedanken gerathen möchten, wann ihre Waffen floriren sollten, zwar die Evangelische Stände desjenigen, so ihnen bei den allgemeinen Friedenstractaten von den Kaiserlichen Herren Plenipotentiarien eingewilliget, wirklich geniessen zu lassen, die aber den

¹⁾ Vgl. hierzu oben die Relationen aus Osnabrück und Münster in den letzten Monaten des Jahres 1647.

fremden Kronen zur Satisfaction beschehene Offerte gänzlich oder zum Theil zu hinterziehen, in specie auch der Kron Schweden, wann gleich dieselbe keine neue Postulata brächte und den Frieden länger verzögerte, die Pommersche Lande und Seeküsten nicht zu lassen, so wollte Unser Abgesandter discoursweise bei Sr. Ld. und dero geheimen wolvertrauten Räthen sich erkundigen, was S. Ld. bei dem Werke zu thun intentioniret oder gemeinet.

Vernimmt nun Unser Abgesandter, dass auf solchen Fall, wann gleich, wie vermeldet ist, gedachte Kronen mit deme, so ihnen von den Kaiserlichen Plenipotentiariis alschon einmal zugesaget ist, content sein und den Frieden nicht länger verzögern oder aufhalten wollten, S. Ld. gleichwol mit der Röm. Kais. Maj. sich zu conjungiren resolviret wären, wollte er sich zwar nicht als in Unserm Namen darauf erklären, sondern auch nur als vor sich und discoursweise darauf anzeigen, wasmaassen, wie alschon hievor gedacht, durch derogleichen Conjunctiones der Evangelischen Stände mit I. Kais. Maj. für diesem der gewünschte Zweck des Friedens so gar nicht hätte erreicht werden können, dass die fremde Kronen, insonderheit Schweden, dadurch vielmehr wären verursacht, bemelte Evangelische als Feinde zu tractiren und ihnen grosse Particuln oder Stücke von ihren Landen nebenst vielen festen Oertern abzunehmen und sub praetextu juris bellici ganz und gar zu fürenthalten, darwider sie aber von den Kaiserlichen Arméen, unangesehen dieselben damaln wol dreimal stärker, als sie itzo sein, gewesen, nicht hätten defendiret werden können.

Weil Uns nun solch Unglücke für allen andern Ständen zum meisten getroffen, da doch, ehe es zwischen Unserm in Gott ruhenden Herrn Vatern christseligen Angedenkens und der Kron Schweden zur Ruptur und Feindseligkeit gerathen, sie, die Krone, mit einem Hafem und etzlichen geringen Stücken von den Pommerschen Landen sich hat contentiren lassen wollen, und Wir aber itzo den grössesten und besten Theil davon zurücker lassen und ansehen müssten, dass Uns auch ansehnliche und feste Oerter in der Chur Brandenburg von der Kron Schweden fürenthalten und Unsere arme Unterthanen durch die schwere Contributiones, welche sie den Schwedischen geben müssten, fast zu Grunde ruiniret würden, ja man die Beisorge tragen müsste, dass, wann Wir mit gemelter Krone zerfallen sollten, Uns von derselben auch die Cession oder Einräumung desjenigen Theils von den Pommerischen Landen, welchen sie Uns zu restituiren sich itzo er bieten thut, wie imgleichen bemelter in Unser Chur Brandenburg occupirten Oerter verweigert und darnebenst annoch wol andere Unsere

Lande ganz inutil gemachet und verdorben werden möchten: so würden Wir es für Unser hohes Chur- und Fürstliches Haus, der Posterität und Unsern getreuen Unterthanen nicht zu verantworten haben, wann Wir Uns und Unsern ganzen Staat sothaner grossen Gefahr unterwürfen, und hoffe er, Unser Gesandter, auch S. Ld. nebenst Uns es dafür halten würden, dass Uns beiderseits nebenst Unsern Landen und Leuten besser mit einer solchen Defensionsverfassung, wie in der Instruction gedacht, als einer Ruptur mit den auswärtigen Kronen gedienet wäre; es möchte auch Unser Gesandter wünschen zu wissen, ob nicht S. Ld. und dero geheime Rätthe auf solchem Fall, bevorab da I. Kais. Maj. und die Katholische Stände keiner Assistenz von denen Potentaten und Republicquen, so zur See mächtig sein, und den Hanseestädten versichert wären, es dafür achteten, dass Wir zu Verhütung, damit nicht, wann auch ins künftige die Schwedischen Waffen glücklich geföhret würden, Uns, ja dem ganzen Röm. Reiche, die sämtliche Pommersche Lande und die Oerter, welche die Kron Schweden in Unser Chur Brandenburg mit ihren Völkern besetzt hat, gänzlich entzogen würden, nur im Namen Gottes I. Kön. Wrd. und der Kron Schweden die ihnen auf inständiges Begehren und Anhalten I. Kais. Maj. und der Reichsstände von Unsern Pommerschen Landen zur Satisfaction verwilligte Oerter mit Verweisung der Einwohner an I. Kön. Wrd. cedirten, jedoch vermittelt solcher Conditionen, dass Uns dargegen

1) diejenigen Oerter von bemelten Pommerschen Landen, welche Uns die Schwedische zu restituiren bei obgedachten Friedenstractaten versprochen;

2) wie ingleichen alle diejenige Festungen und Oerter in Unser Chur-Brandenburgischen Landen;

3) nebenst denen in den Stiftern Halberstadt und Minden, darinnen Schwedische Besatzunge ist, und dem Amte Egel in Unsere Hände geliefert und abgetreten;

4) so auch die überaus schwere Contributiones, welche Unsere fast zu Grund erschöpfte arme Unterthanen in oftberührter Unser Chur Brandenburg den Schwedischen etliche Jahr haben geben müssen, gänzlich remittiret und nachgelassen würden;

5) I. Kön. Wrd. und die Kron Uns auch darneben versicherten, dass Sie Uns bei sothanen Landen, Stiftern und Oertern nach äusserstem ihren Vermögen schützen helfen und auf keine andere Manier den Friede mit der Kais. Maj. und den Katholischen Ständen, als dass sie Uns solche Lande, Stifter und Oerter geruhiglich lassen;

6) wie nicht weniger in casum vacantiae das Stift Magdeburg nicht disputiren sollten, schliessen oder machen wollten.

Wann Wir Uns aber auch besorgen müssten, es dürfte auf mehrgemelten Fall, wann gleich die Kön. Wrd. und Kron Schweden den Frieden nicht länger hinderten, die Röm. Kais. Maj. und Katholische Stände sich dennoch nicht allein unter sich verbinden, sondern auch mit der Kön. Wrd. zu Dänemark, den Unirten Niederländischen Provinzien und Hanseestädten sämmtlich oder auch theils deroselben, ohne Zuziehung der Kais. Maj. unter ihnen selbst zu dem Ende Alliancen machen, damit sie die Schwedischen aus den Pommerschen Landen herausbrächten: als wird Unser Abgesandter sich ebenfalls bei Sr. Ld. und dero geheimen Räthen in Discursen erkundigen, was ihre Gedanken darüber wären und sie vermeineten, dass Uns auf solehem Fall zu thun und ob Uns zu rathen, dass Wir zu Abwendung, damit nicht bemelte Pommersche Lande Uns und dem Röm. Reiche gänzlich entzogen würden, Uns mit in sothane Alliancen öffentlich begeben und wessen von Sr. Ld. Wir Uns dabei wegen Assistenz zu versehen hätten; oder ob S. Ld. rathsamer zu sein vermeineten, dass Wir zwar Uns in sothane Bündnissen mit begeben, jedoch mit dem Bedinge, dass solches von den andern Allirten in geheim gehalten würde und Wir Uns mit denselben dergestalt verglichen, dass ihnen gegen ihre Uns ausgestellte gnughafte Versicherunge, Uns alle Oerter, so von ihnen in Pommern gewonnen würden, ohne fernere Erstattung der Kriegeskosten wieder einzuräumen, mit gewissen Geldsummen von Uns zum Kriege geholfen oder aber nach geendigtem Kriege eine solche Satisfaction an Gelde oder Landen, darüber man sich bei Schliessunge der Alliancen verglichen, gegeben werden oder widerfahren sollte; und dann, was Uns zu rathen, wann die Kön. Wrd. und Kron Schweden sich zu solcher Abtretunge nicht verstehen wollte. Er, Unser Abgesandter, wäre dessen wol gewiss, dass Wir an Unserm Orte so wenig bei Allerhöchstgedachter I. Kais. Maj., als oftberührten Potentaten, Republicqen und Städten darum anhalten oder begehren würden, dass sie, wofern die Kön. Wrd. und Kron Schweden auf dasjenige, so ihnen einmal verwilliget ist, den Frieden zu schliessen gemeinet, einen Krieg mit denselben wegen dickgemelter Pommerscher Seehafen anfangen und führeten; wann aber jedoch solches ohne Unser Begehren geschehen, würden Wir alsdann gar übel daran sein, in Erwägunge, dass aufm Fall die Herren Schweden dadurch aus den Pommerschen Landen hinausgebracht würden, Wir nicht allein dieselben verlieren, sondern auch die Kais. Maj. und Katholische Stände Uns wol die loco Aequi-

valentis gewilligte Stifter fürenthalten dürften, zu geschweigen, dass auf solchen Fall die Pommerschen Lande ganz und gar vom Röm. Reich eximiret werden möchten.

Aldieweil nun S. Ld. und dero hohes Chur- und Fürstliches Haus wegen der Erbverbrüderung mit Uns und Unserem Chur- und Fürstlichem Hause hieran ein sehr hohes Interesse hätten, zweifelte Unser Gesandter nicht, S. Ld. würden sich dessen, worzu Wir als Mitglieder des Churfürstl. Collegii einer dem andern Kraft des Vereins unter Uns verbunden, freundvetterlich erinnern und ihme, Unserm Gesandten, dero höchst vernünftiges Gutachten in diesem hochwichtigen Werke eröffnen. Wir würden hingegen solches bei allen Occurrenzen oder Begebenheiten mit freundwilligen angenehmen Diensten hinwiederum zu beschulden Uns jedesmals bereitwillig erfinden lassen und Uns als Sr. Ld. getreuen Mitchurfürsten, Nachbarn, Vettern und Schwager erweisen.

Instruction für Burgsdorf an die Herzöge Friedrich, August und Christian Ludwig zu Braunschweig und Lüneburg.

Dat. Sparenberg 1/11. Dec. 1647.

11. Dec. In den sachlichen Abschnitten identisch mit der Hauptinstruction an Kursachsen. Im Eingang wird Herzog Christian Ludwig an die noch jüngst mit ihm bei des Kurfürsten Anwesenheit in Hannover gehaltenen Unterredungen erinnert. —

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Wolfenbüttel

17/27. Dec. 1647.

[Zusammentreffen mit Wicquefort in Wolfenbüttel; der französische Allianceentwurf. Ceterum censeo: Verstärkung der Truppen. Die Antwort der braunschweigischen Fürsten auf die Anträge Burgsdorf's wird verschoben.]

27. Dec. Ankunft in Wolfenbüttel am 16/26. Dec. Der Resident Wicquefort aus Paris meldet sich bei Burgsdorf an¹⁾.

Anreichend hiernächst obgedachten Residenten Wicquefort beschehenes Anbringen muss ich wol bekennen, dass die Offerten sehr gross sein; an meinem unterth. Ort kann ich anders nicht befinden.

¹⁾ Wicquefort war von Paris gekommen, um dem Kurfürsten den dort ausgearbeiteten Entwurf eines französischen Bündnisses vorzulegen (Urk. u. Actenst. I. p. 664 ff.); er hatte mit diesem bereits zu Unna conferirt und war beauftragt worden, Burgsdorf nachzureisen und ihm die Angelegenheit vorzutragen. (Ebendas. II. p. 18.)

noch E. Ch. D. rathen, als dass Sie dieselbige zwar nicht so gar auszuschlagen, jedoch aber auch nicht pure anzunehmen hätten, sondern also das Werk noch in suspenso hielten. Weil er auch daneben berichtet, dass Frankreich keine neue Postulata praetendiren, sondern mit dem, was der Kaiser durch seine Plenipotentiarien zu Münster hätte verwilligen lassen, zufrieden sein wollte, I. Kais. Maj. auch E. Ch. D. gleichergestalt versichert, dass Sie es bei dero einmal beschehenen Verwilligung wollten bewenden lassen, so werden E. Ch. D. demselben wol trauen und sich daran halten müssen. Nur wollte ich nochmals unterth. rathen, E. Ch. D. wollten Ihre gnäd. belieben lassen, darauf bedacht zu sein, damit aufs schleunigste einige Gelder zu Verstärkung der Regimenter aufgebracht werden mögen. —

Was sonst die mir von E. Ch. D. bei den sämtlichen Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg gnäd. aufgetragene Negotiation betrifft, finden sie dieselbe allerseits zwar nützlich und gut; sie sind aber antzo, da ihr Land gleichsam von Schweden gänzlich angefüllet, nicht wenig perplex und in Furcht. Der Herzog zu Hannover ist, wie E. Ch. D. wissen, ein junger Herr, dessen Statthalter aber, Schenke¹⁾, vermag fast viel bei ihm. Der zu Celle ist lebendig todt, hat jedoch feine Rätthe und Leute um sich. Sie haben beiderseits sich hauptsächlich dahin gegen mich resolviret, dass sie bei diesem Werk den zwischen ihren Häusern aufgerichteten Erbverträgen stricte inhaeriren und zuvor nothwendig daraus insgesamt communiciren müssten. —

Burgsdorf wird daher wegen der Antwort auf seine Rückkehr von Kursachsen verwiesen.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Schöningen

20/30. Dec. 1647.

Besuch bei der verwittweten Herzogin in Braunschweig zu Schöningen, 30. Dec. die sehr krank ist und wo leicht ein rascher Zufall zu befürchten ist²⁾. Der Kurfürst hat für diesen Fall den Marschall Canstein und den Hauptmann Wildenstein in geheime Bestallung genommen und ihnen eine „secrete Commission“ aufgetragen, „daran E. Ch. D. viel gelegen Ihrer restirenden

¹⁾ Friedrich Schenk von Winterstädt; s. Spittler Gesch. des Fürstenthums Hannover II. (Sämmtliche Werke VII.) p. 65. 78.

²⁾ Herzogin Anna Sophie von Braunschweig, Wittve des Herzogs Friedrich Ulrich (gest. 1634), Schwester des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. Sie starb im J. 1650. Vgl. unten s. d. ^{26. Jan.} 5. Febr.

Anforderung halber“; sie haben aber beide von ihrer Besoldung noch keinen Heller bekommen; Burgsdorf rath dafür Anstalten zu treffen.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Lichtenburg
31. Dec. st. v. 1647.

[Beginn der Verhandlungen in Lichtenburg. Zusammentreffen mit Kleist. Der kaiserliche Secretär Schröter in Dresden. Die beabsichtigte Abänderung der Trautmannsdorff'schen Punctionen. Gerüchte über Erbietungen des Kaisers an Kursachsen in Betreff der jülich-clevischen Lande. Der Herzog von Altenburg. Neigung des Kurfürsten zur Verbindung mit dem Kaiser. Ceterum Censeo: Verstärkung der Truppen.]

1648. Der Kurfürst von Sachsen hält sich nicht in Dresden auf, sondern in
10. Jan. Lichtenburg, der Jagd wegen; dahin gelangt Burgsdorf am 26. December. Audienz noch an demselben Abend; in den nächsten Tagen mehrfache Privatunterredungen mit dem Kurfürsten beim Fahren zur Jagd.

Nebst diesem, gnäd. Churfürst und Herr, lasse E. Ch. D. ich in Unterthänigkeit unverhalten sein, als ich vorgestern Abends von der Jagd wieder anhero gelanget, dass ich |den von Kleist alhie gefunden¹⁾, wie E. Ch. D. aus seinem Schreiben, so er vor seinem Abreisen von Prage unterth. ergehen lassen, albereits wol werden ersehen haben. Welches mir dann sehr lieb gewesen, in Betrachtung ich in einem und dem andern von ihme gute Nachricht erlanget, sonderlich dass er zu Dresden erfahren (davon er auch schon zu Prage gehöret), welchergestalt I. Kais. Maj. dero geheimen Secretär Schröter an Chur-Sachsen geschicket, welcher auch albereit den 15/25. dieses zu Dresden angekommen; S. Ch. D. sind auch nicht ungeneigt gewesen, ihn anher zu fordern, welches aber von dero geheimen Räthen widerrathen worden, daher er sein Suchen bei ihnen, den Räthen, anbringen müssen. Es hat auch der von Kleist berichtet, der Freiherr von Blumenthal hätte von I. Kais. Maj. Ordre empfangen, sich mit dergleichen Instruction und Anbringen zu E. Ch. D. zurückzugeben und nicht auf Prage zu kommen, ehe dieses verrichtet worden.

Ich bin zwar anfänglich nicht wenig verwundert, dass S. Ch. D. von obbemelter Schickung mir bei der Audienz sowol auch bei der Conferenz im Fahren nichts vermeldet hat. Dieweil ich aber von dem von Kleist, wie gedacht, dieselbige Nachricht erfahren, so habe solches alsofort gegen Sr. Ch. D. erwähnt, darauf Sie mir geantwortet, ja, es wäre nicht ohne, Sie hätten aber noch zur Zeit von dero Rä-

¹⁾ Vgl. unten dessen Relationen aus Prag.

then keine Relation, wohin I. Kais. Maj. Secretarii Suchen und Anbringen eigentlich gerichtet.

Nun habe ich und der von Kleist verstanden, dass sowol dieses Secretarii, als des Freiherrn von Blumenthal's Suchen nichts anders wäre, als dass man dasjenige, was der Graf von Trautmannsdorff zu Münster mit den Kronen projectiret, in eine andere Form giessen und in etwas reformiren wollte, in Betrachtung die übrige Katholische, denen die von Graf Trautmannsdorff geschehene Verhandlung zu schwer fiel, ihren Assensum nicht dabei geben wollten; und wäre berührte Reformation dahin gerichtet, dass I. Kais. Maj. vermeinte, dem Werk dadurch etwas näher zu kommen und den Katholischen und Evangelischen Satisfaction zu geben; dann sollte man uf Katholischer Seiten hierinnen nicht content sein, dürfte wol schlechter Friede zu hoffen, sondern vielmehr die Continuation des Krieges zu befahren sein; ja an I. Kais. Maj. Hofe gebe man vor, es wäre im Hauptwerk wol wenig geändert, sondern nur etzliche Wörter, so zur Sachen nichts thäten, versetzt.

Dieweil ich nun dieses von dem von Kleisten vernommen, so habe mit Sr. Ch. D. ich daraus geredet ... bei welchem Discurs ich auch Ursach gehabt, zu erinnern, wie sehr hochnöthig es wäre, dass E. Ch. D. beiderseits und der Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg Völker möchten conjungiret werden, angesehen die Kronen alsdann wol würden Bedenken haben, neue Postulata wider dero gethane Versicherung und Vertröstung zu bringen. —

So viel als ich und der von Kleist vernehme, dürfte ermelter I. Kais. Maj. Secretarius wol eine Offerte von I. Kais. Maj. an Chur-Sachsen bringen, und sonderlich wegen der Göllich- und Bergischen Landen, bevorab man bei jetziger Conjunctur vielleicht Sr. Ch. D. Vertröstung thun lassen, derselbigen etwan einige Oerter in diesen beiden Landen einzuräumen, sonderlich weil der Kaiserliche Feldmarschall Lamboy anjetzo dem Herzog zu Neuburg die Stadt Düren weggenommen, und versichert der von Kleist, dass Chur-Sachsen liebes Kind bei I. Kais. Maj. und dero Hof sei. —

Vor zween Tagen, gnäd. Churfürst, ist der Herzog von Altenburg anhero gekommen; diesen Herrn befinde ich wol auf rechtem Weg; er besorget sich aber, man würde an diesem Hof sehr cunctiren und die Sachen von theils Räthen nur retardiret werden. Chur-Sachsen hat gegen mich erwähnt, dass er nicht ungeneigt, sich wol selbst in Person zu I. Kais. Maj. zu erheben; solches habe ich dem Herzog von Altenburg offenbaret, der darauf gemeldet, geschähe das, so würde man

sich alsdann so sehr vertiefen gegen I. Kais. Maj., dass zu besorgen, es würde solches dem ganzen Evangelischen Wesen sehr schädlich sein. Von dem von Kleisten aber habe ich vernommen, dass die meisten er Sebottendorf¹⁾ es stark widerriethen und nicht gut befinden, dass diese Reise möchte vorgenommen werden.:]

12. Jan. Postscript dat. 2. Jan. Gnäd. Churfürst und Herr, mein unvorgreiflicher Rath ist dieser, E. Ch. D. möchten dahin sehen, dass Sie sich abgredter Maass in Postur stellen und ohne die Besatzung zuerst nur fünftausend Mann zu Felde bringen könnten; dann sollte man alhier nicht fort wollen, so müsste man alsdann andere Mittel ergreifen, daran es nicht fehlen würde, und sonderlich hätte man die Offerte von Frankreich beizubehalten.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Lichtenburg
7/17. Jan. 1648.

[Unsicherheit des Resultats. Schröter kommt nach Lichtenburg. Ueberdruss. Kleist von Prag abzurufen. Erste kursächsische Resolution — Bemerkungen zu derselben. Kursachsen beabsichtigt einen Kreistag. Braunschweig und Hessen-Cassel.]

17. Jan. — Mit was für Resolution ich endlich werde abgefertiget werden, weiss ich nicht, befinde aber dennoch so viel, dass S. Ch. D. bei dero gefassten Meinung verbleiben (gestalt Sie dann solches gestriges Tages gegen mir erwähnet), es müsste gehalten werden, was einmal versprochen und zugesaget worden.

Der Kaiserliche zu Dresden anwesende Secretarius, davon ich hiebevordurch gedacht, wird am nächstkünftigen Sonntag, dieweil er etwas in particulari an S. Ch. D. zu bringen haben soll, nebst etzlichen Chur-Sächsischen Räthen anhero kommen.

Ich bin des Obenansitzens alhie sehr müde, wollte bei E. Ch. D. Tafel viel lieber die unterste Stelle haben; besorge nur, dass mir das unordentliche Leben und späte Sitzen alhie übel bekommen werde.

Burgsdorf dringt in diesem wie in dem vorigen Brief darauf, dass, da der kaiserliche Hof in Betreff der Räumung von Hamm sich so unnachgiebig zeigt, der Kurfürst den von Kleist dort abzurufen möge.

17. Jan. Postscript 1. dat Lichtenburg 7. Jan.

Der Kurfürst hat Burgsdorf eine Schrift als Antwort auf sein Anbringen überreichen lassen²⁾.

¹⁾ Sic in der Auflösung der Chiffre. Leg. ausser Sebottendorf? Vgl. unten die General-Resolution Burgsdorf's.

²⁾ Dies die bei v. Meiern V. p. 558 ff. gedruckte erste kursächsische Reso-

Dieweil ich dann verspüre, mit was für Resolution ich werde abgefertiget werden, so habe E. Ch. D. ich dieses in Unterthänigkeit zu fertigen wollen, dero gnäd. Willensmeinung darüber erwartend; nicht zwar, dass bis zu dero Einlangung ich alhier so lange zu verbleiben gedenke, sondern dass E. Ch. D. darüber dero Gedanken Sr. Ch. D. zu Sachsen freundvetterlich, oder mir nach Berlin gnäd. zukommen lassen möchten, in Betrachtung weil diese Projecten nach meinem Abreisen erfolgt, bei Sr. Ch. D. zu Sachsen ich mich darüber einzulassen Bedenken trage.

Postscript 2. dat. Lichtenburg 8. Jan.

18. Jan.

Ich bin zwar Willens gewesen, diese Post gestern Abend abgehen zu lassen; dieweil aber die letzte Schrift nebst der Pfälzischen Sache mir spät zukommen und so bald nicht hat abgeschrieben werden können, hat die Post bis heute aufgehalten werden müssen, und habe ich dem Postmeister zu Berlin zugeschrieben, dieselbe extraordinarie fortzuschicken. Dass das Exercitium Catholicae Religionis in der Unterpfalz frei bleiben soll, dünket mir was hart gesetzt zu sein, dieweil I. Kais. Maj. in dero Erblanden die Evangelischen nicht dulden wollen. Es kommet mir auch was fremd vor, dass in keinen Schriften der auswärtigen Kronen nicht gedacht wird, verhoffe dennoch, dass es in den folgenden, angesehen mir die Sachen nur stückweise communiciret werden, noch wol geschehen möchte.

Wie ich aber in meiner vorigen, wie auch in dieser mitkommen den Relation angezogen und anziehen thue, so haben S. Ch. D. zu Sachsen unterschiedliche Mal zu mir gesaget, was einmal zu Osnabrück und Münster zugesaget wäre, das müsste gehalten werden. Ob nun S. Ch. D. hierunter verstehen, was den Kronen versprochen, das kann ich nicht wissen, es muss aber solches daraus erfolgen, weil in den andern Puncten, so die Evangelische angehen, und albereits in das Project gebracht, einige Veränderung gemacht und von I. Kais. Maj. hineingerticket; welches dann S. Ch. D. selbst mir ausdrücklich gesaget, auch gestern noch durch dero Geheimen Kammer-Secretarius sagen lassen, dass dasjenige, so desfalls hineingesetzt worden, nichts zu bedeuten hätte und wäre nur zu verwundern, dass man sich mit solchen kleinen Sachen auf Katholischer Seiten also aufhalten thäte.

Sonst, gnäd. Churfürst und Herr, vermerke ich wol, dass S. Ch. D.

lution dat. Lichtenburg 5. Jan. 1648; in diesem Abdruck ist nur p. 560 Z. 7 v. o. „100 Jahr“ statt „300 Jahr“ zu verbessern.

zu Sachsen auf einen Kreistag zielen; ob nun E. Ch. D. dazu auch verstehen wollen, wird zu dero gnäd. Gefallen gestellet. Auf beliebigen Fall hätte ich in Unterthänigkeit zu bitten, dass meine wenige Person darunter möchte verschonet bleiben, und könnte der Kanzler Götze nebst dem von Pfuhl dazu wol gebraucht werden.

Sofern ich auch wegen der vorseienden |:Conjunction dies Orts nichts ausrichten sollte, stehet zu E. Ch. D. gnäd. Gefallen, ob ich bei meiner Rückreise bei den Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg deshalb wieder anhalten solle, und könnte man alsdann, wann die Frau Landgräfin zu Hessen-Cassel auch dazu treten wollte, noch wol den gewünschten Zweck erreichen:|.

Auf die oben angezeigte erste kursächsische Resolution von 5/15. Jan. antwortet Burgsdorf mit einer Replik dat. 6. Jan., die wesentlich den Inhalt der Instruction wiederholt. Hierauf erfolgt dann die zweite

Resolution des Kurfürsten von Sachsen an Burgsdorf.
Dat. Lichtenburg 7. Jan. 1648.

17. Jan. Nachdem die Ch. D. zu Sachsen des Herrn Abgesandten gestriges Suchen und Anbringen um der annoch unaufgestossenen Friedenstractaten, getroffenen Armistitien, verderbten Länder, erschöpften Kräfte und vieler weit aussehenden Consequentien willen von hoher Importanz befunden: so haben Sie zu fernerer Deliberation, Conferenz und mündlicher Unterredung, darum der Herr Abgesandter bei seinem ersten Anbringen selbst angehalten, dero Geheime Räte anhero erfordern lassen, und wird sich der Herr Abgesandter bis zu deren Ankunft ein wenig gedulden. Unterdessen und weil er anjetzo anderweit gesucht, ihm von demjenigen, was ferner einkommen, Part zu geben, so hat er beigefügt zu empfehlen, worbei es endlich in der Pfälzischen Sache, welche das Friedenswerk bishero nicht wenig verhindert, verbleiben soll; wiewol es dem Herrn Abgesandten ohne das nicht unbewusst sein kann, welches er auch unbeschweret wieder zurückgeben lassen wolle.

Sobald die übrigen Notae, die nunmehr vollends auch einkommen, durchlesen und zu entrathen sein, sollen die ihme gleichfalls communicirt werden.

Unter solchen allen aber befindet man nochmals keinen einzigen Punct der Wichtigkeit, dass genugsame Ursach sein wollte, um desselben willen den grausamen Krieg noch immer und so weit fortzusetzen, bis vollends die Würde des Röm. Kaiserthums, folgig die Hoheit und Amt der Herrn Churfürsten und der gepriesene Name der Teutschen Nation endlich aufgehoben werde; dergleichen Frucht und Wirkung nach Zeugniß aller Hi-

storien ein jeder innerlicher Krieg gewiss und unausbleiblich nach sich zu ziehen pfliget.

Als zum Exempel: es behalten ihnen bei etlichen Puncten die Herrn Churfürsten Mainz, Trier, Cöln und andere Katholische ihre rechtliche Zusprüche oder was bereits beim Kaiserlichen Kammergericht oder Reichshofrath vor langen Zeiten und Jahren anhängig sein mag, in allewege bevor. Dieses ist an und vor sich selbst Rechtens, kann und soll auch dem geringsten, vielweniger solchen Häuptern und freien Ständen im Reich das Recht nicht verweigert und abgestriekt werden. Eben darzu sind so viel Reichsverfassungen, Kammergerichtsordnungen neben dem Religion- und Landfriede im Reich aufgerichtet, und die Kaiserliche und andere Rechte eingeführet, dass ein jeder im Reich vom höchsten bis zum niedrigsten daran gebunden sein und nach derselben Inhalt männiglich Recht und Gerechtigkeit widerfahren solle. Wann aber über Zuversicht ein oder ander Reichsstand sich daran nicht binden, sondern alles durchs Faustrecht bestreiten wollte, das hiesse Recht und Gerechtigkeit im Lande aufheben und ein barbarisches Unwesen einführen, da doch wol kein Volk unter Sonnen zu finden, welches unter sich selbst alles Recht und natürliche Billigkeit abzutilgen gemeinet wäre, und da es geschiehet, alsdann solch Volk gewiss zu Sumpf und Boden gehen muss.

Wann nun je dergleichen Reichsstand unter den Evangelischen sich herfürthun und den obig bemelten Vorbehalt der Katholischen durchaus nicht eingehen, sondern darwider der Waffen noch weiter sich bedienen wollte, so hätte der Herr Abgesandte zu ermessen, ob dann die Ch. Ch. D. D. zu Sachsen und Brandenburg schuldig und verbunden wären, die sehr harte und forthin unerträgliche Kriegeslast um solches Standes (bloss darum, dass er sich Evangelisch zu sein rühmete) Widersetzlichkeit willen über sich zu behalten?

Als wird unterm vierten Articul des Instrumenti Pacis das Kloster St. Georgen aufm Schwarzwalde von Katholischen aufgezozen; wann nun der Herzog zu Würtenberge (wie man zwar nicht hoffen will) dieses zu willigen durchaus nicht gedächte, sonder sich der auswärtigen oder anderer Waffen entgegen zu gebrauchen vermeinete, ist die Frage, ob beide Ch.:Ch. D. D. schuldig und verbunden, die Kriegesbeschwerd über sich und dero Land und Leute so lange zu dulden, bis I. f. Gn. auch benanntes Kloster behaupten könnte? da doch hingegen dieses hierbei zu erwägen, dass I. f. Gn. ja weit besser solch Kloster um allgemeinen Friedens willen, und damit nicht alle Chur-, Fürsten und Stände des Reichs wegen desselben in endlichen Verderb gerathen dürften, fahren zu lassen und die andere Klöster in Ruhe und Friede zu behalten, als dass Sie sich nochmals widersetzen und wol nach Art des wankenden Glücks dies Kloster sammt allen ändern verlieren, ja Land und Leute in endliche Verwüstung setzen sollten; da zumal die ansehnliche Herrschaft Heydenheim (welche bei Chur-Baiern mit 500,000 abzulösen I. f. Gn. übernommen und doch I. Kais. Maj. nunmehr die Ablösung zu thun gewilliget) I. f. Gn. anheim kommet

und Sie erwähntes streitiges Kloster desto unschädlicher zurücklassen können¹⁾.

Was derhalben solche und andere der Evangelischen Stände Gravamina ins gemein betrifft, haben I. Ch. D. zu Sachsen nach dem Exempel Ihrer hochlöblichen Vorfahren von Anfang Ihrer Churf. Regierung je und je dafür gehalten, dass solche mit Kriegeswaffen und zwar mit dergleichen Kriegeswaffen nicht auszuführen wären, dardurch die Evangelischen neben den Katholischen sich selbst endlich in fremde Hände und Gewalt bringen und ihre stattliche Frei- und Hoheit verlieren dürften.

Bald im ersten I. Ch. D. Regierung zu Regensburg a. 1613 gehaltenen Reichstage haben I. Ch. D. den gesammten Evangelischen Ständen zu Gemüth führen lassen, theils dass ihre Gravamina zu erledigen in des Röm. Kaisers Macht nicht stünde und ihme als hierin etwas abzudringen sich nicht gebührete; zum Theil, dass sie rechtgänglich und der Ausschlag Rechts billig zu gewarten wäre; zum Theil wollten sie das Ansehen und Hoheit des Röm. Kaisers verkleinern, darin I. Ch. D. Ihren Willen jemals zu geben nicht gemeinet; theils gingen sie bloss einen oder andern Stand für sich selbst und in privato an, und beehrten sich I. Ch. D. in fremde Handel nicht zu stecken; mit dieser deutlichen Bedingung, weil Sie einmal der Kais. Maj. und dem Reich eine schwere Pflicht gethan, welche Sie ungeachtet aller Gefahr festiglich zu halten gedächten, so könnten Sie solche um weniger Stände willen, derer Privatsachen oder ungewisser Contingentien halber nicht hintansetzen, viel weniger wissentlich das Reich vollends lassen über einen Haufen werfen.

Es hat auch der Herr Abgesandte nur diese Tage vernommen und zugleich vernünftig zu erachten, dass die Ursach dessen beim Leipziger Convent aufn Fall geschlossenen Krieges numehr gänzlich ausm Wege geräumt und weit mehr als man zur selben Zeit begehrt, oder die Evangelischen Stände ihnen eingebildet, für jetzo von den Katholischen erhalten.

Daher hat man um so viel desto behutsamer zu gehen, damit solche Bewilligung nicht gar wieder verscherzet werde, zumal wenn man noch keine Gewissheit hat, was der Niedersächsische Kreis und sonderlichen die Hanseestädte gesinnet, und wie am Kais. Hofe dies Vorhaben aufgenommen werden möchte.

Man hat den Frieden numehr, seither I. Ch. D. im Monat Augusto 1635 mit dem Schwedischen Reichskanzler die Handlung angefangen (welche hernach I. f. Gn. der Herzog zu Meckelnburg christmilder Gedächtniss, nach demselben die Herzoge zu Sachsen-Lauenburg, nach ihnen der König zu Dänemark, alle mit einander vergebens und ohne einige Frucht übernommen, und bishero zu Osnabrück und Münster fortgestellt worden) ins dreizehnte Jahr gesucht; es wird auf allen Predigtstühlen, in allen Kirchen, an allen Orten um ihn gebetet, gerufen, gewünschet, die Contributiones von vielen Geistlichen und andern verfluchet und diejenigen, so Rath

¹⁾ Vgl. d. Schreiben des Kurf. von Sachsen an seinen Gesandten Leuber in Osnabrück dat. 24. Jan. 1648 bei v. Meiern IV. p. 1011.

darzu geben, vermaledeiet: als will je von Nöthen sein, dermaleins mit Gott einen endlichen Schluss zu machen, das übrige Seiner Allmacht zu befehlen, die zweifelhaftige Eventus seiner Direction anheimzustellen, den Reichssachen nach Ausweis und Erforderung der allgemeinen Reichsgesetze und deren Verordnungen abzuhelfen und den übrigen Differentien, so von Nachbarn und Auswärtigen zu befahren und sonder Zweifel hiebevorn bei denen so lang gepflogenen Tractaten sammt und sonders auch in Consideration gewesen, durch gütliche Media bei jetzigen währenden Tractaten oder sonsten vorzubauen und um Umtretung oder Vermittelung das Reich zu ersuchen.

Welches alles dann auch, was dem Herrn Abgesandten in dem Hauptwerk des wolgemeinten Vorhabens weiter zu hinterbringen, in demselben hinfüro zu verrichten und bei einem oder dem anderen Stand zu suchen; item, wie dem angeführten Besorgniss auf der See und Elbe mit Gott und der Zeit vorzukommen; ob nicht auf allen Fall in beiden Kreisen vor allen Dingen dem Herkommen gemäss eine Kreisversammlung anzustellen; und wie anjetzo, da beide kriegende Theile wo nicht vor der Hand, doch mit dem ehisten in Aufbruch begriffen sein, dem Werk eilfertig zu helfen: das wird sich durch die mündliche Conferenz, die mit ihm durch die geheimen Rätthe zu pflegen, verhoffentlich erledigen.

Der Kurfürst an Burgsdorf. Dat. Cleve 17. Jan. 1648.

[Verhandlungen in Braunschweig. Die französischen Allianceanträge.]

Der brandenburgische Resident in Paris, „der von Wicquefort“, ist 17. Jan. am 12. Jan. in Cleve angekommen. Ein Creditiv an den Erzbischof von Magdeburg liegt hier bei; derselbe will sich nach gehaltenem Beilager Administrator nennen lassen, hat aber dies noch nicht notificirt, daher doppeltes Creditiv mit beiden Titeln. Auf der Rückreise soll Burgsdorf wieder zu den Herzögen von Braunschweig gehen.

— Wann auch von I. Ld. Ld. Ld. um Communication dessen, was Chur-Sachsens Ld. sich erkläret haben, bei Euch Ansuchung gethan werden möchte, so vermeinen Wir, dass Ihr solches I. Ld. Ld. Ld. billig zu communiciren haben werdet, damit sie im widrigen kein Misstrauen in Uns setzen mögen, und zumal befinden Wir nicht, warum ihnen solches nicht zu communiciren sein sollte, wann hochmelten des Herrn Churfürsten zu Sachsen Ld. Erklärung dahin gehen würde, neutral zu verbleiben. Sollten aber S. Chur-Sachsens Ld. die Kaiserliche Partei annehmen und solches annoch in geheim gehalten haben wollen, auf den Fall halten Wir davor, dass Ihr solches nicht würdet communiciren, sondern es in höchster geheim halten müssen, damit es Uns nicht übel gedeutet werden möge; und zweifeln Wir nicht, Ihr werdet Euch dessen bei Chur-Sachsens Ld. auch wol erkundiget haben, wie Ihr Euch desfalls zu verhalten haben möchtet.

Schliesslich wollet Ihr auch wegen dessen, was Unser Rath und Resident zu Paris, der von Wiequefort jüngst mit Euch geredet, mit Unserm Kanzler und geheimen Rätthen, dem von Götzen und Ehrn Sebastian Striepen in geheim communiciren und ihre unterth. Gedanken deshalb vernehmen¹⁾, wie Ihr dann auch wol dasjenige, was hiebevör mit dem französischen Ambassadeur Mons. Feuquières zu Berlin tractiret worden, aufsuchen lassen und Abschrift davon zugleich mit anhero bringen könnet.

Der Kurfürst an Burgsdorf. Dat. Cleve 8. Febr. 1648.

[Berathung in Berlin. Braunschweig. Hessen.]

8. Febr. Der Kurfürst vermuthet, dass Burgsdorf bereits wieder in Berlin angelangt ist. Er soll dort mit dem Kanzler und geheimen Rätthen in Berathung treten, wie weit man evangelischer Seits den Katholischen in Münster nachgeben könne; desgleichen über die pfälzische Sache und den von Kursachsen vorgeschlagenen Kreistag.

Sonsten werdet Ihr, es sei gleich die Resolution von Chur-Sachsen, wie sie wolle, in Euer Rückreise der mit den sämmtlichen Herrn Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg Ld. Ld. Ld. von Euch genommenen Abrede zufolge deroselben Resolution von ihnen abfürdern.

Was Ihr im Uebrigen wegen der Frauen Landgräfinnen zu Hessel-Cassel Ld. unterth. erinnern wollen, solches ist bei Anwesenheit I. Ld. an Uns abgeschickten geheimen Raths Johann Vulteji, welcher gestern erst von hier wieder verreiset ist²⁾, schon in Acht genommen, wie sich dann auch Ihre der Frauen Landgräfinnen Ld. der Contributionen begeben haben.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Lichtenburg
18/28. Jan. 1648.

[Verzögerungen; Conferenzen. Ceterum censeo: Verstärkung der Truppen. Gesandtschaftskosten. — Endliche Resolution. Sachsen lehnt ab. Meinung des kaiserlichen Secretärs über die Politik der Evangelischen. Die Frage der Vereinigung mit dem Kaiser. Kursachsen und die Räumung von Hamm.]

28. Jan. Man hat mich bis dato alhie aufgehalten und wegen meiner Abfertigung, darum ich fleissig sollicitiret, jederzeit gute Hoffnung gemachet, so ich aber bis dato nicht bekommen, zu deren Erlangung

¹⁾ S. diese Gutachten von Götze und Striepe über die französische Alliance Urk. u. Actenst. I. p. 667 ff.

²⁾ S. oben p. 761.

dennoch man mich uf heutigen Tag vertröstet. — Sofern ich dieselbige heute werde bekommen, will ich mich morgen, geliebts Gott, auf den Weg nacher Berlin machen. —

Sonsten, gnäd. Churfürst und Herr, habe ich mit den geheimen Räthen alhie, wie auch mit dem abgeordneten Kaiserlichen Secretario anhero zwo Conferentien gehalten; man vermeinet alhie, dass die Notata, so I. Kais. Maj. bei dem Instrumento Pacis gethan und davon der Freiherr von Blumenthal E. Ch. D. verhoffentlich wol wird gleichmässig unterth. berichtet haben, nicht der Würdigkeit seien, dass der Friede darum zurtückgesetzt und aufgehalten werden sollte, angesehen I. Kais. Maj. dabei den Mittel- und lindern Weg gehen und dasjenige, so Sie hiebevord den beiden Kronen versprochen, nochmals gehalten wissen und haben wollen. —

Von gedachtem Kaiserlichen Secretario habe ich auch unter andern vernommen, dass ihm diese meine Schickung und Gesandtschaft, in Betrachtung dieselbige zu keines Theiles Offension, sondern einzig und allein zu Erlangung des heilsamen Friedens angesehen, nicht missfällig. Wollten demnach E. Ch. D. Ihr nur lassen gnäd. gefallen, dahin zu sehen, dass Sie mehr Völker werben und zusammenbringen lassen mögen. —

Schliesslichen, gnäd. Churfürst und Herr, bitte ich unterth., dieweil mir viel an Geschenken, so ich an den Fürstlich Braunschweig- und Lüneburgischen Höfen, da ich gewesen, aufgegangen, auch noch alhie aufgehen wird, in Betrachtung ich überall wegen E. Ch. D. hohen Respects sehr wol gehalten worden und sonderlich alhie aufgewartet werde (wie ich dann deshalb noch einig Silbergeschirr von Leipzig anhero habe bringen lassen und E. Ch. D. solches ins künftig aus dero Kammer-Secretarii von mir unterschriebenem Zettel zu ersehen haben werden), und es mir also an Zehrungskosten auf meiner Rückreise ermangeln wird, E. Ch. D. wollten gnäd. Beliebung tragen, es dahin zu verordnen, dass ich noch etwan zweitausend Thaler zu jetzterwähntem Ende, dieweil ich sonderlich auch nacher Halle bei dem Herrn Erzbischof und den drei Braunschweigischen Höfen werde reisen müssen, in Berlin haben möge.

Postscript dat. Zossen 20/30. Jan.

30. Jan.

— Eben als ich meine sub dato Lichtenburg den 18/28. hujus abfassete und hierbei kommende unterth. Relation habe fortschicken wollen, ist Sr. Ch. D. zu Sachsen auf mein geschehenes Anbringen erfolgte Resolution mir durch dero geheime Räte zugestellet und ein-

gereicht worden. Dieweil mir nun wissend gewesen, dass die Schreiben von Berlin nacher Osnabrück nicht vor Freitags weggehen, so habe ich vorgedachte meine Relation bis dahin zurück halten und E. Ch. D. Copiam von berührter Resolution hiebei gehorsamst übersenden wollen, und werden E. Ch. D. daraus mit mehrerm zu vernehmen haben, was man für Bedenken dieses Orts bei dem von E. Ch. D. gethanen wolgemeinten christlichen Vorschlage habe und wessen sich E. Ch. D. zu Sr. Ch. D. zu Sachsen deshalb zu versehen. Ich habe zwar genugsam verspürt, dass S. Ch. D. sehr geneigt, nebst den Ihrigen mit E. Ch. D. in guter beständiger Freundschaft und vertraulicher Correspondenz zu leben; dieweil man aber wegen obgesagten vorseienden Werks so sehr dieses Orts cunctiret, E. Ch. D. Staat aber solches nicht leiden will, so werden E. Ch. D. meinem unterth., jedoch unmaassgeblichem Ermessen nach wol am besten thun, andere Consilia zu ergreifen und Ihre Gedanken darnach zu richten. Ich habe nicht unterlassen, sowol bei Sr. Ch. D. als dero geheimen Rätthen auf berührte mir eingereichte Resolution mündlich zu repliciren, befinde aber, dass man die einkommende Repliquen dieses Orts wenig attendire, sondern es bei der einmal ertheilten Hauptresolution verbleiben lasse, und hätte man mich wol mit dergleichen Bescheid ehestes Tages nach meiner Ankunft abfertigen können und nicht so lange, als drei Wochen drei Tage, aufhalten, und meine Zeit dabei versäumen lassen dürfen.

Als ich mehrbesagte Resolution erlanget, habe ich auch mit dem des Orts anwesenden Kaiserlichen Secretario daraus geredet, welcher sich dieser Wort gebrauchet, es würde doch endlich wol sein müssen, dass sich die Evangelischen conjungirten und in Verfassung setzten, und solches fürnehmlich aus dieser Ursache, wann die Notata, so I. Kais. Maj. bei dem Instrumento Pacis gethan, und darunter Sie bei dem, was einige Katholische an- und vorgebracht, den Mittel- und lindern Weg gegangen, von Sr. Ch. D. zu Sachsen und E. Ch. D. placitiret würden, dass man alsdann auch auf Evangelischer Seite das Werk würde exequiren helfen müssen.

Was in dem von E. Ch. D. mir ertheilten gnäd. Nebenmemorial enthalten (davon E. Ch. D. anwesende Herren Geheime Rätthe gute Wissenschaft haben), deshalb habe ich auch bei den Chur-Sächsischen Geheimen Rätthen gleichsam per discursum vermöge meiner habenden Instruction Erwähnung gethan, um ihre Gedanken darüber zu sondiren; sie haben sich aber damit nicht wollen herauslassen, sondern sich erkläret, dass sie es an S. Ch. D. bringen wollten.

Dieweil ich aber besorget, es möchte nicht geschehen, so habe ich dienlich zu sein erachtet, solches selbst bei Sr. Ch. D. zu gedenken, und ist von derselben mir darauf zur Antwort geworden, nachdem das Werk von grosser Wichtigkeit wäre, so wollten Sie demselben weiter nachdenken. Kurz nachher haben S. Ch. D. wiederum dero geheime Rätthe zu mir geschicket und sich bedanken lassen, dass E. Ch. D. auch aus dieser Sachen mit Sr. Ch. D. vertraulich hätten communiciren lassen; nun wäre dieses so ein Werk, dabei viel Considerationes in Acht zu nehmen; dann sollte dasjenige, so von mir hierbei angebracht worden, von E. Ch. D. effectuiert werden, und die Tractaten zerschlagen, so würden sich I. Ch. D. nicht allein bei I. Kais. Maj., sondern auch bei allen Katholischen und meisten Evangelischen Ihres Aequivalents halber verhasset machen. Ich antwortete, E. Ch. D. Staat leidete es nicht, länger in Unruhe zu sitzen, sondern Sie müssten und wollten Friede haben; itzo wäre es Zeit, dass sich die Evangelische in Verfassung setzten; diese meine Schickung wäre nicht heimlich, sondern ich hätte mit dem Kaiserlichen Secretario davon geredet; so wäre selbige Schickung auch gleichsam beiden Kronen wol bewusst. Wann I. Kais. Maj. die Conjunction der Evangelischen mit Ihren Kaiserlichen Waffen begehren sollten, so würden E. Ch. D. grosses Bedenken haben, dazu zu verstehen und sich dadurch die Kron Schweden zum Feinde zu machen, in Betrachtung, I. Kais. Maj. hiebevör E. Ch. D. Herrn Vaters Ch. D. hochlöbl. Gedächtniss nicht hätten defendiren können, da Sie noch wol dreimal so viel Volk bei einander gehabt, als Sie nicht voritzo haben. —

Was sonsten, gnäd. Churfürst und Herr, in einem und anderem vorgegangen, solches lässt sich allerdings nicht wol in Schriften eröffnen; will es sparen, bis ich die Gnade werde haben, E. Ch. D. davon selbst mündlichen Rapport in Unterthänigkeit zu thun. Dieses einige muss ich noch alhie berichten, ob ich zwar wol gedacht, ich würde nichts erhalten, dass ich dennoch in der einen Conferenz wegen des Hamms, Sr. Ch. D. Gedanken darüber einzuholen, Erwähnung gethan und dabei angezogen, dass es expresse und e diametro dem Prager Friedensschluss zuwider wäre, selbigen Ort E. Ch. D. vorzuenthalten, angesehen, Sie selbst denselbigen gnugsam besetzen lassen könnten. Dieweil nun S. Ch. D. zu Sachsen der vornehmste Autor des Pragerischen Friedensschlusses, so habe ich gebeten, S. Ch. D. wollten Belieben tragen, E. Ch. D. den freundvetterlichen Gefallen zu erweisen und deshalb bei I. Kais. Maj. mit einem Recommandations schreiben einzukommen, damit berührter Hamm E. Ch. D. eingeräumt

und derselbigen die Contribution erlassen werden möchte. Es ist aber darauf diese Antwort erfolgt, dieweil S. Ch. D. an den Landen des Orts Ihres habenden Rechtens halber mit interessiret, so trügen Sie billig Bedenken, deshalb an Kais. Maj. zu schreiben. —

Burgsdorf an den Kurfürsten „à propres mains“.

Dat. Zossen 20. Jan. 1648.

(Eigenhändig.)¹⁾

[Erfolglosigkeit bei Kursachsen. Verstärkung der Truppen. Hof- und Jagdnachrichten. Innere clevische Angelegenheiten; Räumung von Hamm. Ein Brief verloren gegangen. Unmöglichkeit Geld aufzutreiben. Aerger über das Leben am sächsischen Hofe; der Kurprinz sehr österreichisch gesinnt. Die Verbindung mit Hessen und Frankreich nicht fallen zu lassen.]

30. Jan. E. Ch. D. anderweits gnedigstes Hantbrifflein²⁾ vom 11 dises habe ich zu Lichtenburg mitt untertenigster reuerents empfangen. Wie nun aldortten meine Verrichtung abgelauffen, wirdt meine hiemitt kommende untertenigste relation nebenst copien der gefallenen resolution mitt mehrem zeigen. Es wird heissen: *ein jeder vor sich und Gott vor uns alle*. Ew. Churf. Durchll. werden nur bei dero einmal gefaster guten christlichen intention verbleiben, Gott wirdt Sie beistehen. Das Volek muss beybehalten undt vor allen Dingen abgeretter massen verstercket werden. Der Churprinz wird nun mehr zu den consilliis mitt gezogen. Seine Churf. Durchll. zu Sasschen haben auf den Lichtenbergischen Gehöltze fast bey die tausent wilde Schweine gefangen undt seint die Wiltbahnen in Chursasschen noch in guten Stande, und haben Seine Churf. Durchll. diss Jahr grosse Schweine gefangen.

Sonsten würde es fast ein wunderlich Ansehen gewinnen, dass Ew. Churf. Durchll. gnedigst melden, als das die cleffische Stende solten resoluiert seien, wan Ew. Churf. Durchll. Völeker aus dem Lande sein solten, die Pletze mit Stadischen Völekern zu besetzen. Solte man dessen vorgewissert sein, so würden meine untertenigst unvorgreifliche Gedanken dahin gehen, es besser sein würde, das alsdan in solchenn Plätzen von Ewer Churf. Durchll. Völekern verbliben. Der Statt Cleffe hatt man auch meines Ermessens in ihren Suchen nicht zu billigen, dan es ja eigentlich also verglichen, das die garde mitt

¹⁾ Privatschreiben neben der obigen officiellen Relation. Wir geben dasselbe als Probe ganz in der Rechtschreibung des Originals.

²⁾ Nicht vorhanden, so wie mehrere andere von Burgsdorf erwähnte Briefe des Kurfürsten.

den andern Völkern nicht zu thun oder darunter solte verstanden sein.

NB. Ich zweiffele nicht, Ew. Churf. Durchll. werden das tempo was itzo zwisschen der Ritterschaft und Steten der jurisdiction vorgehett, sich wol zu nutze machen undt wo uhmmer (sic) müehlichen, das man durch dise misheldigkeitt die gemachte union löcherlig machen künte. Wegen des Hams habe ich noch gute Hoffnung; solte er aber nicht zu erlangen sein, so müste doch zum allerwenigsten die contribution fallen.

Solte Ew. Churfl. Durchll. sider deme meine untertenigste relation aus Wulffenbüttel durch dem residenten Fiequevortten nicht zukommen undt etwan in anderer Leute Hende gerahten sein, würde nicht gutt sein, ich hoffe aber noch ain besseres, das vornembste war auch in Ziffern geschriben.

Potthaussen hatt mich auch geschriben, das er auff die Pfände kein Gelt hatt noch derzeit auftreiben können; ich kan nicht wissen, wie es mitt solchen Schreiben mach zugangen sein, dan ichs erstlig vor 3 Tagen zu Lichtenburg bekommen habe; ich bin nicht wenig deshalb bestürtzet worden. Solte dan nicht müehlichen sein, das Ew. Churf. Durchll. in Preussen ichtwas aufbringen können oder in Ambsterdahmb? Wolte Gott, das einige Officirer sich finden wolten¹⁾, eine summa auf meine Güter auszuzallen (weil ein jeder deswegen villiber mitt einem priuato zutuhn hatt, als mitt grossen Herren), so wolte ich sie hertzlich gerne dahin geben und fahren lassen.

Meine Zurückreise wil ich anbefohlener Massen maturiren, ich beklage nichtes mehres als die edle Zeitt, so ich habe zu den verfluchten Lichtenburg zubringen müssen, zugeschweigen, wie ich mich mitt den unordentlichen Leben habe verdorben und an meinem Leibe anitzo allschon fühlenn undt inne werden muss. Einer alss der general Commissarius Geresdörff hatt das Gelag bezahlen müssen, in deme man vergangenen Sontag fast hartt undt stark gedruncken hatt, den Montag frühe todt im Bette gefunden worden. Der gruntgütige Gott behüte doch einen vor dergleichen Todt. Mitt meinem Willen werde ich mich schwerlig zu einer Gesantschaft widerum dahin gebrauchen lassenn.

Postscript dat. Zossen 20/30. Jan. 1648 (eigenhändig und chiffirt).

[:Ich habe wol so viel wahrgenommen, dass der Churprinz zu Sachsen auch anjetzo mehr als zuvorn auf I. Kais. Maj. Seite einge-

¹⁾ Vgl. das oben p. 18 not. 38 Bemerkte.

nommen, also werden E. Ch. D. um so viel mehr Ursach haben, sich bei diesen Zeiten wol in Acht zu nehmen, und wo nur immer möglich zu sehen, den jungen Landgrafen zu Hessen-Cassel an die Hand zu behalten, in Betrachtung, dass er ein ziemlich Volk auf den Beinen hat. So wird auch der Kron Frankreich Werk nur an die Hand zu behalten sein, jedoch dass man sich noch zur Zeit dabei nicht übereile oder vertiefe. E. Ch. D. werden wol gnäd. sofort judiciren, was ich drunter suche.:]

Endresolution des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen an Burgsdorf. Dat. Lichtenburg 18. Jan. 1648.

[Nachgiebigkeit gegen den Kaiser bei den Friedenstractaten. Der Plan einer evangelischen Partei. Kursächsische Kritik desselben. Die Hauptschuld der Fortsetzung des Kriegs liegt bei den auswärtigen Mächten; es ist unmöglich ihnen mit einer solchen Rüstung der Evangelischen genügend zu imponiren; man treibt die Katholischen Frankreich in die Arme; materielle Unmöglichkeit; drei sächsische Regimenter in den kaiserlichen Erblanden. Verweisung auf die Kreisordnung und die Erbverbrüderung.]

28. Jan. Recapitulation. Der Kurfürst verweist auf seinen früheren Bescheid; er wiederholt, dass die jetzt schwebenden Differenzen mit den Kaiserlichen bei den Friedenstractaten nicht von der Wichtigkeit sind, um ihretwegen den Krieg fortzusetzen, und dass man die Gesandten dort zur Nachgiebigkeit instruiren müsse.

Dass sonsten I. Ch. D. zu Brandenburg Ihre habende Gedanken über nähere Zusammensetzung und Union der gesammten Evangelischen Stände, bevorab der beiden Chur- sowol der Fürstlichen Häuser Braunschweig und Lüneburg Sr. Ch. D. zu Sachsen entdecken und darüber Ihr Gutachten begehren, dieses auch für das beste und gewisseste Mittel zum Friede (dene Sie nun müssten und wollten haben) angeben lassen wollen: da befinden I. Ch. D. zu Sachsen ebenmässige treueiferige Friedensbegierde bei sich gleichergestalt, zumal Sie fast täglich das wehemüthige Seufzen, Klagen und Elend Ihrer armen, gepressten, bedrängten und ausgemergelten Unterthanen nicht nur hören, sondern auch für Augen sehen und bedauern müssen. Indeme aber S. Ch. D. zu Sachsen erwägen und nachsinnen, von weme dann solch Bedrängniss, Elend und Jammer in dem lieben Vaterlande Teutscher Nation bis gegenwärtige Stunde fortgetrieben und verursacht wird, sich aber gleichwol nicht zu entsinnen haben, dass entweder der Röm. Kaiser oder die Katholische Reichsstände seiter dem Pragerischen Friedensschluss den Augsburgischen Confessionsverwandten Reichsständen einige Feindseligkeit oder Kriegesgewalt angethan, vielmehr die gegen einander habende Beschwerden güt- und schiedlich unter sich selbst hinzulegen, durch Beliebung gemelten Friedensschlusses, bewilliget, aufm jüngsten Regensburgischen Reichstage einmüthig wiederholet, auch auf dem neulichsten Frankfurter Deputationstage gewisse friedliebende Stände hierzu

fürgeschlagen, sonderbare Zeit, Tag- und Mahlstatt benennet¹⁾: so können I. Ch. D. bei sich und an Ihrem Ort keine andere Ursach der allgemeinen Noth und Drangsals im Vaterlande befinden, denn dass den fremden Kronen beliebig gewesen, da sie vorhin in offnem Druck und sonstnethueuerlich angegeben, sie beehrten für ihre den Evangelischen Ständen geleistete Hülfe nicht einen Groschen Werth in Teutschland zu haben und zu behalten, sondern sich bloss an der Ehre zu vergnügen, dass sie Teutschland zu voriger Beruhigung und Freiheit geholfen, folgend nach gemachtem Praegerischen Friedensschluss, da ihnen, solcher offener Erklärung nach, einig Land oder Provinz des Reichs in Händen zu lassen, verweigert worden, die blutigen verderblichen Kriegeswaffen je länger je weiter unter dem Praetext und Vorwand unerledigter Gravaminum (die doch obiggehörter Maassen unter sich selbst gütlich hinzulegen, die Stände beiderseits sich verglichen), eifrig und unnachlässig bis gegenwärtige Stunde fortzusetzen, und ob sie gleich vorlängst ihre Satisfaction an staatlichen austräglichen wolgelegenen Landen, Seehafen, vier Hauptströmen des Reichs und dadurch gleichsam den Schlüssel der Commerciens und des ganzen Teutschlandes in ihre Hände und Gewalt erlanget, dennoch mit den Waffen feindselig zu verfahren noch nicht aufhören wollen.

Ob nun die fremden Kronen von solchem gewaltthätigen und zu des Reichs endlichem Untergang und Umstürzung auslaufenden Beginnen sich dardurch abhalten lassen möchten, wann die Evangelische Stände in eine neue Union und Verfassung sich begeben, gleichwol gegen den Kronen und ihrer Kriegesgewalt neutral bleiben und stille sitzen, doch den Kronen ihr Missfallen über Fortsetzung des Krieges zu verstehen geben wollten, da müssen I. Ch. D. itziger Zeit etwas anstehen, vielmehr besorgen, es dürfte solche neue Union beides, den Schwedischen als auch der Kais. Maj. und Katholischen, nicht wenig Nachdenken verursachen und etwan die Schwedische (wann sie sich hieraus was widriges befürchteten) dahin bringen, ehe sie ihnen den Weg gegen Pommern und Meckelnburg gleichsam im Rücken abschneiden und versperren liessen, dass sie derer Orte, da sie itzo sein mögen, sich wendeten und dergestalt den ganzen Kriegesschwall in Ober- und Niedersachsen mit sich brächten. Bei I. Kais. Maj. möchte es gleichermaassen etwas Nachdenken geben, wenn man sich in eine neue Verfassung gleich itzo stellen wollte, da Sie vermeinen, alles gethan zu haben, was zu Entscheidung beiderseits Reichsstände I. Kais. Amt erheischet, desswegen Sie auch beiderseits Ch. DD. rathsames Gutachten erfordert, und ob Sie noch etwas bei den eingeschickten Notis und Erinnerungen zu bedenken hätten, welches in gebührliche Acht genommen werden sollte, gesucht und anerboten.

Die Katholische, bei welchen numehr vielleicht die auswärtige Armeen sich befinden, wenn man hiesiger Orte eine neue Union aufrichten, doch damit neutral bleiben und ihrem Bedrängniss bloss zusehen sollte, dürften Klage führen, man wollte dergestalt den Religion- und Landfrieden ganz ausser Augen setzen und sie dessen klaren Buchstaben, Verordnung und

¹⁾ Vgl. Urk. u. Actenst. I. p. 817 ff.

Zusage entgegen und zuwider bedrängen vergewaltigen und ganz niederdrücken lassen; endlich wol gar aus Desperation Mittel suchen, wo sie könnten und wüssten, sich an Frankreich hängen, welcher ohne das von Anfang der ersten mit Schweden gemachten Alliance und Verbündniss den Schutz der Katholischen Religion im Reich deutlich vorbehalten, bei allen seither mehrmals gethanen Erneuerungen wiederholet, bei den Evangelischen allirten Ständen in a. 1634 wie auch a. 1635 öffentlich bedinget und reserviret hat.

Ob man alsdann der Katholischen in- und auswärtigen Potentaten Kriegesmacht entgegen zu stehen und, wann man sich gleich wiederum an Schweden hängen wollte, die schweren Kriegskosten zu ertragen vermöglich sein werde, daran zweifeln I. Ch. D. zu Sachsen noch zur Zeit nicht wenig und versehen sich zu I. Ch. D. zu Brandenburg freundvetterlich, Sie werde aus dieser und andern Ursachen ungleich nicht aufnehmen, dass I. Ch. D. zu Sachsen über dem angesonnenen hohen Werk der neuen Union sich itzo alsbald und ohne fernern Bedacht nicht wol erklären können, sonderlichen da noch drei Ihrer Regimenter zu Ross bei den Kaiserlichen Völkern in Erblanden stehen, welche in Ihren ohne das höchst beängstigten Landen itziger Zeit unterzubringen nicht wol möglich, sie plötzlich abzufordern Ihrem Churfürstlichen Wort und Versprechniss zuentgegen und schimpflich, I. Kais. Maj. aber sehr befremdlich fallen dürfte, zumal weil aus dem fünften Punet des abschriftlich ertheilten Extracts zu ersehen, dass I. Ch. D. zu Brandenburg selbst die Kais. Maj. ersuchet, bei den Evangelischen Ständen zu erinnern, sie möchten unter sich zu dem Ende eine Defensionsverfassung anstellen, damit, wann die fremden Kronen mit der Kaiserlichen Verwilligung nicht content sein und dem Teutschen Lande den Frieden wiederum nicht gönnen wollten, sie mit Autorität und Nachdruck hierzu disponirt und gebracht werden könnten, da dann I. Ch. D. zu Sachsen Ermessens, was I. Kais. Maj. sich erklären möchte, zu erwarten sein will.

Unterdessen haben I. Ch. D. den mehrern Theil Ihrer Völker ohne das für itzo bei der Hand und stellen dahin, ob I. Ch. D. zu Brandenburg, nach ersehenen Kaiserlichen Erinnerungen, gefällig sein wollte, die Annahmung zum Friedensschluss bei der fremden Kronen Gesandten thun zu lassen.

Es geben auch sonst die heilsamen Reichs- und Kreisordnungen klare Maasse, wenn ein oder der ander Stand denen zuentgegen feindselig bedränget werden will, auf was Weise man einander Hülfe zu leisten und treulich beizustehen verbunden sein solle, daran es I. Ch. D. zu Sachsen verwichener Jahre bester Möglichkeit nach nicht ermangeln lassen, Sie auch hierzu, nächst der nahen Anverwandtniss, die zwischen den beiden Churfürstern vor langen Jahren wolmeintlich aufgerichtete, von Churfürsten zu Churfürsten erneuerte Erbvereinigung gnugsam anweist und Sie auf begebende Fälle (die göttliche Allmacht in Gnaden verhüten wolle) in schuldige gebührliche Acht zu nehmen nicht unterlassen, sich hingegen dergleichen freundvetterlicher Bezeigung auf bedürfende Fälle versehen werden und wollen.

Dieses haben I. Ch. D. zu Sachsen dem Herrn Abgesandten auf sein

beschehenes Anbringen über vorige gethane Erklärung, und da man, was das Haus Braunschweig und Lüneburg oder die Hansestädte bei dem Werke zu thun gesonnen, noch nicht wissen kann, anderweit zu eröffnen einer Nothdurft befunden, gnädigst gesinnende, er wolle bei seiner Heimkunft I. Ch. D. zu Brandenburg der Ch. D. zu Sachsen freundvetterlichen Gruss, willige Dienste, alles Liebes und Gutes vermelden und an seinem vermögenden Orte nichts unterlassen, was zu Erhalt-, Fortpflanzung und Vermehrung beiderseits erneuerter Churfürstlicher Freundschaft und guten Willen mit Hinleg- und Vermeidung alles Widrigen erspriesslich und dienlich sein mag.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Berlin 26. Jan. st. v. 1648.

[Das Gutachten über die französischen Alliancevorschläge. Magdeburg und Braunschweig. Kleist in Prag. Blumenthal. Man kann auch ohne Kursachsen mit der Bildung einer dritten Partei vorgehen.]

— Mit dem Kanzler Götzen und Herrn Striepen habe ich wegen der bewussten mir anbefohlenen Sachen communiciret¹⁾ und wird E. Ch. D. ihr unterth. Bedenken darauf mit der nächsten Post zugeschickt oder es soll von mir künftig mündlich gehorsamst hinterbracht werden. 5. Febr.

So habe ich auch den sämmtlichen Herren geheimen Räthen den Zweck meiner Gesandtschaft eröffnet und solches um so viel desto mehr, dieweil viel Redens alhie davon gewesen, als sollten E. Ch. D. vielmehr zum Krieg als Frieden geneigt sein. Von ihnen, den Räthen, aber ist E. Ch. D. gefasste Intention christ- und löblich erkannt worden; stehet demnach zu derer Verantwortung, so davon so übel und sinistre judiciret, oder so diesem nützlichen und nöthigen Werk nicht beifallen wollen.

Den unterschriebenen Zettul wegen der beiden Officirer zu Schöningen will ich auch wol in gebührliche Acht nehmen²⁾ und erwarte nur E. Ch. D. gnäd. Willensmeinung, ob ich mich noch nacher Halle begeben soll, welches dann meines unvorgreiflichen unterth. Ermessens nicht würde undienlich sein, angesehen von Chur-Sachsen noch zur Zeit nichts abgeschlagen, von den Herren Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg und dero Räthen es auch gutbefunden worden, mit dem Herrn Erzbischof hieraus zu communiciren. —

Burgsdorf billigt, dass der Kurfürst Kleist angewiesen hat, noch einige Zeit in Prag zu bleiben; es sind ihm in jüngster Zeit wieder neue Aussichten gemacht worden, dass die Räumung von Hamm erfolgen solle.

¹⁾ Vgl. oben p. 782.

²⁾ Vgl. oben p. 773.

Schliesslichen befremdet mich nicht wenig, dass der Freiherr von Blumenthal bei E. Ch. D. noch nicht angelanget; vermüthe, dass seine Leibesschwachheit ihn müsste aufgehalten und daran verhindert haben, oder besorge, es stecke das darunter, dass man wolle erwarten, wohin sich Chur-Sachsen wegen der Kaiserlichen Notarum erklären und hernacher darauf sehen, wohin E. Ch. D. Gedanken dabei werden gerichtet werden. —

P. S. |; Wollten der Administrator, die Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg und die Hansestädte sich mit Sachsen-Weimar conjugiren und sonderlich der neue Schwager¹⁾, soll man Chur-Sachsen nicht achten; vielleicht käme er alsdann wol selbst und suchte, ihn mit einzunehmen. E. Ch. D. könntens mit gutem Gewissen thuen, weil die Intention christlich und zu keines kriegenden Theils Offension angesehen, sondern allein zu Beruhigung unsers armen Vaterlandes deutscher Nation.:|

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 21. Febr. 1648.

[Entschiedene Weigerung fernerer Contributionszahlung. Stimmung in Schweden.]

21. Febr.

Die Weigerung Sachsens muss man dahin gestellt sein lassen.

Sonst werden Wir bei Unser einmal gefassten und auf unwidertreiblichen Rationibus gegründeten Resolution fest verbleiben und keinem kriegenden Theile das geringste an Contribution mehr abfolgen lassen; würde aber einer oder ander solche mit Gewalt zu extorquiren sich unterfangen (inmaassen dieser Tage von etlichen Lamboy'schen Trouppen geschehen), haben Wir Unsern Officirern Ordre, dergleichen im Cölnischen und Münsterschen zu thun, gegeben, darnach sie sich zu achten haben²⁾. —

Aus Schweden haben Wir von Unserm Agenten Schlezer Nachricht, dass an dem Kön. Hof daselbst noch, so viel Uns betrifft, ziemlich laute, aber die Proposition, so Ihr in Unserm Namen bei des Herrn Churfürsten zu Sachsen, wie auch der Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg Ld. abgelegt, soll dem Schwedischen Feldmarschall Wrangel in forma communiciret sein³⁾ und von demselben ausser allem Zweifel in Schweden geschicket worden sein, woraus sie aber ersehen werden, dass diese Unsere Abschickung zu keinem Bösen angesehen sei. —

¹⁾ Der junge Landgraf Wilhelm VI. von Hessen.

²⁾ Vgl. oben p. 654.

³⁾ Vgl. die Aeusserung Wrangel's oben p. 653 und dazu not. 2.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Berlin 2/12. Febr. 1648.

[Uebele Stimmung am schwedischen Hof; neugeworbene Truppen. Kleist in Prag und die Räumung von Hamm. Differenzen mit den preussischen Ständen. Aussicht auf den Tod des Königs von Polen. Bessere Nachrichten aus Stockholm.]

Es gehen übele Reden gegen den Kurfürsten am schwedischen Hofe, 12. Febr. obgleich man doch gar keine Ursache dazu hat.

Ich will aber nicht unterlassen, an den Obristen Pothausen¹⁾ zu schreiben, dass er mit der ihm anbefohlenen Werbung der in 600 Mann bestehenden vier Compagnien behutsam gehen und sich wol fürsehen solle, damit ihm keine Hinderung oder Schade dabei zugefüget werden möge; wie auch dass er seinen Quartiermeister wegen Logirung besagter Völker anhero schieke, dazu dann die Lentzische Wische allein gestalten Sachen nach nicht sufficient sein wird, sondern danebst auch der Priegnitzerische und Ruppinerische Kreis wol werden gebraucht werden müssen.

Nicht weniger will ich auch an den von Kleist schreiben, dass er sich noch etwas am Kaiserlichen Hofe aufhalte, gestalt ich wegen Evacuation des Hamms noch gute Hoffnung habe, des Freiherrn von Blumenthal's Schreiben auch mich nicht wenig dabei animiret, dass ich noch gedenke, deshalb den bewussten Gewinnst davon zu tragen; wie ich dann auch gegen dem Kaiserlichen Secretario Schrötern erwähnt, sofern man E. Ch. D. in diesem Pass nicht würde gratificiren wollen, könnten Sie nicht wissen, wessen Sie sich zu I. Kais. Maj. zu versehen hätten.

P. S. E. Ch. D. haben auch hiebei dero Agenten am Königlich Polnischen Hofe anderweitliches über Hamburg gekommenes Schreiben (dieweil er sich besorget gehabt, das erste möchte E. Ch. D. nicht zugekommen sein) zu empfangen, daraus zu ersehen, wie höchlich sich die Preussen bemühen, die wegen der Oeconomie ergangene Königliche Constitution zu hintertreiben und zu verhindern²⁾. Sofern Herr Haxberg bei meiner Ankunft alhie anlangen würde, will ich nicht unterlassen, ihn zu animiren, es dahin zu bringen, damit es von dem Kanzler bei der ausgegebenen Königlichen Constitution gelassen werden möge. Man siehet aber hieraus der Preussen Gemüth, wie gern sie sich bearbeiten wollten, dass sie in dem Rohr, darinnen sie bishero gesessen, verbleiben und ihre Pfeifen nach ihrem selbsteige-

¹⁾ Vgl. oben p. 627 not.

²⁾ Vgl. Urk. u. Actenst. I. p. 263. 277. 309.

nen Gefallen daraus schneiden möchten. Hienebst haben E. Ch. D. aus dero geheimen Raths Bergmann's beigefügtem Schreiben ¹⁾ zu vernehmen, was vor Vorschläge derselbige gethan, so auf I. Kön. Maj. erfolgten Todesfall an die Herren Oberräthe zu bringen; im Fall es itzo alsofort zu Werk gerichtet werden und es auskommen sollte (wie dann nicht wol verschwiegen bleiben kann), dürfte es das Ansehen bei I. Maj. gewinnen, als wenn auf dero Tod E. Ch. D. hoffeten, und ist dieses nur allein, was mich hierunter zurückhält, wiewol mich auch bedünket, es könnte E. Ch. D. nicht vor übel gehalten werden, auf Mittel und Wege zu gedenken, dadurch auf zutragenden Fall allem besorglichen Unheil gesteuert und gewehret werden könnte. Es stehet aber bei E. Ch. D., wie und wehergestalt Sie es hiemit gehalten haben wollen.

Aus zugelegtem E. Ch. D. am Königlich Schwedischen Hofe bestalten Residentens an Herrn Striepen abgegangenen Schreiben ist zu ersehen, was die Kön. Maj. auf sein, des Residenten, Anbringen in puncto der für E. Ch. D. eingewandten unterth. Entschuldigung wegen des langweiligen Geschreies geantwortet, welches dann viel anders lautet, als das von E. Ch. D. mir in Copia zugeschicktes und von besagtem Residenten an mich gethanes Schreiben, darauf ich ihm auch albereits, ehe mir dieses von Herrn Striepen communiciret, geantwortet; und gleichwie es nicht möglich ist, böser und falscher Leute Mäuler zu stopfen, also hat man sich auch daran wenig zu kehren, und überwindet ein gutes Gewissen alles.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Berlin 9/19. Febr. 1648.

19. Febr. Burgsdorf hat mit dem Kanzler und den geheimen Räthen darüber conferirt, ob der Kurfürst die von den kaiserlichen Gesandten zu dem Instrumento Pacis gestellten Noten gut heissen soll; da Kursachsen und die Mehrzahl der Evangelischen es thun, so ist dem Kurfürsten nicht zu rathen, sich allein dagegen zu stellen, „angesehen die berührte discrepirende Notata E. Ch. D. wenig afficiren, sondern nur den punctum Gravaminum und die Amnestiam concerniren“; sollte es aber trotzdem darauf hin nicht zum Frieden kommen, so soll der Kurfürst dennoch sich mit keiner von beiden Parteien verbinden, obschon er mehr Truppen zum Schutz seines Landes werben würde. —

In Betreff der Pfälzischen Sache wird es ohne Renunciacion schwerlich abgehen können und sie rathen dem Kurfürsten auf dieselbe, „weil sie nicht eidlich“, einzugehen; „in Betrachtung, dass keine Renunciacion so stark und

¹⁾ S. ebendas. p. 244.

kräftig, deren man nicht zu gelegener Zeit, wann man Fug und Recht dawider hätte, contraveniren könnte“. Der Kurfürst möchte daher den Pfalzgrafen dazu bestimmen, das, was ihm jetzt angeboten wird, anzunehmen.

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 7. März 1648.

Befehl zu schleuniger Rückkehr. „Was Ihr wegen der Pfälzischen 7. März. Sache erinnert, deshalb wird durch Unsern Rath, den von Schwerin, an die Pfälzische Bediente geschrieben werden.“ Anzeige von den geübten Repressalien gegen Kurköln.

Der Kurfürst an Burgsdorf. Dat. Cleve 24. Febr. 1648.

Es scheint geeignet, auch dem Herzog Adolf Friedrich von Meckeln- 24. Febr. burg von dem bei Kursachsen n. a. verhandelten Plane Kunde zu geben. Der Kammerjunker Georg Andreas von Thun, der früher in meckelnburgischen Diensten stand und jetzt in Privatgeschäften nach Pommern reist, soll dies unterwegs mit verrichten. Burgsdorf soll ihm, der dieses Schreiben überbringt, die nöthigen Informationen geben.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Cüstrin 15. Febr. 1648.

[Inspectionsreise nach Cüstrin; baldige Rückkehr. Schwedische Pressuren in der Neumark. Ein Hauptgrund der feindlichen Gesinnung der Schweden die von Brandenburg angeordneten Vorarbeiten für einen Canal zwischen Spree und Oder. Burgsdorf schlägt vor, Wittgenstein und Fromhold nach Schweden zu schicken. Verhandlung mit den märkischen Ständen über die neugeworbenen Truppen; die herrschende grosse Armuth. Vorschlag entlassene niederländische Truppen an sich zu bringen. — Rath sich mit den clevischen Ständen in Güte abzufinden.]

Nachdem ich zu fernerer Beförderung E. Ch. D. Nutzen und Dienst 25. Febr. nöthig zu sein ermessen, mich auch dieser Oerter und zorderst anhero zu begeben, um alles selbst in gebührenden Augenschein zu nehmen und darauf behörige Anstalt zu machen, so bin ich zu dem Ende vorvorgestriges Tages alhier angelanget. Ob ich mich auch zwar übermorgen, geliebts Gott, von hinnen fürder auf Crossen (weil von E. Ch. D. hochgeehrter Frau Mutter Ch. D. ich darum absonderlich ersuchet worden) wegen des daselbst in Arbeit stehenden Gebäus zu erheben gemeinet, so werde ich dennoch meine Rückreise dergestalt anstellen, damit ich nicht allein künftigen 21. dieses wieder zu Berlin (gegen welche Zeit der grosse Ausschuss der Stände, des die gesammte Landschaft concernirenden Schuldwesens halber, verschrieben worden), sondern auch — sub finem Martii styl. vet. vermittelst göttlicher Hülfe bei E. Ch. D. anlangen und mich zur unterth. Aufwartung einfinden möge.

Bitte um Instruction für die Reise nach Halle und zu den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg.

Hienächst, gnäd. Churfürst und Herr, kann E. Ch. D. ich in pflichtschuldigster Unterthänigkeit unberichtet nicht lassen, wasmaassen man numehr an Schwedischer Seiten dahero, dass die Städte alhier in der Neumark nicht mehr hernachkönnen und ziemliche Resta aufgewachsen, auch unmöglich ist, weil sie fast alle ledig stehen, dass dieselbe können herausgebracht werden, einen andern und zwar solchen Modum ergreifen thut, nämlich weil man die Stadt Landsberg noch weiter fortificiren will, dass die Bürger aus den säumigen Städten nach vorhergangener Citation sich stellen, an jetztbemelter Fortification arbeiten und also an ihren aufgeschwollenen Resten solche Arbeit decourtiren lassen sollen; welches dann der rechte Weg ist, die Städte vollends zu der ohne das imminirenden total Ruin zu befördern und leider alles Volks und Einwohner zu berauben; dann was noch an einem und andern Ort von Leuten vorhanden sein mag, das wird fast wenig und meistens vom Handwerk sein; wann nun dieselbe zu solcher Arbeit angehalten werden sollen, so ist unschwer zu ermessen, woher sie Lebensmittel hernehmen werden, wann sie ihr Handwerk mit dergleichen Schanzarbeit versäumen müssen.

Ausserdem verlangen die Schweden jetzt auch eine Erhöhung der bisherigen Contribution von 120,000 Rth.¹⁾

Ich kann mich wahrlich nicht gnugsam verwundern, was doch diese Leute zu dergleichen harten Procedures wider E. Ch. D. und dero unschuldige Lande bewegen mag, um so viel mehr, weil sie ja die geringste Ursache dazu nicht haben, sondern vielmehr hell am Tage lieget, dass Zeit wärender E. Ch. D. Regierung niemand unter allen Ständen des Reichs mehr ihre Desideria bishero secundiret und noch, als eben E. Ch. D., ungeachtet Sie schon ihrenthalben so stattliche und ansehnliche Lande und Leute dabei zusetzen und verlieren müssen. E. Ch. D. können nicht glauben, wie fast grosse Suspicion wider dieselbe, wiewol ohn alles Ihr Verschulden, gefasset; sonderlich aber hat man dahero ein widriges Concept und Ombrage sich von derselben eingebildet, nachdem es lautbar worden, dass E. Ch. D. die Besichtigung des Orts, wie und welchergestalt nämlich die Spree in die Oder zu führen und navigabel zu machen, durch gewisse aus Holland dazu abgeschickte Leute verrichten lassen²⁾; gestalt ich dann die gewisse Nachricht habe, dass die Schweden solches nimmer

¹⁾ Vgl. oben p. 684.

²⁾ Vgl. die erste Erwähnung dieses Planes im Jahr 1646 oben p. 483.

verstatten, sondern, so viel an ihnen, bevorab weil Stettin und ihr Antheil Pommern hierunter nicht wenig interessirt, hindern werden.

Damit nun aber sowol E. Ch. D. ausser allem Verdacht bei der Königin und Kron Schweden dermaleinst gesetzt und deroselben dergleichen Ombrage benommen, als auch dero armes Land und Unterthanen dieser hochbeschwerlichen Contributionslast, unter welcher sie albereit nicht mehr hernacher können, sonderlich aber der ihnen zugemutheten neuerlichen und gleichsam Pharaonischen Dienstbarkeit wegen obberührten Schanzens und Arbeitens erlediget werden mögen: so hielte ich meines unterth., jedoch unmassgeblichen Ermessens, dienlich und höchstnöthig zu sein, wann E. Ch. D. dieses Mittel zu ergreifen und desfalls eine Abschickung in Schweden abzuordnen Ihro gnäd. belieben lassen wollten. Auf welchen Fall ich dann kein besseres Subjectum dazu vorzuschlagen wüsste, als den Herrn Grafen zu Wittgenstein; wollte auch E. Ch. D. gnäd. gefallen, hochwoleranntem Grafen dero Rath Fromholden bei solcher Ambassade zu adjungiren, würde E. Ch. D. meines unmassgeblichen Bedünkens sehr wol thun und es zu mehrer Beförderung des intentionirten Zwecks gereichen; wiewol es damit noch wol einen Anstand wird haben können, bis man siehet, wohin die Friedenstractaten, welches sich numehr in Kurzem zeigen muss, ausschlagen werden¹⁾. —

Was die bewusste vier Compagnien anreicht, deshalb will ich dasselbige, was von E. Ch. D. ich in gnäd. Befehl habe, auf künftigen 21. dieses dem verschriebenen Ausschuss durch dero Kanzlern gebührender Maassen vortragen lassen, und stehet zu erwarten, wessen sie sich darauf erklären werden, wiewol ich albereit die Nachricht erlanget, dass sie schon Wind davon haben und derowegen die grosse Armuth des Landes und dahero rührende Unmöglichkeit vorschützen werden. Ich muss auch zwar selbst wol bekennen, dass sichs damit anders nicht, denn in der Wahrheit also verhält, und hätte ich mir solche grosse Armuth und Dürftigkeit des Landes nimmer einbilden können, wann ich dasselbe bei meiner itzigen Gegenwart nicht selbst in der That also befunden. Die Leute, gnäd. Herr, können in Wahrheit nicht mehr hernach, die Last ist zu gross und währet zu lang, und ist die unaufhörliche Contribution gleichsam ein fressender Wurm, welcher alles dergestalt consumiret, dass es nicht genugsam zu beklagen. Ich will aber dennoch nichts desto weniger bei nächstkünftiger Zusammenkunft vorgedachten grossen Ausschusses ihnen ver-

¹⁾ Vgl. dazu das Gutachten der geheimen Rätthe oben p. 687.

mittelst beweglicher Anführung aller dienlichen Motiven die hohe Nothdurft der Gebühr nach remonstriren lassen und, wie obgedacht, sehen, wie weit es zu bringen.

Wann man gewusst hätte, dass es mit Spanien und Holland so bald, wie es itzo ist, zur Richtigkeit kommen sollen, hätte es solcher Mühe und so vieler Unkosten nicht bedurft, sondern weil die Staaten numehr unzweifelnd viel Völker abdanken werden, sich dieser Gelegenheit mit nicht geringem Vortheil E. Ch. D. und Sicherheit der vorseienden Werbungen halber gebrauchen können; wäre auch noch res integra, oder es könnte auch noch remediret werden, würde es sehr gut sein und könnten E. Ch. D. solches auf itztgedachten Fall dem Obristen Pothausen zu verstehen und an die Hand geben. —

P. S. Gnäd. Churfürst und Herr. |:Zu Beförderung E. Ch. D. vorhabenden tapferen und guten gefassten Resolution wird E. Ch. D. hochdienlich sein, sich hinwiederum in ein gutes Vernehmen mit den Clevischen Ständen zu setzen und die itzige entstandene Streitigkeiten der Jurisdiction halber wol zu mesnagiren. Es wird wol eine andere Zeit kommen, alsdann werden sich auch wol andere Consilia finden, und bin ich dessen von dem lieben Gott noch festiglich versichert, E. Ch. D. werden noch sehen, wie es den Gottlosen noch wird vergolten werden. Mein Absehen ist nicht auf die Clevische Herren, sondern vielmehr auf die Nachbarn, welche ein gross Absehen auf E. Ch. D. haben, nämlich die Göllich- und Bergische Stände¹⁾.:|

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 14. März 1648.

14. März. — „Der bewussten vier Compagnien halber wird keine Aenderung gemacht werden können, weil die Herrn Staaten kein Volk abdanken, sondern die Regimenter und Compagnien, die sie behalten, verstärken“²⁾.

Die Sendung nach Schweden mag Anstand haben bis zu Burgsdorf's Rückkehr. — „Von der neuen Schiffahrt bei den Schwedischen etwas zu gedenken oder rege zu machen, halten Wir nicht rätlich zu sein“³⁾. —

¹⁾ S. einiges nähere über diese Ansicht Burgsdorf's oben bei seinen Verhandlungen in Düsseldorf im J. 1647.

²⁾ Vgl. oben p. 74 f.

³⁾ Dies scheint sich auf den oben p. 631 not. erwähnten Schiffahrtsvertrag mit Dänemark zu beziehen, an welchen sich wol schon damals die weiteren überseeischen Pläne knüpften, die zu dem Vertrag mit Dänemark i. J. 1651 (v. Mörner brandenb. Staatsvertr. p. 161. Memoires de Chanut II. p. 309) führten.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Berlin 23. Febr. 1648.

Die Angelegenheit der kaiserlichen Notata zu dem I. P. ist auf Befehl 4. März. des Kurfürsten nochmals im geheimen Rath deliberirt worden; doch ist man wieder zu demselben Resultat gekommen wie zuvor. Vor Ende März st. v. glaubt Burgsdorf schwerlich in Cleve eintreffen zu können.

Der Kurfürst möge nur fortfahren keinerlei Contribution mehr in seinen Landen einziehen zu lassen.

Unter dat. Berlin 29. Febr. 1648 schreibt Burgsdorf an Herzog August von Braunschweig mit der Anfrage, wo er den Bescheid der gesammten Herzöge von Braunschweig und Lüneburg auf seine Werbung entgegennehmen solle. Er wird zu diesem Zweck nach Celle beschieden; Herzog August wünscht ihn vorher noch in Wolfenbüttel zu sprechen (dat. 13. und 14. März).

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Berlin 2/12. März 1648.

[Verzögerung in der Mark. Militärische Maassregeln. Verhandlungen mit den märkischen Ständen.]

Am 10/20. März will er nach Halle reisen. Der Kurfürst möge die 12. März. Verzögerung seiner Rückkehr nach Cleve entschuldigen; er habe hier über Erwarten viel zu thun gefunden.

Sonderlich haben mir die vier Pothausischen Compagnien, so hier im Lande aufs neue gerichtet werden sollen, sehr viel Mühe und Arbeit gemachet, und kommet demselben solches über alle Maass schwer und sauer an, weil die grosse Dürftigkeit und Armuth des Landes nicht gnugsam zu beschreiben. Es dürfte auch bei so gestalten Dingen das Werk, wo nicht ganz zurtück, doch sehr langsam damit hernachgehen, daher ich dann in fernern Nachdenken auf dieses Mittel, so E. Ch. D. ich albereit von Cüstrin aus unterth. vorgeschlagen, gerathen, ob es nicht besser und zu Beschleunigung E. Ch. D. gnäd. Intention vorträglicher wäre, dass, weil numehr der Friede mit Spanien und Holland geschlossen, man aldorten mit Verlierung weniger Zeit und Unkosten, ja besserer Sicherheit die vorseiende Werbung fortgesetzt hätte. Ich bin auch nochmals der gewissen Zuversicht, wie ich dann in meiner letzten Relation unterth. angezogen, wann E. Ch. D. die Herren Generalstaaten darum gebührend begrüßen liessen, dass sie deroselben gegen Erlegung der Werbegelder etwa von jeder Compagnie ein Mann drei oder vier überlassen möchten, sie würden ihnen solches so gar nicht entgegen sein lassen, sondern E. Ch. D. zu gefallen noch wol darein condescendiren; darzu dann E. Ch. D. Herr Schwager des Herrn Prinzen von Uranien Hoheit, nachdem Sie

von E. Ch. D. freundschwägerlich darum ersuchet, sehr viel cooperiren und solch Werk merklich befördern könnten. Und ob mir zwar von dem Obristen Lieutenant Arnim, welcher vor ein Paar Tage von Hamburg alhier ankommen, berichtet worden, dass E. Ch. D. sehr ungerne an das Niederländische Volk kommen und dahero in die Werbung desselbigen nicht leicht willigen würden, weil sie stets des richtigen Tractaments gewohnt und also auch hinfüro praecise auf ihre Löhnungen sehen würden: so hat man sich doch solches alles nicht irren zu lassen, sintemal sich noch wol Mittel finden werden, vermittelst derselben man solcher Besorgniss fürzukommen, und werden sie sich in die Harre wol auch in die Zeit schicken lernen und sich gleich anderen accommodiren müssen. Ohn ist es zwar nicht, dass das Staatliche Fussvolk in den Guarnisonen und sonst stets wol gehalten wird; ich kann aber nicht absehen, warum man dasselbe darum zu verachten, oder wegen dessen Annehmung das geringste Bedenken haben sollte, sondern muss vielmehr, zum Fall nur dazu zu gelangen, treulich darzu rathen; bin auch der gänzlichen Meinung, sie werden sich viel lieber von E. Ch. D. in Westphalen, als den Herren Generalstaaten nach Indien zu schiffen sich annehmen und bestellen lassen, und wird es die Zeit geben, dass man der Orten viel eher einen Mann um 4 als hier zu Lande um 6 Rth. wird bekommen können, welches dann, meines Ermessens, nicht ein geringer Vortheil sowol für E. Ch. D., als die Offieirer selbst sein würde. Und weil ich dann noch zur Zeit kein vorträglichs Mittel ersinnen, noch ergreifen können, so habe ich nicht unterlassen, dieses unmaassgeblichen Vorschlages halber mit obgemeltem Obersten Lieutenant Arnim und dem Capitain Siebert, E. Ch. D. Pagen gewesenem Hofmeister, zu communiciren und ihnen vermittelst gehöriger Zugemüthführung wol zu bedenken gegeben, wie ein fast schweres Werk und was vor grosse Mühe sie sich aufbürden und über den Hals ziehen würden, wann sie die Werbung hier zu Lande fortsetzen sollten; der grossen Inconvenientien und Ungelegenheiten, so aus der Herausbringung und Execution der Unterhaltsgelder, welche uf solchen Fall von so vielen und weit von einander gelegenen Kreisen erhoben und erzwungen werden müssten, zu geschweigen, welches sie dann auch ihres Orts endlich selbst wol begreifen. Habe ihnen derowegen einen andern und zwar solchen Vorschlag gethan, ob es nicht Sache, wann es bei hiesigen Ständen dahin zu bringen sein könnte, darum ich mich dann meines Orts nach Möglichkeit bearbeiten wollte, dass einem jedweden Capitain 1500 Rth. über ihre Werbegelder vor die Unterhaltung der neu geworbenen Knechte gegeben

würden, und dass auf solchen Fall alsdann dieselben ihre Compagnien in die Grafschaften Mark und Ravensberg führen und dieselbe der Ort Zeit währenden ihren gesetzten dreien Monaten um solch Geld zehren lassen möchten; da ich dann so viel wol gemerket und wahrgenommen, dass ihnen dieser Vorschlag nicht allerdings zuwider, gestalt sie sich dann auch endlich dahin erkläret, wann ihnen solche Gelder gleich itzo alsofort baar, vorgeschlagener Maassen, ausgezahlet werden möchten, dass es ihnen alsdann gleich viel gelten würde; wobei sie jedoch dieses annectiret und gebeten, dass, weil sie meistens ihre Werber albereit in Schlesien und Holstein aushätten, ihnen ein paar Oerter zum Sammelplatz, darzu sie dann die Städte Lentzen und Gransee vorgeschlagen, vergönnet werden möchten, damit sie die Knechte daselbst sammeln und alsdann, wann ein Mann 30 oder 40 zusammen, mit einem Officirer fortgeschicket und durch das Herzogthum Braunschweig und Lüneburg in obgemeselte beide Grafschaften sicher geführt werden könnten. Würde man ihnen auch, wie es dann solchen Falls nicht anders, sondern unumgänglich sein müsste, verstaten, dass die Knechte in die beide Städte Bielefeld und Soest nur allein anlaufen und von jeder Stadt zwei Compagnien bloss mit dem Quartier versehen werden möchten, so wären sie erbötig, dieselbe von obernannter Summ der 1500 Rth. ohne itzbemelter Städte Zuthun bis nach Verfließung der bestimmten drei Monate zu unterhalten; wie sie dann auch in Lentzen und Gransee, so lange als sie sich daselbst aufhalten möchten, um ihr Geld zehren sollten.

Dieweil ich dann vermeine, dass ihnen hierunter wol gefüget und auf solchen Fall weder die Städte Lentzen und Gransee, noch Soest und Bielefeld ihnen solches nicht zuwider sein lassen werden können (inmaassen dann diese Beschwer nicht viel über einen Monat währen, sondern wol ein paar Monate hingehen werden, ehe die Compagnien der Oerter anlangen dürfen): so stehet es zu E. Ch. D. gnäd. Gefallen, ob Sie mehrgemeltem Obersten Lieutenant Arnim etwa auf jeder Compagnie ein Pass, oder sechs, darinnen der Capitain genennet werden könnte, zuschicken wollen, damit, wann ein Mann 30 oder 40 zusammen, sie mit gnugsamem Pass versehen und denselben im Lüneburg- und Braunschweigischen vorzuzeigen haben können, und wird mans ja der Orten um ein Stück Brod so genau nicht nehmen, sondern es werden die Herren Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, E. Ch. D. zu gefallen, ihnen den freien Pass durch ihr Land, wie ich dann bei meiner Ankunft selbst deshalb gebührende Ansuchung thun will, gern verstaten.

Sonsten, gnäd. Churfürst und Herr, habe ich solchen Vorschlag auch hiesigen Ständen eröffnet, und zwar anfänglich von denselben gross Lamentirens und Klagens deshalb getrieben worden, es auch sonderlich daher viel Difficultäten bei denselben abgegeben, dass denen vier Compagnien die Lentzewische und Priegnitz zum Musterplatz assignirt werden wollen, in Betrachtung die Priegnitz, wie E. Ch. D. wissend, die ersten vier Pothausischen Compagnien albereit vor diesem allein unterhalten und verpfleget werden [sic] müssen: so habe ichs doch endlich so weit gebracht, dass sie numehr E. Ch. D. zu unterth. Ehren vorgeschlagener Maassen, wie schwer es ihnen auch ankommt, einem jedweden Capitain 1500 Rth. reichen und geben lassen wollen, jedoch mit dieser ausdrücklichen Condition, dass solche Summ durch das ganze Land, ausserhalb der Neumark, eingetheilet und erhoben werden soll.

Ich zweifle auch ganz nicht, so viel die sämmtliche Ritterschaft, wie auch die Altenmark- und Ruppinischen Städte betrifft, dass dieselbe solche Gelder, die ihnen zukommen, innerhalb acht Tagen alhier oder zu Hamburg wol werden erlegen lassen; bei den Mittelmärkischen Städten aber muss ich nicht wenig anstehen, ob auch ihr Contingent, so sich in allem auf 2300 und etliche Thaler belaufen thut, so bald auskommen möchte, in Betrachtung die Uckermärkische Städte, als die darzu gehörig, ganz nicht mehr hernacher können, sondern über 8000 Rth. allein an Schwedischer Contribution restiren thun. So machet auch wenigens nicht die Stadt Frankfurt fast grosse Difficultäten, wie auch gleichfalls die übrige incorporirte kleine Städte. Derwegen habe ich um so viel besserer Beförderung E. Ch. D. Intention vorgemelten Mittelmärkischen Städten diesen Vorschlag gethan, dass sie sich etwa um ein Anlehen von 2000 Rth. bemühen und dasselbe innerhalb Jahr und Tag nebenst sechs pro cento zu restituiren sich obligat machen sollten; würde man ihnen aber solches Darlehen etwa difficultiren und sie nicht so viel Credit haben, so wollte ich vor solche Post mit E. Ch. D. gnäd. Consens bei demjenigen, so solches Geld herleihen würde, mit meine Hab und Güter caviren. Bis dato aber sind die Leute dahin nicht zu bringen gewesen, sonderlich weil Cölln und Berlin nicht damit zu thun haben, sondern ihr Contingent, so sich etwa zu diesen 2300 Rth. nur auf ein 500 Thaler belaufen mag, jetzo alsofort erlegen wollen, damit aber der Sachen wenig geholfen. —

Ich bitte aber E. Ch. D. nochmals unterth., Sie wollen obgemeselte beide Städte Bielefeld und Soest zu Einnehmung dieser vier Compagnien auf eine geringe Zeit, zumal sie ihnen ganz nichts geben

dürfen, sondern dieselbe um ihr Geld zehren müssen, zu persuadiren, wie dann E. Ch. D. auch der obgedachter Pässe gnäd. eingedenk zu sein geruhen werden.

Ich habe auch nicht übel in Willen, den Knechten, jedoch mit Vorwissen der Officirer, alte Feuerröhre aus den hiesigen Festungen mitgeben zu lassen, auf dass dieselbe, weil sie ziemlich weit zu laufen, Etwas in Händen haben und um so viel sicherer gehen können.

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 31. März 1648.

Die Pässe sollen ausgefertigt werden. „Wegen gemelter Knechte und 31. März. deren, so noch darzu geworben werden sollen, Logirung in den Städten Soest und Bielefeld werdet Ihr selbst Euch bemühen können, erwähnte Städte darzu zu induciren.“ —

Den weiteren Inhalt seines Schreibens betreffend, wird auf seine baldige persönliche Ankunft in Cleve verwiesen.

Burgsdorf an den Kurfürsten. Dat. Brandenburg
21/31. März 1648.

[Krankheit unterwegs. Militärische Anordnungen in der Mark.]

— E. Ch. D. werden aus des Herren Comthuren und Dechants 31. März. des von Schlieben unterth. Schreiben sub dato Ziesar 13/23. dito gnäd. zu ersehen haben, nachdem ich den 11/21. mich auf die Rückreise begeben, in Meinung bei E. Ch. D. mich hinwiederum zur unterth. Aufwartung zu gestellen, welchergestalt der gerechte Gott mich bei meiner Anlangung zu Ziesar mit einem starken und gefährlichen Stickfluss, dass ich mir selbst fast das Leben verziehen, heimgesuchet, also dass ich verursacht worden, mich von dannen des folgenden Tages anhero zu begeben, um die Medicos, so ich auch von Berlin verschreiben lassen, zu consuliren und meiner Gesundheit zu pflegen. Nachdem es sich nun auch durch göttliche Gnade zur ziemlichen Besserung angelassen (nur dass ich noch einige Hauptwehe und Reissen in den Gliedern empfinde, auch itzo gleich vom Stein angegriffen werde), so bin ich entschlossen, morgen, geliebt es Gott, sofern es nur wegen des Calculi wird können geschehen, von hinnen aufzubrechen, meine Reise auf Halle und von dannen ferner nacher den fürstlichen Braunschweig- und Lüneburgischen Höfen zu nehmen. —

Was die vier Compagnien anlanget, hätte ich wol gern gesehen, dass deren Sammel- und Laufplätze E. Ch. D. ersten gnäd. Verordnung nach angeordnet worden wären, wann ich nicht dieses Landes

Unvermögenheit betrachtet und das hin und wieder dabei verspürtes grosse Lamentiren attendiret hätte. Dieweil sich aber dennoch auch grosse Schwierigkeiten drunten der Oerter dabei befinden, so ist nicht mehr als billig gewesen, E. Ch. D. gnäd. Willen zu erfüllen; habe derwegen nebenst E. Ch. D. hinterlassenen statthaltendem Herrn Kanzler und geheimen Räthen die Verfügung gethan, dass dem Obersten Lieutenant dem von Arnim (dem ich es auch albereits nacher Hamburg notificiret) die Priegnitzische, dem von Schwerin die Ruppinsche, dem Capitain Moll die Altmärkische Städte und dem Capitain Sibert die vier Städte im Havelland Rathenow, Nauen, Kremmen und Potsdam zu Sammel- und Laufplätzen assigniret worden, dergestalt und also, dieweil die Officirer schon ihre Gelder, als ein iglicher 1500 Thaler, gehoben, dass sie nebst ihren Knechten sich davon selbst unterhalten und von benannten Städten den Officirern und Soldaten keine Servitien, noch sonsten etwas gereicht, sondern nur bloss und allein das Losament und Lagerstätt, nebst dem Brand gegeben, und sie also im geringsten keine Beschwerde dem Lande zufügen sollen. Würden dann auch einige Insolentien und Excesse von den Soldaten verübet werden (allermaassen vielfältiges Klagen über des Rittmeisters Osten's Reiter hin und wieder aus Meissen, Pommern und Meckelnburg bis anhero eingekommen, so von den Officirern nicht sind gestrafet worden), so habe ich vor gut angesehen, es dahin zu verfügen, dass E. Ch. D. hinterlassener statthaltender Herr Kanzler und geheime Räte sich der Delinquenten durch Landreiter oder sonsten bemächtigen, über ihre begangene Missthaten Information einholen, die Acta verschicken und darauf das gesprochene Urtheil wider die Verbrecher exequiren und vollziehen lassen mögen. —

Was ich sonsten noch mehr zu berichten, dasselbig will ich in Unterthänigkeit sparen bis zu meiner selbst Ankunft und lebe nochmals der gewissen Hoffnung, dass ich die bewusste einige tausend Thaler gewinnen werde.

Ueber die Verhandlung mit dem Administrator von Magdeburg, sowie über den von den braunschweig-lüneburgischen Fürsten in Celle erhaltenen Generalbescheid s. die folgende von Burgsdorf nach seiner Rückkehr zu dem Kurfürsten abgelegte Schlussrelation.

Generalrelation Burgsdorf's. Dat. Cleve 4. Mai 1648.

[Reise zu den braunschweigischen Fürsten; zu Kursachsen; herrschende östreichische Stimmung bei den sächsischen Räten. Conferenz mit dem kaiserlichen Secretär Schröter. Die Anregung der jülich-clevischen Streitfrage von Seiten Kursachsens. Reise nach Berlin etc. Krankheit. Verhandlung mit dem Administrator von Magdeburg in Halle. Verhandlung in Wolfenbüttel, in Celle. Conferenz mit den braunschweigischen Räten. Vorläufig ablehnende Antwort. Der Hannoversche Statthalter Schenck.]

E. Ch. D. lasse ich hiemit in Unterthänigkeit unverhalten sein, 4. Mai. dass zu Verrichtung der von E. Ch. D. in Gnaden mir aufgetragener Gesandtschaft ich den 3. December alten Kalenders des nächstabgewichenen 1647ten Jahres von Bielefeld aufgebrochen und meine Reise, so viel möglich bei denen damals eingefallenen bösen Wegen, so verursacht, dass etliche meiner Pferde ganz zu nicht gemacht worden, maturiret, und erstlich zu Hannover, hernacher zu Celle und drittens zu Wolfenbüttel bei I. f. Gn. zu Braunschweig und Lüneburg meine Commission gebühlich abgelegt, auch mit dero Räten Conferenz gehalten; und dieweil von mir nicht begehrt worden, mein geschehenes mündliches Anbringen schriftlich auszugeben, ausser zu Celle, so habe ich solches zurückgehalten; S. f. Gn. zu Celle aber, auf dero Begehren, es in Schriften zu überreichen, angesehen alles in generalibus bestanden, kein Bedenken getragen, wie E. Ch. D. ich solches hiebevör in Unterthänigkeit berichtet, und achte dannenhero unnöthig dasselbe anitzo zu wiederholen. ...

Dann der Verlauf der Verhandlungen in Lichtenburg mit dem Kurfürsten von Sachsen und seinen Räten wie in den einzelnen Relationen.

So viel, gnäd. Churfürst und Herr, mit einem Wort zu sagen, ich habe penetriren können, so seind Sr. Ch. D. Räte meistentheils auf einer Seiten, als I. Kais. Maj., gar zu partiisch, und gilt bei ihnen keine Ratio, sie sei so kräftig wie sie wolle, inmaassen ich solches in dreien unterschiedlich gehaltenen Conferentien gnugsam gespüret und sonderlich bei dem von Sebottendorff und Meetsch; so viel aber den dritten, Dr. Oppeln, betrifft, scheint wol, dass derselbe das Werk besser begreife, darf aber aus Furcht vor den andern kein wi-driges dabei reden. Die ersten beide sprechen fast aus der Kaiserlichen Räte Munde, und glaube ich nicht, dass S. Ch. D. zu Sachsen, so lange diese Leute leben, etwas werde thun, so nur gleichsam einen Schein hätte, als wann es I. Kais. Maj. könnte zuwider sein; da ich doch ausdrücklich bei den Conferentien zu ihnen gesaget, dass E. Ch. D., so viel die unterth. Treue gegen I. Kais. Maj. betrifft, und dann auch was E. Ch. D. als ein Churfürst des Reichs zu thun schuldig,

keinem, er sei auch wer er wolle, würde weichen; es wäre aber dennoch allezeit dahin zu sehen, dass man dergleichen Consilia führete, so den Reichsverfassungen und der Aureae Bullae gemäss, damit die Evangelische nicht gänzlich unterdrücktet und unter die Füsse gebracht werden möchten; es ist aber solches von ihnen und was sonst, wie man pfleget zu sagen, in ihrem Kram nicht dienet, mit Stillschweigen übergangen worden.

Hiebei, gnäd. Churfürst und Herr, muss ich ferner dieses gedenken, dass der Kaiserliche Secretarius Schröter (wie ich solches ebenmässig in meinen vorigen unterth. Relationen gemeldet) zugleich mit den Chur-Sächsischen geheimen Räthen den 11. Januarii nacher Lichtenburg angelanget, welcher wol zween oder drei Tage alda gewesen, ehe und zuvor er mich besuchet; hat sich entschuldiget und vorgegeben, als wenn bei Sr. Ch. D. er noch keine Audienz gehabt, da ich doch erfahren, dass er alsofort nach seiner Anlangung dazu verstattet worden. Aus was vor Ursachen aber er solches gegen mir verborgen, kann ich nicht wissen. Endlich ist er zu mir gekommen und fast eine Stunde lang bei mir gewesen; haben beiderseits von einem und dem andern geredet; unter anderm hat er mir Anlass gegeben, er möchte gern wissen, was mein Anbringen bei Chur-Sachsen gewesen, als wann ihme solches vorhero nicht bekannt wäre gewesen, und von den Chur-Sächsischen Räthen er ohne Zweifel nicht davon berichtet worden; dannenhero ich kein Bedenken gehabt, ihme generaliter zu entdecken, was meine Commission in sich hielte; darauf er geantwortet, es wäre mein Suchen nicht unbillig und würde auch seines Ermessens I. Kais. Maj. solche Schickung nicht missfällig sein, sonderlich dieweil I. Kais. Maj. sich E. Ch. D. getreue Affection gnugsam versichert hielten. Nachdem nun von Sr. Ch. D. zu Sachsen ich dero endliche schriftliche Resolution empfangen, habe ich vorerwähnten Kaiserlichen Secretarium in seinem Gemach meinen Abscheid von ihme zu nehmen besuchet und bin von ihme gleichergestalt um Communication berührter mir ertheilter Resolution, sofern ich kein Bedenken dabei hätte, gebeten worden. Dieweil ich nun leichtlich ermesen können, dass ihme auch dieselbige von den Chur-Sächsischen Räthen nicht würde vorenthalten werden, so habe ich ihme so viel mehr davon Nachricht geben wollen; darauf er geantwortet, er verwunderte sich, dass man auf Chur-Sächsischer Seite darinnen einige Difficultät gemachet, er wollte aber hoffen, wann S. Ch. D. zu Sachsen das Werk nicht mit embrassiren wollten, so würde es dennoch müssen geschehen. Ueber welche Wort ich nicht wenig bin perplex geworden, habe sie

aber nicht alsofort ahnden wollen, sondern bin in andere Discursen von den Friedenstractaten zu reden fortgefahren, dabei ich es dennoch dahin gebracht, dass er obgesagte Worte: es müsste geschehen, also explicirt: er wollte hoffen, S. Ch. D. zu Sachsen würden die Notata, so I. Kais. Maj. anitzo durch ihn überschicket und in Billigkeit bestünden, acceptiren und mitbelieben, und sollte das Gegentheil damit nicht einig, sondern dawider sein, so würden alsdann S. Ch. D. zu Sachsen besagte Notata müssen per arma mit exequiren helfen. Darauf ich geantwortet, dass solches nicht würde der Weg zum Frieden sein, E. Ch. D. Gedanken, und dass Sie diese Abschiekung gethan, wäre nur dahin gerichtet, dass der Friede dadurch desto eher möchte befördert werden; wann man aber dergestalt die Arma sollte conjungiren und das Gegentheil forciren, würde dadurch nur immer mehr der Krieg continuiret und das Röm. Reich vollends in total Ruin und Untergang gebracht werden. Gedachter Secretarius aber blieb bei seiner Meinung und vermeinte, das wäre der rechte Weg, bald aus dem Kriege zu kommen und die Kronen von des Röm. Reichs Boden zu bringen.

Burgsdorf führt weiter aus, dass der Kurfürst in Anbetracht seiner Lage sich keines Falls zu kriegerischem Auftreten gegen Schweden und zur Conjunction mit dem Kaiser herbeilassen werde. Dasselbe erklärt er in ferneren Conferenzen auch bei den sächsischen Räthen und bei dem Kurfürsten Johann Georg.

Es scheint, den Leuten liege noch der Pragerische Friede im Kopf, und dass sie fast zu hart mit I. Kais. Maj. eingestiegen, und alle ihre Consilia dahin richten, auch mit I. Kais. Maj. auszubaden. Es seind nur Gedanken; vielleicht irre ich, welches zu wünschen, und wäre nur dahin zu trachten, wie das Röm. Reich in guter Ruhe und die Evangelische in beständige Sicherheit möchten können gesetzt werden.

Was sonst das Chur-Sächsische Erbieten, mit E. Ch. D. in vertraulicher beständiger Freundschaft zu leben, anreicht, da muss ich gewisslich wol bekennen, dass ich kein anders von Sr. Ch. D. so wol auch von dem Chur- und andern beiden Prinzen habe spüren und vermerken können, und haben S. Ch. D. solches sowol nüchtern als inter pocula gegen mir contestiret, dass Sie nichts höheres gesucht, als mit E. Ch. D. und dero hochlöbl. Churf. Hause in beständiger Freundschaft und gutem Vernehmen, dero Herrn Vorfahren rühmlichem Exempel nach, zu leben, wollten sich auch ein gleichmässiges von E. Ch. D. versehen und dessen gänzlich versichert halten.

Dass aber also in Anfang und in der ersten mir zugekommenen Schrift der Göllich- und Bergischen Landen, ob ich nämlich keine Commission hätte, deshalb mit Sr. Ch. D. zu tractiren, gedacht worden, solches habe ich nicht wenig fremd befunden, wie E. Ch. D. aus meiner unterth. abgelassenen Relation werden vorhin vernommen haben; vielleicht ist es an dem Ort, wie es sonst von Anbeginn gewesen, dass grosse Herrn und sonderlich benachbarte nicht gern sehen, dass ihre Nachbarn gar zu mächtig und gross werden, und hiemit schliesse ich, was bei Chur-Sachsen passiret und vorgegangen.

Den 19. Januarii 1648 bin ich von Lichtenburg aufgebrochen und den 21. zu Berlin ankommen, habe hin und wieder E. Ch. D. Festungen besehen, die Nothdurft, so viel geschehen können, dabei angeordnet und demselben, was E. Ch. D. mir sonst der Orten zu verrichten gnäd. anbefohlen, gehorsamst nachgelebet, davon, weil es eigentlich nicht hieher gehöret, E. Ch. D. ich unterth. und mündlichen Rapport zu thun haben werde.

Den 11. Martii habe ich mich von Berlin auf meine Rückreise wiederum begeben; als ich aber den 13. zu Ziesar angelanget, bin ich mit einem gefährlichen Stickflusse überfallen, also, dass ich selbst fast an mein Leben gezweifelt und in der Nacht nacher Brandenburg um Abholung eines Medici schicken müssen; den 15. habe ich mich selbst, so schwach und krank ich auch gewesen, nacher Brandenburg bringen und E. Ch. D. Leibmedici von Berlin dahin fodern lassen, um meine Gesundheit daselbst besser abzuwarten und zu pflegen.

Als ich mich nun durch Gottes Gnade etwas besser auf befunden, habe ich meine Reise von Brandenburg den 25. Martii ferner fortgesetzt und bin zu Halle den 28. angelanget und folgenden Tag nach eingereichtem Creditiv von des Herrn Administrators f. D.¹⁾ zur Audienz gefodert und von derselben sehr wol auf- und angenommen worden. Habe alda einen grossen Unterschied zwischen Vaters und Sohns Gedanken und Rathschlägen gespüret, wie E. Ch. D. aus beigelegter schriftlicher Resolution²⁾, so mir auf mein geschehenes mündliches und hernacher in Schriften, weil es begehret worden, ausgegebenes und in generalibus bestandenes Anbringen ertheilet worden, mit mehrerm zu ersehen haben werden.

Bei der mir verstatteter Audienz und darauf alsofort gehaltener Conferenz seind S. f. D. nur allein, ohne Beisein einigen Rathes ge-

¹⁾ Herzog August von Sachsen, zweiter Sohn des Kurfürsten Johann Georg I., geb. 1614, Stifter der Linie Sachsen-Weissenfels.

²⁾ Fehlt.

wesen, da ich dann in Wahrheit einen klugen und verständigen Herrn vor mir gefunden, und haben S. f. D. nicht allein selbst, sondern auch durch dero Rath und Hofmeister, den von Einsiedel, diese Versicherung mir mündlich gethan und thun lassen, E. Ch. D. möchten nur in Ihrer rühmlichen Intention und guten Consiliis fortfahren, denn der gütige Gott dieselbige, inmaassen sie zu seiner göttlichen Ehren und zu Beruhigung des lieben Vaterlandes Teutscher Nation angesehen, von oben herab segnen und benedeien würde; was Sie Ihres Orts nur immer thun könnten, ob Sie zwar wenig vermöchten, dieweil Ihr Land vor allen andern sehr heftig verdorben wäre, wollten Sie an sich nichts erwinden lassen, E. Ch. D. heilsame Consilia helfen zu befördern.

Der Herzog-Administrator bittet den Kurfürsten, ihm bei Schweden zur Befreiung von Contribution und Einquartierung behilflich zu sein.

Was auch sonst I. f. D. selbst in andern Privatsachen an mich gebracht und an E. Ch. D. zu bringen mir aufgetragen, solches ist unnöthig in diese Relation zu setzen, sondern E. Ch. D.* soll davon mündlicher Bericht von mir in Unterthänigkeit geschehen.

Den 31. Martii bin ich von Hall aufgebrochen und den 3. Aprilis nacher Schöningen gekommen, daselbst den folgenden Tag stille gelegen und den 5. Aprilis zu Wolfenbüttel angelanget; alda von Sr. f. Gn. ich abermals gnädig empfangen und wol accomodiret worden; und gleichwie in meinem Hinziehen geschehen, also seind auch itzo bei meiner Zurückkunft S. f. Gn. selbst in mein Gemach gekommen, haben nebst zween dero Rätthen, als dem Herrn Kanzler Dr. Schwartzkopfen und Dr. Möringen, meine Propositionem anderweit angehöret und sich darauf alsofort mündlich gnädig erkläret; dieweil ich nichts schriftliches übergeben, auch anitzo nichts neues gesucht, sondern nur dieses bloss annectiret, ob zwar numehr bei den Münster- und Osnabrückischen Tractaten die Sonne etwas heller zu Wiederbringung des lieben Friedens ihren Blick liessen sehen, so wäre doch dem Werk noch nicht allerdings zu trauen, sondern es könnte leichtlich ein oder der ander Punct in Stocken gerathen; nun wäre I. f. Gn. bekannt, dass in dem Instrumentum Pacis expresse enthalten, wann ein oder mehr Puncten unerörtert blieben, so sollten alle andere, so albereit abgehandelt, unkräftig und nichtig sein; es wären auch beide kriegende Theile anitzo wiederum gegen einander, und könnte sich leichtlich zutragen, dass eine Hauptaction vorginge und ein oder das andere Theil obsiegete; so würden alsdann alle Tractaten werden über den Haufen geworfen und der Triumphirende schwerere und härtere Conditiones begehren dürfen; sollte man dann auf Evangeli-

scher Seiten in keiner Verfassung stehen, so würde man sich alsdann zu einer Partei schlagen und derselbigen accommodiren müssen, das man sonst, wenn man in Positur wäre, nicht thun dürfte. Und dieweil ich vernommen, dass von I. f. Gn. allerseits dero Hauptresolution ich zu Celle bekommen sollte, so hätte ich zu bitten, im Fall dieses, so itzo von mir anderweit vorgebracht, etwan nicht in Consideration (daran ich dennoch nicht zweifelte) gekommen wäre, S. f. Gn. wollten Ihro lassen gefallen, diesem wichtigen und hochnötigen Werk weiter nachzudenken und durch Ihren Kanzler, weil ich verstanden, dass derselbe nacher Celle mitreisen sollte, dero Herren Vettern solches bestermaassen lassen zu remonstriren. Es haben I. f. D. dieses von mir gar wol und gnädig aufgenommen und darauf lassen antworten, es wäre nicht ohne, es hätte Ihr Kanzler Dr. Schwartzkopf mit mir nacher Celle reisen sollen, dieweil aber derselbige gestriges Tages einen Fall gethan und dadurch einigen Schaden am Arm und an der Brust, also dass er nicht reisen könnte, bekommen, so wollten I. f. Gn. an dessen Stelle einen andern, nämlich dero gewesenen Kanzler zu Dannenberg, Dr. Möringen, abschicken, so auch geschehen; und bin ich den 8. Aprilis zu Celle angelanget, da S. f. Gn. auf eine grosse Viertelmeile Ihren geheimen Rath, den von Harling, mit einer Kutschen mich zu empfangen vorangeschicket, welches bei den andern Chur- und Fürstlichen Höfen nicht geschehen; dann auch von diesem Fürsten zu Celle mit einer güldenen Ketten und Contrefait, welches auch sonst an keinem der anderer Oerter geschehen, regaliret worden bin.

Folgenden Tags, als Sonntag, da I. f. Gn. in Ihrem hohen Alter selbst mit mir in die Kirche gegangen, habe bei deroselben ich nach gehaltener Predigt anderwärts Audienz gehabt, dabei gewesen wegen I. f. Gn. zu Hannover dero Statthalter Schenck, wegen I. f. Gn. zu Celle dero Grossvoigt der von Grote, der Kanzler Dr. Appelman und der geheime Rath Harling, Dr. Möring aber, so von I. f. Gn. zu Wolfenbüttel abgeschicket, hat sich nicht dabei befunden. Und habe ich vors erste angebracht, dieweil ich vertröstet worden, I. f. Gn. allerseits Hauptresolution alda in loco zu empfangen, so wollte ich dieselbige erwarten, dabei ich auch eben dasjenige, welches bei S. f. Gn. zu Wolfenbüttel ich anderweit, wie vorgedacht, angezogen, repetiret und wiederholet habe. Darauf hat der Känzler Dr. Appelman wegen ihrer aller geantwortet: gleich wie sie sich des genommenen Verlasses wol erinnerten, also wären sie auch itzo zusammen gekommen; dieweil ich aber anderweit einige Sachen remonstriret,

I. f. Gn. auch daran gelegen, zu wissen, was für eine Resolution von Chur-Sachsen ich bekommen, also würde ich mir nicht lassen entgegen sein, nochmals mit ihnen in einige Conferenz zu treten, so ich auch alsofort acceptiret. Dieweil es aber Sonntag gewesen, so ist selbige Conferenz verschoben und folgenden Tags um 9 Uhr gehalten worden; dabei ich abermals wiederholet und remonstriret, in was grossem Hazard die Evangelische sein würden, wann die Tractaten zerschlagen oder in wärender Zeit ein oder das ander Theil in einiger Hauptaction überhand nehmen sollte. Dannenhero E. Ch. D. nicht zweifelten, I. f. Gn. würden das Werk wol ponderiret und demselben reiflich nachgedacht haben; ich habe auch dabei kürzlich erzählet, was vor eine Resolution von Sr. Ch. D. zu Sachsen ich erhalten, auch danebst zugleich gemeldet, E. Ch. D. hielten es dafür, wann I. f. Gn. nebst E. Ch. D. das Werk nur recht anträten, es würde demselben wol zu helfen sein. Die andere Evangelische Stände wie auch die Städte würden alsdann das ihrige auch wol dabei zu thun nicht unterlassen, Chur-Sachsen, wie ihnen wissend, hätte viel ein ander Absehen, und wäre Sr. Ch. D. Räthen der Pragerische Friede noch im Kopf, vermeinten, wenn derselbige fiele (welcher dann ohne das albereit ziemlich durchlöchert worden), die Chur-Sächsische Reputation würde dann auch fallen und ihre Intention, so sie haben, als wann S. Ch. D. der Evangelischen Dictator sein sollte, gleichsam labefactiret und durchgelöchert werden.

Nach genommenem Abtritt und geschehener Unterredung hat der Herr Kanzler Dr. Appelman post Curialia und abgelegter Dank-sagung, dass ich meine Rückreise wiederum an den Ort hätte zunehmen wollen, hierauf geantwortet: Fürstlich Braunschweig- und Lüneburgische Herrn Räthe und Abgesandte hätten das Werk genugsam ponderiret, I. f. Gn. müssten bekennen, dass E. Ch. D. Intention christlich, billig und rühmlich und nicht zu improbiren wäre; sie wünschten nur Ihres Orts, dass dieselbe durch aller anderer Stände Cooperation secundiret werden möchte; dieweil aber I. f. Gn. die Sache von grosser Difficultät befinden, hätten Sie dieselbe anzuführen nöthig erachtet; man hätte vernommen, Chur-Sachsen machte wenig Hoffnung zu diesem Werk, sondern wäre vielmehr in denen Gedanken begriffen, der Friede würde zureichen; nun wäre nicht ohn, dass es so weit gebracht, dass etzliche in puncto Gravaminum ein mehrers erlanget, als Chur-Sachsen gefodert; punctus Amnestiae et Aequivalentiae wären so weit abgehandelt, dass, wenn es nur auch zwischen Hessen-Cassel und Darmstadt richtig, im übrigen auch ein guter Successus zu hoffen;

dass aber I. f. Gn. sich also feste darauf sollten verlassen, dass es nicht wiederum zur Weitläufigkeit könnte ausschlagen, die Meinung hätte es bei ihnen gar nicht, sondern man wäre billig sorgfältig und nicht zu verdenken, sich in gute Verfassung zu setzen, wann man nur zu denen dazu gehörigen Mitteln gelangen könnte und andere Evangelische Stände das Werk mit antreten wollten; auf Chur-Sachsen würde das ganze Haus Sachsen ein Absehen haben (hiebei habe ich der Interlocutionen, so I. f. Gn. zu Altenburg mit mir zu Lichtenburg gehabt, Erwähnung gethan¹⁾), und I. f. Gn. würde nichts liebers sein, als solche Mittel zu ersinnen, dadurch E. Ch. D. löbliche Intention befodert werden möchte; dieweil Sie aber befänden, dass Chur-Sachsen nicht heraus gewollt, die andere Fürstlich Sächsischen Häuser nebst vielen anderen sich auch darnach richten würden, so hätten I. f. Gn. sich itzo alsofort darauf nicht pure erklären können; wenn man einige Reflexion auf den Nieder-Sächsischen Kreis hätte, wäre bekannt, wie wenig Kräfte noch übrig, Holstein möchte sich noch wol in etwas halten, Mecklenburg könnte nichts thun, die andern Fürstlichen Häuser auch wenig, wäre also wenig Assistenz von ihnen zu gewärtigen; die grossen Städte, als Hamburg und Lübeck, hätten ihr sonderlich Absehen; wie sie sich bis anhero comportiret, wäre bekannt, sie hätten ihre Verbündnüss, würden sich wol schwerlich aus ihrem Stande setzen, würden viel lieber ihren Vortheil à part wollen suchen, also dass I. f. Gn. kein Absehen darauf haben könnten; die Frau Landgräfin hätte zwar eine ansehnliche Armatur, sie würde sich aber von den Kronen nicht wol separiren wollen; von andern Evangelischen, wie gedacht, wäre wenig Hülfe zu hoffen, sondern es würde alle Last nur denen Chur- und Fürstlichen Häusern Brandenburg, Braunschweig und Lüneburg auf dem Halse liegen; zwar hätten I. f. Gn. noch von 7 bis 8000 Mann beisammen, Sie müssten aber auf Conservation Ihrer Posten gedenken. Wenn auch schon von beeden Theilen einig Volk zusammen gebracht, derer Unterhaltung den Landen sehr schwer fallen würde, so vermeinte I. f. Gn., man würde zu der vorhabenden Intention doch nicht können gelangen, in Anmerkung, dass viele Exercitus im Röm. Reich vorhanden; sollte nun ein oder der ander den beiden Chur- und Fürstlichen Häusern etwas wollen anmuthen, und man würde sich demselben widersetzen wollen, aber nicht bastant sein, so würde E. Ch. D. und I. f. Gn. Status periclitiren und also die vorhabende Intention nicht können erreicht wer-

¹⁾ S. oben p. 775.

den; es möchte auch wol einer oder der ander den beiden Chur- und Fürstlichen Häusern etwas wegen Weggebung ihrer Völker oder sonst anmuthen; es könnten wol anitzo alle Theile vorgeben, die Verfassung wäre ihnen nicht zuwider, man hätte aber schon die Glosam darüber vernommen; es wollten aber dennoch I. f. Gn. das Werk hiemit nicht abrumpiren, sondern mit E. Ch. D. ferner gute Correspondenz pflegen und den Sachen weiter nachdenken; wann man nur in intentione enig, würde es im übrigen keine Difficultät geben, sondern könnte hernacher von der Conduite und wie einer dem andern zu secundiren schuldig sein sollte, durch fernere Schickung oder Zusammenkunft mit mehrern geredt werden, und stünde zu erwarten, wie die Sachen zu Osnabrück weiter laufen würden.

Ob ich nun wol dahingegen ein und das ander repliciret und danebst angezogen, dass dieses Werk zu keines Theils Offension angesehen, so ists doch bei obgesetzter Erklärung geblieben; und hat der Kanzler Dr. Appelman hiebei gesaget, es würde alhier heissen, wie man in jure pflege zu sagen, *reum excipiendo fieri actorem*, und ist nochmals geantwortet, I. f. Gn. könnten sich voritzo darauf nicht pure erklären; Sie könnten vor sich nichts thun, sondern müssten auch die Landstände, als von denen die Mittel dazu gegeben werden müssten, darüber vernehmen; E. Ch. D. würden sich wol ferner erkundigen, was für andere Stände und Städte auch dazu treten und was sie auch dabei thun wollten, könnte hernacher von der Conduite, Generalpersonen und ander Nothdurft durch anderweitliche Schickung oder Zusammenkunft wol weiter, wie schon gedacht, geredet werden.

Dieweil ich denn gespüret, dass die Herren Abgesandte und Rätthe nicht befehliget, weiter zu gehen, so habe ich auch nicht höher in sie dringen können, sondern mich mit vorgedachter mündlicher Resolution (dieweil ich nichts in Schriften übergeben, I. f. Gn. auch nicht alle, so die schriftliche Erklärung hätten unterschreiben können, des Orts zur Stelle gewesen) contentiren müssen, dieweil dieselbe noch etwas näher, als nicht von Chur-Sächsischer Seite geschehen, zu E. Ch. D. vorhabender Intention gerichtet ist. Danebst dann auch E. Ch. D. ich noch dieses in Unterthänigkeit muss melden, dass der Herr Statthalter Schenck, so bei dem Fürstlichen Hofe zu Hannover allein das Ruder führet, gegen mir gedacht, E. Ch. D. wollten in Ihrem löblichen und rühmlichen Vorhaben nur fortfahren, er wüsste, dass S. f. Gn. dem Werk nicht abgeneigt wären; Sie würden auch E. Ch. D. christliche und billige Intention aller Möglichkeit nach zu secundiren nicht unterlassen.

Dieses ist nun, gnäd. Churfürst und Herr, was in denen von E. Ch. D. mir anbefohlenen Gesandtschaften ich hin und wieder verrichtet. Ob schon der gewünschte Zweck nicht dabei gänzlich erreicht worden, so lebe ich doch der unterth. Hoffnung und Zuversicht, es werde die Mühe und Fleiss, so ich meiner Schuldigkeit nach hiebei gehorsamst und unverdrossen angewendet, nicht vergeblich sein, sondern E. Ch. D. Ihro dieselbige gnäd. und wol gefallen lassen, und mir dahingegen mit beharrlichen Churfürstlichen Hulden und Gnaden zugehan verbleiben.

4. Sendung Kleist's nach Prag.

Instruction für Ewald von Kleist an den kaiserlichen Hof.
Dat. Cleve 7. Sept. 1647.

1647. v. Kleist soll nach seiner Ankunft sich alsbald mit Graf Traut-
7. Sept. mannsdorff, Graf Schlick und Graf Holtzapfel in Verbindung setzen und sie um Beförderung des Zweckes seiner Sendung ersuchen.

Hiernach hat er Audienz bei dem Kaiser zu nehmen und vorzustellen, dass schon in den Jahren 1642, 1645 und 1646 der Kurfürst mehrfältig um die Räumung von Hamm gebeten habe; jetzt nähere sich der schwedische General Königsmark diesen Gegenden und es sei täglich zu besorgen, dass er sich gegen Hamm wenden und dieses belagern werde; dies würde die völlige Verwüstung von Mark und Ravensberg herbeiführen.

Nun habe der Kurfürst mit Königsmark verhandelt und dieser sich bereit erklärt, Hamm nicht anzugreifen, wofern dasselbe von den Kaiserlichen geräumt und mit brandenburgischen Truppen besetzt würde. Es komme also jetzt allein auf den Kaiser an.

Hiernach solle nun v. Kleist die geeigneten Vorstellungen bei demselben machen und um die Räumung der Festung anhalten; geschähe dieselbe nicht, so sei der Kurfürst durch seinen Vertrag mit der Landgräfin von Hessen gehalten, derselben auch Calcar wieder zurückzugeben¹⁾, was auch nicht im Interesse des Kaisers sein könne. Der Kurfürst erbietet sich, Hamm nicht allein mit ausreichender Garnison zu besetzen, so dass die Neutralität der Stadt gesichert ist, „sondern auch I. Maj. Völkern Pass und Repass, so oft es Noth thun würde, jedesmalig unweigerlich zu verstaten, auch I. Maj. dessen allen durch einen absonderlichen Revers gnug-

¹⁾ Vgl. oben p. 743.

sam zu versichern⁴. Etwa vorkommende Aufforderungen zur Conjunction der brandenburgischen mit den kaiserlichen Truppen soll v. Kleist mit den bekannten Gründen ablehnen.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 28. Sept. 1647.

[Unterredung mit Trautmannsdorff; grosse Hoffnungen auf die Wiedervereinigung mit den Baiern. Audienz beim Kaiser.]

Ankunft in Prag am 25. Sept.; am 26. Unterredung mit Graf Trautmannsdorff; allgemeine gute Zusicherungen. 28. Sept.

Gerieth hiernach auf einen weitläufigen Discours über das gemeine Wesen, welchen er (nach grossem Beklagen über der auswärtigen Kronen Aversion des Friedens, der man noch neulich ein gewisses Zeichen vom französischen Hofe selbst gehabt) damit geschlossen, dass die Deutschen müssten zusammensetzen, sonst wäre ihre Dienstbarkeit vor den Fremden nicht mehr zu retten, dafern man noch nicht den Frieden annehmen wollte. Denselben wäre I. Kais. Maj. annoch gesonnen also einzugehen, als er ihn zu Münster vorgeschlagen, ob Sie wol verhoffeten, in kurzem Ihren und des Reichs Feinden überlegen zu sein. Herr Graf Kurtz hätte ihn vor einer Stunde versichert, dass die Baierischen in kurzem zur Kaiserlichen Armée stossen, wozu bei Straubingen drei Brücken gemacht und die Armée mit dem Bairischen Succurs über 22,000 streitbarer Leute stark gemacht werden würde, ohne ein ander Corpo von 6 à 7,000, so in Schwaben und gegen die Franzosen gehen sollte¹⁾.

Am folgenden Tage Privataudienz beim Kaiser; Curialien und gute Zusicherungen von Seiten des Kaisers.

Fragten nach E. Ch. D. Gesundheit und wie Sie sich in Ihrem neuen Stande der Ehe befinden; waren auch schon von ausgestandener Krankheit I. Ch. D. der Churfürstlichen Gemahlin berichtet; sagten, es wäre zu dem Ende nach Gott geschehen, dass man bei dem Anfang eines so angenehmen Standes und der Süssigkeit desselben seiner nicht vergesse; und wäre es wol kein Wunder, dass man bei diesen Zeiten vor Betrübniß nicht krank würde, wann man den Zustand des Deutschlandes ansehe; und führten I. Maj. diesen Discours auf das gemeine Wesen endlich dahin aus, dass man in Deutschland, sowol Katholische als Evangelische, müsste das Uebrige der Kräfte zusammenthun, um sich von der friedhässigen Gegentheil zu erretten. — Wann ich nach den Mienen und Worten urtheilen dürfte, wollte ich

¹⁾ Vgl. oben p. 588 ff.

mehr Hoffnung als Furcht zu meiner Expedition haben; aber das Werk wird den Kaiser loben.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 2. Oct. 1647.

[Geringe Hoffnung auf Erfolg bei steigender kriegerischer Zuversicht am kaiserlichen Hof.]

2. Oct. — Was sonst meine Negotiation betrifft, ist dieselbe nach der Baierischen Conjunction mit Kais. Maj. augenscheinlich schwerer gefallen; man nimmts zwar darauf, dass man bei dem, wessen E. Ch. D. sich durch mich erbieten, nicht gnugsam versichert ist; . . . allein es ist aus allem abzunehmen, dass man sich schwerlich zu wirklicher Evacuation, ohne die in meinem letzten Schreiben ¹⁾ mit Ziffern geschriebene Condition, verstehen wird. — Man wird sich sehr nach des Herrn von Blumenthal's Relation richten, derselben man heute gewärtig gewesen, und desfalls die Conferenz bis morgen aufgeschoben. Wollte Gott, ich wäre vor vier Wochen alhie gewesen, man hätte wol bessere Worte gegeben; nun ist man alhie so stark, dass man glaubet, man bedürfe keines Menschen mehr; weswegen die Exempla der geschehenen Evacuationen, bei welchen der Kaiser übel gefahren, mit desto mehr Eifer angezogen werden, und man nun wird Wunder thun müssen, wenn man diese Leute gnugsam wird versichern wollen.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 4. Oct. 1647.

[Man dringt auf den Uebertritt Brandenburgs zur kaiserlichen Partei.]

4. Oct. Am 3. Oct. Conferenz mit Graf Schlick und dem Reichshofrath Gerhard, der in Abwesenheit des Grafen Kurtz als Vicekanzler fungirt. Der einstweilige Bescheid ist, dass, wenn der Kurfürst die Neutralität verliesse und sich mit dem Kaiser verbände, ihm Hamm eingeräumt werden solle; im andern Fall aber könne man sich dieses wichtigen Postens nicht begeben.

[:Sie könnten sich nicht anders einbilden, als dass E. Ch. D. mir eine Nebencommission aufgegeben, sich mit dem Kaiser in enger Verbindniss gegen die Schweden einzulassen, und dass man den Hamm nur zum Praetext gebraucht hätte, weil alle natürliche Vernunft E. Ch. D. dahin führen sollte, daferne der Friede von den Feinden nicht würde angenommen, insonderheit da mit der Baierschen Conjunction

¹⁾ Fehlt. Der Inhalt bezog sich, wie leicht zu vermuthen, auf das damals auch durch Blumenthal gestellte Verlangen des Uebertritts zum Kaiser; s. oben p. 605 ff.

die Kaiserlichen Waffen gestärket, und wenn den Schweden die geringste Diversion in Pommern gemacht würde, mit Gottes Hülfe verloren wären. Als sie aber gehört, dass meine Instruction dahin nicht gehet, sagte Gebhard: *nun, der Kaiser hat den Churfürsten erst gegrüßet; wir hoffen, er werde sein eigen Bestes wol erkennen und diesen Gruss nicht lassen vergeblich geschehen;* und so lange man hiervon etwas mehrers erführe, fürchtete er, dass meine Antwort nicht könnte mit gutem Bestande beschleuniget werden.:

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 12. Oct. 1647.

[Stillstand. Graf Kurtz in Dresden.]

Die Verhandlung ist noch nicht weiter gekommen; v. Kleist kann 12. Oct. bis jetzt nichts anderes thun, „als nur auf gut Moscovitisch negotiiren und, was ich ein und mehrmal gesagt, bescheidenlich wiederholen.“ —

[:Ein Schreiben des Herrn Graf Kurtzen vom 5. Oct. aus Dresden lautet, wie folget: aus dem Diario ist zu ersehen, dass man alhie moderata consilia führet, in puncto Gravaminum wird man eum tot capitibus schwerlich zurechte kommen, aber wol mit Sachsen und Brandenburg, denen müssen die andern wol folgen; ich danke dem Herrn vor gethanen Bericht und verwundere mich über *gli huomini di tre mesi*, die wollen, man soll Spanien abandonniren.:]

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 20. Oct. 1647.

[Abschlägige Antwort des Kaisers.]

Kleist schickt die ihm übergebene schriftliche Antwort des Kaisers 20. Oct. auf seine Werbung ein, dat. Prag 16. Oct. 1647, welche die Räumung von Hamm mit der Unmöglichkeit bei obwaltenden Verhältnissen entschuldigt, aber einen andern Bescheid in Aussicht stellt, wenn der Kurfürst „sich mit der Kais. Maj. gleich anderen treuen Chur-, Fürsten und Ständen wirklich conjungiren“ will. — Kleist will mit dieser abschlägigen Antwort augenblicklich abreisen; aber mehrere „E. Ch. D. wol affectionirte Ministri“ widerrathen es ihm; er soll erst abwarten, bis der Erfolg von Blumenthal's Sendung an den Kurfürsten sich herausgestellt hat. —

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 1. Nov. 1647.

v. Kleist soll nochmals Vorstellungen machen, namentlich die Ver- 1. Nov. sicherung abgeben, dass, wenn Hamm angegriffen würde und die Macht des Kurfürsten „zu dessen Defension nicht würde genugsam bastant sein“,

man die kaiserlichen Waffen zu Hilfe rufen würde. Jedenfalls soll v. Kleist die Ankunft v. Blumenthal's abwarten¹⁾.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 14. Dec. 1647.

[Stillstand. Nachrichten von der Revolution in Neapel.]

14. Dec. Die Geschäfte sind noch immer in dem alten Stand.

Die Napolitansche zunehmende Revolte verursacht unter andern alhie auch, dass die Reise der Königin in Spanien bis auf den letzten Mai aufgeschoben. Der Duc de Guise ist auf Ordre von Paris aus Rom nach Napolis verreiset, das Commando des Peuples daselbst anzutreten. Mit dem Französischen Ambassadeur zu Rom wird von Napolitanern stets getractiret. Ihr letztes Geschrei ist gewesen: *viva Francia, protettore della Republica di Napoli!* Als sie kurz zuvor in einer Stadt zweierlei Geschrei unter sich geführt und einer *viva Spania*, ein ander *viva Francia* gerufen und nur die Guarnison in dem Castell zu verführen, etliche Mousquetaden hören lassen, sind 300 Mann von einem Castell in Meinung *viva Spania* zu secondiren ausgegangen, welchen aber ein bestellter Hinterhalt dergestalt das Wiederkehren verboten, dass nicht einer davon ins Castell kommen. Ganz Italia siehet auf den Ausgang dieses Handels, aber nicht mit einerlei Augen. Dagegen versichert mich der spanische Ambassadeur, dass Sicilia nicht allein zu vollkommenem Gehorsam wiederbracht, sondern sich auch gegen die Napolitaner sehr eifrig gebrauchen lasse.

Kurz nach Abgang dieser Depesche begab sich v. Kleist nach Lichtenburg, wo er mit Burgsdorf zusammentraf (s. oben p. 774). Aus seinen weiteren Berichten von seiner Rückkehr nach Prag bis in den März 1648 ist nichts von Interesse auszuziehen; die Angelegenheit wird immer hinausgeschoben ohne Erledigung; die Räumung von Hamm wird bestimmt verweigert.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 7. März 1648.

[Verstimmung am kaiserlichen Hof über Brandenburg.]

1648. — Als bei dem Herrn Grafen von Trautmannsdorff ich mich
7. März. über den ertheilten Bescheid, und dass derselbe so weit von E. Ch. D. Zweck und Desiderio gefallen, beschweret, fragte er mich ex abrupto,

¹⁾ Die Ankunft Blumenthal's schiebt sich indess immer weiter hinaus; statt nach Prag zurückzukehren, erhält er im December Ordre, noch einmal nach Cleve zum Kurfürsten zu gehen.

ob ich den Bescheid, so dem Freiherrn von Blumenthal zu Cleve schriftlich ertheilet worden, gelesen. Und ehe ich noch geantwortet, fuhr er fort, über selbigen sich mit sonderbarer Manier zu verwundern und gnugsam zu bezeugen, dass man mit obged. Bescheid ganz nicht zufrieden und derselbe, welchen I. Kais. Maj. mir ertheilet, bei weitem besser wäre. —

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 14. März 1648.

[Brandenburgische Repressalien auf kurcölnischem Gebiet.]

Am 11. März Audienz beim Kaiser; Vorstellungen Kleist's wegen 14. März. der von den Lamboy'schen Truppen geübten Excesse; der Kaiser gibt gute Versicherungen zur Abhilfe.

— Allein es ist aus allem Verfahren dieses Orts abzunehmen, dass diese geübte Thätlichkeiten, wo nicht befohlen, doch darum connivret worden, damit man sehe, wie man sich dagegen verhalten, und ob es einige Veränderung der Resolution nach sich ziehen wollte. Und habe desfalls nicht ungern angehört, was der Herr Graf von Fürstenberg von einem Einfall der Brandenburgischen Völker in Cölnische Dörfer beschwerlich referiret, und deswegen seinen Herrn, als welcher mit dieser Sache vor sich selbst nicht zu schaffen, sehr beklaget. Wusste ihm hierauf nichts zu antworten, als dass nach der Plünderung, so die Hammische Guarnison in E. Ch. D. Lande verübet, ich weiter nichts vernommen (wie mir dann auch von obged. Einfall nichts gewisses geschrieben); es wäre aber kein Wunder, dass E. Ch. D. sich Ihrer spoliirten Unterthanen annehmen und dadurch Ihr Gewissen bei Gott, bei den Unterthanen den Ihr gebührlichen Gehorsam und Respect und bei der Welt Ihre eigene Reputation salviren. —

Als ich dem Herrn Grafen von Trautmannsdorff referiret, wessen I. Kais. Maj. sich allergnäd. erkläret und um gute Secundirung gebeten, antwortet er, I. Ch. D. helfen Ihr schon selbst und practisiren das spanische *tomar y pedir*. Ich vermeinete, dass dies besser wäre als *pedir sin tomar*, welches ich nun eine lange Zeit alhie practisiren müssen. —

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 21. März 1648.

— Dass Lamboy abgefodert und Rauschenberg als Feldmar-21. März. schall an seine Stelle kommen soll, werde ich in Vertrauen versichert,

und meint man auch damit die verursachte Aigreur wieder zu corrigiren, ob es wol Chur-Cöln nicht gerne siehet. —

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 24. März 1648.

24. März. Der Graf von Vehlen ist als kureölnischer Gesandter in Cleve erschienen und bemüht sich, den Kurfürsten von Cöln in den Contributionsbeschwerden ganz zu entschuldigen „und der Röm. Kais. Maj. Namen und Autorität überall vorzuwenden“, nebst dem Erbieten, dem Kurfürsten in seinen Bemühungen am kaiserlichen Hof behülflich sein zu wollen. Kleist soll daher in Prag merken lassen, „wie Wir gänzlich dafür hielten, dass dies Werk bei I. Kais. Maj. allein bestehen thue“. — Graf Vehlen hat auch um Fortgestattung der Contribution wenigstens noch für einen Monat gebeten; „Wir habens ihm aber ... rund abschlagen müssen“.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 4. April 1648.

[Die brandenburgischen Repressalien gegen Kureöln.]

4. Apr. So viel die von wegen Sr. Ch. D. zu Cöln durch Herrn Graf von Vehlen vorgewandte Entschuldigung und gethane Praesentation zu beförderlicher Hülffleistung in E. Ch. D. Petito an Kaiserlichem Hofe betrifft, so gebe E. Ch. D. gnädigstem Urtheil unterthänigst anheim, wie mit diesem allen dasjenige, so mir annoch täglich vorkommt, übereinstimmt; indem die Kaiserlichen Herrn Ministri expresse vorgeben, es stünde sehr zu besorgen, dass Chur-Cöln wiederum die Neutralität acceptire, wann E. Ch. D. begehrt Maassen Contentement geschehe, und müsste man nothwendig hierunter solche Wege finden, dass der Kaiser ihm die Geistlichen nicht auf den Hals führete. Zudem die Chur-Cölnischen anwesende Ministri gewiss in sothaner vorgegebenen Meinung ihres Herren annoch nicht instruiet, oder per contraria selbiger nachzukommen gemeinet sein müssen, so lange ich spüre, dass sie an Statt guter Beförderung sich aller Mittel, der Märkischen Contributionsremission zu widerstehen, gebrauchen, darzu allerhand Zeitungen (als dass E. Ch. D. die Herrn Generalstaaten zu deren Intervention sollicitiret, bei den Gälisch- und Bergischen Ständen die Westphälische Contribution schwer machen lassen, mit Lüneburg und Hessen unter der Hand tractireten, die Franzosen derselben 300,000 holl. Gulden angeboten) sich bedienen, selbige I. Kais. Maj. und dero Ministris mit sonderbarem Fleiss insinuiren und keine Gelegenheit vorbeilassen, mit Aufrückung anderer Neutralitäten ihren assistirenden Titul zu recommandiren; worüber es unter uns oft harte Discurs setzet. —

Am 3. April Gespräch mit dem Kaiser darüber, dem er die von dem

Grafen von Vehlen in Cleve gemachten Versprechungen mittheilt; der Kaiser gibt die besten Versicherungen.

So wenig aber diesen Syncerationen allen zu trauen, so gute Hoffnung habe ich, dass die bishero getübete Begegnungen mit ihrem nachdrücklichen Fortgang der Hammischen Guarnison den Handel mit der Zeit wol überdrüssig machen werden. Die übermachte Exorbitanzen, so bei dem Exequiren vorgehen, billigt man alhie ernstlich nicht, aber so viel zum Unterhalt der Guarnison in Hamm nöthig ist, davon wird man, ehe die Sache zur Richtigkeit kommen, den Soldaten nicht abhalten, welches mir zu vertraulicher Nachricht worden.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 22. April 1648.

Der Cölnische Gesandte Graf Fürstenberg hat Kleist zwei Extracte 22. Apr. mitgetheilt aus Briefen des Kurfürsten von Cöln an den Kaiser und an Fürstenberg (dat. 9. April), worin entschieden darauf gedrungen wird, dass Lamboy Befehl erhalte, die Executionen in Mark und Ravensberg einzustellen.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 9. Mai 1648.

[Kaiserliche Resolution. Nachlass der Contributionen; die Abtretung von Hamm noch verzögert.]

v. Kleist übersendet die endlich erlangte kaiserliche Erklärung. Die- 9. Mai. selbe lautet, nach den Erwägungen:

— So erklären I. Kais. Maj. sich allergnäd. dahin, dass obbesagte Grafschaften Marck und Ravensberg der Contribution, bis auf Reichs- oder Kreisverwilligungen, befreiet sein und bleiben, derentwegen auch gehöriger Orten die nothwendige Verordnungen ausgefertigt werden sollen; jedoch weil solches aus absonderlich erheblichen Ursachen geschehen, dass solches weder in dem Westphälischen noch andern Kreisen in einzige Consequenz nit gezogen werden solle. Soviel aber den Hamm anlangt, dieweil I. Kais. Maj. wegen Abtretung desselben sich vor diesmal eines mehrern nit erklären können, also leben Sie der gnäd. Zuversicht, I. Ch. D. werden diesorts mit dero Begehren noch etwas in Geduld stehen und diesen Verzug nit ungleich aufnehmen. Prag, 29. April 1648.

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 28. Mai 1648.

v. Kleist soll dennoch nochmals auf Räumung Hamms dringen, dann 28. Mai. aber, wenn es nicht zu erreichen, die Endresolution, „sie sei wie sie wolle“, acceptiren und sich einrichten, dass er gegen den 2/12. Juli, „als da Wir Unsers Churerben Tauffest alhie angesetzt“, wieder in Cleve ist.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 26. Mai 1648.

[Winkelzüge des kaiserlichen Hofes; Niederlage Melander's bei Zusmarshausen. Unsicherheit von Baiern und Cöln.]

26. Mai. Nach vielem Debattiren ist der kaiserliche Bescheid in neuer Form aufgesetzt worden (fehlt). Die Evacuation von Hamm wird darauf gesetzt, |:„dass nämlich E. Ch. D. sich zuvorn auf das letzte Instrumentum Pacis zu erklären haben“:|. Graf Trautmannsdorff versichert, „dass der Hamm so viel als in E. Ch. D. Händen und noch nur eine geringe Zeit zu warten wäre“; doch gedenkt Kleist nicht mehr lange zu warten,

sintemal ich wol verspüre, dass man mit dem Hamm nicht so sehr auf das, was von E. Ch. D. herkommen kann, als auf anderer Actiones siehet; |:die wahre Ursach ist, dass man vor meinem Abreisen verstehe, wie nach diesem Unglück der Kaiserlichen Armée¹⁾ der Churfürst zu Baiern sich erklären werde und die Maass darnach nehme, E. Ch. D. mehr oder weniger zu obligiren:|.

Die Chur-Baierische scharfe Schreiben continuiren annoch und haben verursacht, dass der Graf Kurtz, um das Werk zu redressiren, mit einer guten Summe Geldes, so doch nicht so weit, als sein Versprechen gewesen, zureichet, nacher München abgereiset. Mit Chur-Cöln ist man auch alhie nur halb zufrieden und geschieht wol gewiss mit Unwillen Kais. Maj., wann Lamboy noch diese Campagne über operiren müsste. —

Blumenthal ist jetzt wieder am kaiserlichen Hof angelangt; „verhoffe auch, dass seine Gegenwart den Hamm leichter machen wird, wie er zu dem, was schon erhalten, auch abwesend treulich das Seine gethan“.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Prag 30. Mai 1648.

[Die Räumung Hamms und der Artikel „Tandem omnes“.]

30. Mai. Man fährt fort, die Räumung Hamms daran zu knüpfen, dass der Kurfürst seinerseits den Kaiser „manutenire“,

— dabei auch zu verstehen gegeben wird, dass mit dem Wort manuteniren nicht noch auf eine wirkliche Zusammensetzung der Waffen so sehr, als auf gute nachdrückliche Officia in locis Tractatum gezielte werde . . . und wiewol das ganze Instrumentum Pacis genennet wird, ist es doch auf den §. *Tandem omnes* am allermeisten

¹⁾ Treffen bei Zusmarshausen (in der Nähe von Augsburg) am 17. Mai 1648, wo die Kaiserlichen von Wrangel und Turenne geschlagen und der kaiserliche Feldmarschall Graf Holtzapfel (Melander) tödtlich verwundet wurde.

angesehen, bei welchem der ganze Kaiserliche Staat und die vornehmste Ministri absonderlich interessiret sind¹⁾).

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Linz 21. Juli 1648.

[Unablässige Verzögerungen.]

Am 14. Juni begibt sich der Kaiser mit dem ganzen Hofstaat nach 21. Juli, Linz, wo das Beilager gefeiert werden soll²⁾).

Immer neue Verzögerung wegen der Bedingungen, unter denen man allein Hamm ausliefern will: Pass und Repass für die kaiserlichen Truppen, zu Hülfe Rufen derselben im Fall eines Angriffs auf die Festung; diese beiden werden bewilligt; dagegen wird verweigert die dritte, dass der Kurfürst das jüngste kaiserliche Friedensinstrument vom 11. Mai bei den Verhandlungen in Osnabrück „durchgehend genehm halten“ und für dasselbe eintreten solle, worauf v. Kleist einzugehen sich weigert.

In summa, es ist lauter Verzögerung, bei welcher doch diesen Leuten nicht allerdings wol zu Muthe ist, weil die von Lamboy ohne Wissen I. Maj. vorgenommene Veränderungen, Evacuationen und Schleifungen etlicher Plätze die Cölnische Consilia suspect machen, indem nun die meiste Plätze allein mit Cölnischem Volk besetzt, das Kaiserliche aber ins Feld geführt ist, und man also gedenket, aus dem Hamm auf weitere Cölnische Procedures Acht zu haben. Unterdessen praetexirt man das Instrumentum Pacis und weiss nicht was, damit man nur Zeit gewinne, E. Ch. D. in Hoffnung und ausser Disgusto und den Hamm in Händen behalte. Sollte es noch lange also währen, sehe ich nicht, wie ohne Despect E. Ch. D. ich mich alhie mit langer vergeblicher Instanz plagen könne.

v. Kleist an Conrad v. Burgsdorf. Dat. Linz 21. Juli 1648.

[Eifrige kaiserliche Kriegsrüstungen.]

— Man rüstet sich alhie eifriger zum Kriege als niemals, und 21. Juli dürften die Kaiserliche Plenipotentiarii meistentheils auch bald abgefordert werden. Es scheint, man gehe zu Osnabrück um als mit dem Todtentanz; der eine verliert sich nach dem andern, und suchen den Frieden anderswo. Gott gebe, dass er endlich gefunden werde!

¹⁾ Inst. Pac. Osn. Art. IV. §. 51 ff. Monast. §. 40 ff., betreffend die confiscirten Güter der in französische oder schwedische Dienste getretenen Exulanten aus den kaiserlichen Erblanden, deren Restituirung der Kaiser verweigerte.

²⁾ Der Kaiser vermählte sich in zweiter Ehe mit Maria Leopoldina, Tochter des Erzherzogs Leopold von Tirol, die aber schon im folgenden Jahr starb (19. Aug. 1649).

Conrad v. Burgsdorf an v. Kleist. Dat. Cleve 21. Juli 1648.

[Krankheit. Klage über die Sprödigkeit des kaiserlichen Hofes. Allgemeine Geldklemme. Expectorationen über ein Duell.]

21. Juli. Insonders hochgeehrter Herr Sohn, sehr hoher und werther Freund. Desselben beide angenehme Schreiben vom 24. und 30. passato habe ich alhier zu recht erhalten. Muss unter andern daraus vernehmen, dass der Herr Sohn mir beimessen will, ob hätte ich die ganze Zeit, als ich von meiner abgelegten Gesandtschaft wieder anhero gelanget, kein einzig Mal an Ihn geschrieben, da ich doch meines eigentlichen Wissens zwei unterschiedliche Schreiben seither meiner Wiederkunft an Ihn abgehen lassen; über das aber auch nicht, und das dahero, weil ich die ganze Zeit hero mehr des Bettes als der Erden und andern Verrichtungen mich gebrauchen müssen, wie ich dann nun über 14 Tage mit einem so starken Catarrho befallen und daran bis dato bettlägerig bin, als ich zuvor niemals gehabt. Aber was soll man thun; das angehende Alter bringet dergleichen Früchte mit sich, und wäre mir bei so gestalten Dingen viel besser, dass ich mich den publicis und andern wichtigen Affairen numehr äussern und privatim leben könnte.

Dass der Herr Sohn so lange am Kaiserlichen Hof aufgehalten und ohne gewisse und längst verhoffte und gewierige Resolution gelassen wird, das verwundert mich billig nicht wenig, da doch fast von allen Ecken her, wie dann auch noch neulich von dem Herrn von Blumenthal, mir geschrieben wird, dass es mit Evacuation des Hamms numehr so viel als richtig. S. Ch. D., unser gnäd. Herr, haben solches meines Wissens vermittelt Ihrer bishero geführten Actionen nicht verschuldet, sondern sich jederzeit in beständiger Devotion als ein treuer Churfürst gegen I. Kais. Maj. erwiesen; wie Sie es dann auch nochmals bei dem, wessen Sie sich vor diesem, I. Kais. Maj. allergnäd. Desiderio gemäss, bei dem §. *Tandem omnes* resolvirt, allerdings bewenden lassen, und sich ganz nicht erinnern können, dass dem zuwider von dero Gesandtschaft ichtwas wäre moviret, viel weniger urgiret worden; haben aber Ihre Gesandte, welches ich doch nicht glauben kann, in diesem Pass wider ihre Instruction gehandelt, so werden S. Ch. D. dieselbe schon darum anzusehen wissen. So hat man ja auch wegen des begehrten Passes und Repasses für die Kais. Völker in höchstged. S. Ch. D. mit Fuge kein Misstrauen zu setzen, weil Sie sich deshalb vor diesem gegen allerhöchstged. I. Kais. Maj. albereit erkläret, auch dieselbe gnugsam versichert; dass ich also gar nicht absehen kann, warum man meinen hochgeehrten Herrn Sohn also

lange aufhalten thut. Was sonst S. Ch. D. wegen Seiner fernern Verhaltung Ihme zum gnäd. Befehl zukommen lassen, das wird Er aus beikommendem dero Churf. Rescript mit mehrerm vernehmen können, worauf ich mich gezogen haben will, und wird sich mein hochgeehrter Herr Sohn demzufolge mit seiner Reise auf Berlin zu richten haben.

S. Ch. D., unser gnäd. Herr, seind zwar nochmals resolviret, sich sub finem Septembris nacher Berlin zu begeben, man weiss aber doch noch nicht, ob Sie alda lange verbleiben oder sich bald nach dem Herzogthum Preussen machen werden; dem ungeachtet hat mein Herr Sohn Seine Reise jedoch also anzustellen, dass er von Berlin forderlichst zu Sr. Ch. D. anhero, oder, obgleich dieselbe auf der Reise begriffen, dennoch unterwegs zu derselben kommen möge. Gewiss ist sonst, dass höchstged. S. Ch. D. den Winter über nicht bleiben werden, wie Sie dann auch nicht können, weil es dieser Orten, da bei dem continuirlichen bösen Wetter das Getreide und Heu auf dem Felde verdorben, grosse Theuerung verursachen und derselben sowol die Mittel vor dero Hofstaat, als auch Futter für die Pferde dadurch entzogen werden dürfte. Der 1000 Thlr. halber ist dem von Blumenthal schon geschrieben worden; alhier ist ganz kein Geld und nimmt die uf den 2. Augusti angestellte Churf. Kindtaufe alles vollends hinweg, dass ich nicht absehen kann, wie es endlich ferner anzustellen.

Schliesslich muss ich meinem hochgeehrten Herrn Sohn noch dieses melden, dass in abgewichener Woche Sein Lieutenant Glasenapp mit dem Hofjunker, dem von Walsleben, als sie des Abends mit einander getrunken, in Streit gerathen, dass es darüber des folgenden Morgens zu einem Duell kommen, wobei sie alle beide zwar verwundet worden, der von Glasenapp aber fast gefährlich im Bauch verletzt worden; die Medici vermeinen aber, dass es numehr mit ihm kein Noth habe, sondern er wol noch davonkommen werde. Wann er wiederum genesen und sie beide vor mir kommen werden, soll es an guten Filzen nicht ermangeln; die Bursche meinet, wann es säuft und sich nicht dabei schläget, so wären es keine Cavallier nicht. Welches meinem hochgeehrten Herrn Sohn hiemit nicht verhalten wollen.

Resolution des Kurfürsten. Dat. Cleve 22. Juli 1648.

Wenn die Angelegenheit noch nicht absolvirt wird, so soll v. Kleist 22. Juli sich nicht länger aufhalten lassen, sondern abreisen. — P. S. In Betreff des Pass und Repass in Hamm soll er, wenn befragt, die Versicherung geben, „dass allerhöchstged. I. Kais. Maj. allein und keinem dero widrigen Theil von Uns hierunter gewillfahret werden soll“.

v. Kleist an den Kurfürsten. Dat. Linz 28. Juli 1648.

[Letzte Anstrengungen bei dem Kaiser und seinen Räthen.]

28. Juli. Dieweil aller Fleiss und Bemühung, hiesig gewohntes Aufschieben und Tergiversiren zu brechen, vergeblich angewandt und der Herr Graf Kurtz dahin nicht zu bringen gewesen, dass auf mein letzteingegebenes Beantwortungsmemorial etwas Resolvirtes erfolget wäre, als habe ich nicht länger übers Herz bringen können, E. Ch. D. Respect dergestalt ferner exponirt sein und mich mit weitem Bemäntelungen herumführen zu lassen, sondern nachdem bei Herrn Grafen von Trautmannsdorff, Martinitz, Kurtz, Schlick und wo es sonst nöthig über bishero gehaltene Methodè ich heftig doliret, darauf hiebei kommandes Memorial mit der Beilage I. Kais. Maj. selbst eingegeben, und mit Vorwand, dass mit letzter Ordinaire von E. Ch. D. ich dessen befehliget, ausdrücklich doch mit unterthänigst gebühlichstem Respect angedeutet, dass auch unerwartet fernern Bescheids ich mich um bestimmte Zeit von hinnen aufmachen müsste. Worin der Herr Graf von Nassau bei seiner heutigen Audienz bei I. Maj. mich secundiren und was sonst abgeredet, derselben zu insinuiren wol wissen wird. Verhoffe, dass dieses ohne Frucht bei gegenwärtigen Emergenzien, auf welche ich hiemit nothwendig sehen müssen, nicht abgehen soll; aufs wenigste werde ich einmal recht gewahr, was sie thun oder lassen wollen, nachdem ja sonst alles geschehen, was sie begehret oder raisonnablement begehren können, und dennoch mehr zurück als vor sich gehen. Können oder wollen sie den Hamm lassen, so muss es hierauf geschehen; wollen sie nicht, so habe ich ja dazu schon lang gnug warten müssen. Werde demnach dabei das Auge, wie es der Wind erfordert, wol ins Segel zu halten nicht unterlassen. —

Der letzte vorhandene Brief v. Kleist's — dabei noch das angeführte Memorial an den Kaiser mit nochmaliger ausführlicher Deduction des Rechts des Kurfürsten. Bald darauf reiste er von Prag ab.